

Erstklassig täglich
ersch. mit Sonntags-
beilage
Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 7.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgebühren.
Die neue Welt!
(Unterhaltungsbeilage),
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.
Strohstr. Nr. 1047.
Erlangen-Abdruck:
Verlagshaus J. Neumann.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Inserationsgebühr
betragt für die 6spaltige
Zeile über deren Raum
10 Pfennig.
Die monatliche Anzeigen-
rate 30 Pfennig.
Im enzyklopädischen Lexikon
kostet die Seite 75 Pfennig.
Interests
Für die häufige Nummer
müssen Inserenten die vor-
erwähnte halbe Zeile über
die Expedition aufgeben
lassen.
Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Pelitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Freisinn und der Steuerraubzug.

Entlarvte freisinnige Heuchelei — entlarvt durch einen Freisinnigen!

Der Freisinn besitzt die bodenlose Dreistigkeit, im Kollektiven Wahlkampf rundweg zu behaupten, daß er an den neuen Steuern der Reichs- und Provinzialstaaten sei. Aber er habe ja im Kleinen gegen die Steuern gestimmt, womit er aller Verantwortung ledig sei. Diesen Wohlstand gilt es zu entlarven!

Zunächst eins: der Freisinn hat alle die Ausgaben ins Blaue hinein bewilligt, die die neuen Steuern notwendig machten. Der liberal-konservern Blod feierte unter ausdrücklicher Zustimmung des Freisinn während dreier Herrschaftsjahre die Ausgaben für den Militarismus von 720 Millionen auf 847 Millionen Mark, für den Marinismus von 262 auf 405 Millionen, die Pensionen von 98 auf 115 Millionen und die Ausgaben für Vergütung der Reichsschuld von 127 auf 172 Millionen Mark. Diese vier Posten allein schraubte der Liberalismus um 833 Millionen Mark empor. Dadurch wurden die neuen Steuern überhaupt erst notwendig! Der finanzielle Bankrott des Reiches war die Folge der konservativ-liberalen Blodpolitik!

Der Freisinn gab seine Schuld an dem Zusammenbruch der Finanzwirtschaft ja, er erklärte sich zur Bewilligung von 300 Millionen neuer Steuern bereit. Er stimmte auch der ständischen Entzweiung zu, daß der größte Teil davon durch Konsumsteuer gedeckt werde. Nur ein Teil sollte durch Verbrauchssteuer aufgebracht werden, damit man den Wählern sagen konnte: seht, wir haben auch die Reichen zum Steuerzahlen gezwungen!

Zunächst suchte sich der Freisinn um das Verzeichnis, wo die neuen indirekten Steuern er zu bewilligen bereit sei, zu drücken. Aber daß er ein weites Herz haben würde, ging durch seine Erklärungen hervor. So mußte der Redner der Freisinnigen Volkspartei, der Abg. Dr. Biemer, am 18. Juni 1909 im Reichstage sagen:

„Wir sind nach wie vor der Meinung, daß das System der indirekten Besteuerung mangelhaft und für die breiten Volksschichten nachteilig ist. Aber, meine Herren, wenn 500 Millionen neuer Steuern aufgebracht werden sollen — und es ist den Bemühungen der Steuerkommission nicht gelungen, von dem Bedarf etwas Wesentliches herabzusetzen —, so müssen wir doch unersessentlich anerkennen, daß die große neue Last nicht durch direkte Steuern allein aufgebracht werden kann... In dieser Haltung in der Kommission hat — das wird jeder anerkennen müssen — unzweideutig dargelegt, daß wir, wenn die Voraussetzungen erfüllt werden, auch bereit sind, einen entsprechenden Anteil an indirekten Steuern zu bewilligen.“

Herr Biemer, der stolze Geist der Freisinnigen, und neben Fischel und Klopff der Führer der Freisinnigen Volkspartei, mußte hier also bekennen, daß das Gedächtnis von zu machenden Gesparnissen nichts als kalter freisinniger Schein war, daß auch der Freisinn an der Beharsumme von 500 Millionen nichts abzubrechen konnte! Er hätte natürlich ein beträchtliches abstreichen können, wenn er da hätte sparen wollen, wo einzig zu sparen war, auf dem Gebiete des Militarismus und Marinismus. Aber den maßgebenden Einsprüchen unseres Marxismus sich zu widersetzen, dazu besaß natürlich unser Stollenkamm gewordener Freisinn weder die Courage noch den guten Willen!

Herr Biemer war also unumwunden zu, daß der Freisinn bereit sei, erheblich bereit sei, von den 500 Millionen neuer Steuern einen entsprechenden Teil durch indirekte, durch Verbrauchssteuern decken zu lassen! Und zwar dann, wenn die Voraussetzungen erfüllt würden. Diese Voraussetzungen bestanden aber darin, daß zur Bewältigung der ständischen Volkswirtschaft durch indirekte Steuern wenigstens ein geringer Teil, ein Fünftel der Steuern, durch Verbrauchssteuern, in erster Linie eine Erbschaftsteuer, aufgebracht werde.

Daß der Freisinn sich die Verteilung der neuen Steuern darauf dachte, daß die indirekten Steuern den Löwenanteil, die direkten Steuern nur einen kleinen Prozentsatz des gesamten Steuerbezuges bilden sollten, ist auch durch weitere Tatsachen unschwer zu erweisen!

hat doch der Freisinn niemals mehr als 100 Millionen Verbrauchssteuern gefordert!

Wenn aber der Freisinn, wie das ja durch die Erklärung des Herrn Biemer vom 18. Juni 1909 geteilt, zugab, daß 500 Millionen neuer Steuern notwendig seien, so mußten doch unbedingt nach der Ansicht des Freisinn 400 Millionen durch indirekte Steuern aufgebracht werden, da ja nur 100 Millionen davon durch Verbrauchssteuern aufgebracht werden sollten!

Aber der Freisinn bewies nicht nur dadurch, daß er es an einem Hinweis auf ergeblichere direkte Steuerquellen fehlen ließ, daß er bereit sei, für indirekte Steuern in Höhe von 300—400 Millionen zu stimmen, sondern auch durch sein Eintreten für indirekte Steuern, daß er genau so wie konservativ und Zentrum bereit war, den schwersten Teil der neuen Steuern auf die Schultern der nichtbestehenden Klassen abzuwälzen!

hat doch der Freisinn in der Kommission für die Verbrauchssteuer gestimmt, ebenso für eine Erhöhung der Branntweinsteuer. Auch für eine Tabaksteuer stimmte der Freisinn!

So bewies der Freisinn nicht nur durch seine prinzipiellen Erklärungen, sondern auch durch seine Abstimmung über handgreifliche indirekte Steuern selbst, daß er durchaus bereit war, mit den Konservativen gemeinsam die „Reichsfinanzreform“ auf der Grundlage zustande zu bringen, daß die große Masse der minderen und nichtbestehenden Bevölkerung vier Fünftel der neuen Steuern aufzubringen hatte, während die Agrarier, Bäcker und Großindustriellen nur einen kleinen Bruchteil der neuen Steuerlasten zu tragen hatten!

Wenn sich aber der Freisinn trotz dieser unanschätzbaren Feststellungen damit herauszufinden vermag, daß seine Abstimmungen in der Kommission ja noch durchaus unbedenkliche gewesen seien und für die meisten Absichten des Freisinn noch nicht das geringste beweisen, so brauchen wir solchen Ausschüchtlungen gegenüber nur auf die Ausführungen des freisinnig-volksparteilichen Führers Dr. Biemer, selbst zu verweisen! Hat sich doch gerade der Abgeordnete Dr. Biemer auf die Kommissionsverhandlungen berufen und wörtlich gesagt:

„Unsere Stellung in den Kommissionen hat — das wird jeder anerkennen müssen — unzweideutig dargelegt, daß wir, wenn die Voraussetzungen erfüllt werden, auch bereit sind, einen entsprechenden Anteil an indirekten Steuern zu bewilligen.“

Es beweist also nur eine wahrhaft eiserne Stirn, wenn die freisinnigen Demagogen in ihren Flugblättern sowohl wie in ihren Versammlungsreden so behaupten wagen, eine mit Hilfe des Volkfreisinn zustande gekommene Reichsfinanzreform würde im wesentlichen anders ausgefallen haben, als die von dem konservativ-ultramontanen Blod ausgehende Ausplünderung der unbedemtenen Volksschichten!

Die Junker hätten nicht einmal die Nachlasssteuer (diese zuerst vorgezogene, schärfere Form der Erbschaftsteuer, die 92 Millionen bringen sollte, fordern nur die Erbschaftsteuer, die nur 55 Millionen abwerfen sollte, zu bewilligen brauchen, und der Freisinn wäre bereit gewesen, streupförmig Mittelstand und Proletariat vier Fünftel aller neuen Steuern aufzubürden! Das ist die atemmäßige Wahrheit!

Ein ehrlicher Freisinniger.

Der Abg. Dr. Mugdan hat dieser Tage wiederum in einer Rede in Halle die Schuld der Liberalen an der Finanzreform bemäntelt.

Ein etwas ehrlicherer Freisinniger ist sein Fraktionskollege

Prof. Rich. Eichhoff,

Mitglied des Reichstages für Sachsen. Dieser Herr schrieb der Farmer Zeitung am 4. August einen Leitartikel „Politische Ehrlichkeit“, in dem er sich gegen die tendenziöse Entstellung der Konservativen wandte, die da immer behaupteten, mit dem Freisinn sei keine Finanzreform

zu machen gewesen, da er die indirekten Steuern abgelehnt habe. Das weist Abg. Prof. Eichhoff als unrichtig zurück und betont ausdrücklich, daß der Freisinn bereit war, 400 Millionen Konsumsteuern zu bewilligen.

Abg. Eichhoff fährt wörtlich fort (siehe Form. Blg. Nr. 180): „Wer die Geschichte dieser Finanzreform, wie der Schreiber dieser Zeilen, von Anfang bis zu Ende in ihren einzelnen Phasen aus nächster Nähe miterlebt hat, wird zunächst allerdings zugeben müssen, daß die Liberalen sich anfangs gegenüber der Erhöhung der indirekten Steuern eine gewisse Reserve auflegten. Man kann das wundernehmen? Die Abteilungen gegen die Nachlasssteuer und später gegen die Erbschaftsteuer, die einige reichliche, allgemeine und gleichmäßige Verbrauchssteuern, wollten in gewissen konservativen Kreisen kein Ende nehmen. Wie hätten die Liberalen da von vornherein die indirekten Steuern sozusagen auf dem Präsentierteller anbieten dürfen? Das wäre ein taktischer Fehler ersten Ranges gewesen.“

Dann kam freilich ein Zeitpunkt, wo auch die Liberalen eine klare Stellung einnehmen mußten. Das war zu der Zeit, wo die Regierung die Erbschaftsteuer an Stelle der Nachlasssteuer einbrachte. Man hat ab haben die Liberalen — Freisinnige und Nationalliberale ohne Unterschied — ihre Bereitwilligkeit, 400 Millionen indirekter Steuern unter der Voraussetzung zu bewilligen, daß weitere 100 Millionen durch wirkliche Verbrauchssteuern gedeckt würden, mit wüßiger Deutlichkeit erklärt, und wenn einige Säge in der Rede des Herrn Abg. Biemer dem zu widerprechen schienen, so kann nicht oft genug betont werden, daß diese Säge lediglich falsch interpretiert worden sind. Tatsächlich waren auch die Freisinnigen in ihrer Gesamtheit bereit, das Opfer neuer indirekter Steuern zu bringen, weil sie nicht nur den Reichsbedarf von 500 Millionen als notwendig anerkennen mußten, sondern zugleich auch die absolute Notwendigkeit, wenigstens unter den gegenwärtigen Verhältnissen, vor Augen haben, diesen Bedarf lediglich auf dem Wege direkter Besteuerung zu decken. Das ist eine unbestrittene Tatsache, an der kein ehrlicher Gegner rütteln sollte.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein und ist auch nicht gesagt, daß nun die Verbrauchsteuern von den Liberalen in der Höhe bewilligt worden wären, wie sie die neue Mehrheit jetzt beschließen hat. Aber eine Verhandlung über die Form hätte sich beim Branntweinsteuereretz und der Tabaksteuer ebenso leicht finden lassen, wie sie beim Verbrauchsteuergesetz schon gefunden war. Das man auf liberaler Seite in der Frage der sog. Viebesgabe soweit wie möglich entgegenkommen wollte, das beweisen die Ausführungen und Entwürfe der liberalen Kommissionenmitglieder untrüglich, und die Tabaksteuer hätte in der liberalen Fassung sogar weit höhere Erträge gebracht, so daß man solche kleinen Steuerprojekte, wie die Zigaretten- und Weinsteuernsteuer es doch sind, ruhig ad acta hätte legen können.“

So der Abg. Eichhoff. Er stellt fest, daß die Freisinnigen 400 Millionen Konsumsteuern bewilligen wollten, daß sie die Verbrauchssteuer schon akzeptiert, daß sie bei den Branntweinliebhabern Entgegenkommen gezeigt, ja daß sie beim Tabak noch mehr bewilligen wollten, als bewilligt worden ist. (Es wären also jetzt noch mehr Zigarettenarbeiter hinflos geworden, wenn es nach den Liberalen gegangen wäre!) Und da hat der Abg. Mugdan die Stirn zu zeigen: „Die Sozialdemokraten haben den Mut, so so hinauszuweisen als ob meine politischen Freunde für die Tabaksteuer gewesen seien.“ (Gehet das Flugblatt „Liberaler Wählerzeitung“) Mugdans Ehrlichkeit ist grandios übertrieben von der seines Fraktionskollegen Eichhoff!

Das Eichhoff ausbildet, ist ja nicht neu, sondern einfach die atemmäßige Feststellung der Wahrheit. Die Wähler werden hoffentlich die Mugdanische Wahlkampfeskizze nun gebührend zu schätzen wissen!

Neue 842 Millionen Schulden sind schon angekündigt! Die letzten Steuern bringen Mindererträge! Es werden also wiederum neue Steuern notwendig!

Sollte die halbesche arbeitende Bevölkerung die Schmach auf sich laden, einen Freund indirekter Steuern in den Reichstag zu wählen?

Hinweg mit dem gleichnerischen Freisinn!

Das Schachertelegramm.

Der Ausbhandel glatt gefeiert!

Die Gallesischen Liberalen, deren Vorsitzender Herzfeld das bekannte Telegramm an die Liberalen in Landsberg-Soldin richtete, sie möchten zu Veräthern an den liberalen Wörtern werden und offen für den konfervativen und kapitalistischen eintreten, damit als Gegenpart die Sozialdemokraten in die Liberalen wählen, — diese verächtliche Haltung ist glatt abgelehnt. Der Liberale Verein in Landsberg hat mit allen gegenwärtig eine Stimme den schmachvollen Ausbhandel und die hiesige verächtliche Auslieferung des Landsberger Kreises an die Junker abgelehnt. Das ist eine historische Ehrfrage für den Gallesischen Liberalismus, die das erbärmliche Ansehen noch in größere Verächtlichkeit rückt.

Die Gallesischen Liberalen übten bisher die Taktik des Zerschneidens. Die Saalezeitung unterließ das Telegramm ihren Lesern, damit der Ausbhandel die noch wirklichen Liberalen Wähler, denen es noch ernst ist mit dem Kampfe gegen die Junker, nicht veräthern. Aber die Konfervativen wählten sich selbst mit dem Telegramm, was es selbst der Öffentlichkeit preis gab und es jetzt wiederum, die den Gallesischen Liberalen die Nachsicht vorsetzen, ihre Landsberger Freunde hätten es abgelehnt, auf den angekommenen Verrat einzugehen. Unsere Festsetzung der diskutierenden Unterzeichnung des Telegramms durch die liberale Presse löst die Saalezeitung endlich die Junge. Aber sie teilt das Telegramm noch nicht mit, sondern schreibt nur das folgende:

Das bekannte und in den letzten Tagen lebhaft kommentierte Telegramm des Reichsanwalts Herzfeld, des Vorsitzenden des Liberalen Vereins, an die Freireimigen in Landsberg-Soldin, wie uns Herr Reichsanwalt Herzfeld mitteilt, einen rein privaten Akt dar. Ein Beschluß des Liberalen Vereins liegt dem Telegramm nicht zugrunde.

Eine seine Taktik! Nachdem der Ausbhandel abgelehnt, ist das „bekannte“ Telegramm (das die Saalezeitung „bekanntlich“ gar noch nicht mittheilt) plötzlich „ein rein privater Akt“. Das nennt man! Ein Beschluß des Liberalen Vereins“ liegt nicht vor — das weiß man, denn der Verein hat nicht getagt. Aber wie sieht es mit dem Vorstand! Es ist ausgeschlossen, daß Herr Reichsanwalt Herzfeld ohne Billigung des Vorstandes das Telegramm abschickte, denn als Reichsanwalt ist ihm bekannt, daß er durch seine Unterfertigung „Vorsitzender des Vereins der Liberalen“ eine für den Verein verbindliche Handlung begibt. Gätte er einen „rein privaten Akt“ vollzogen, dann hätte die Unterfertigung „Reichsanwalt“ über seine Hand nicht stehen dürfen. Es ist doch recht klamäus, wenn ein Reichsanwalt mit solchen kindlichen Abwegungsmanövern der wissenden politischen Öffentlichkeit etwas vormachen will. Da lassen ja selbst die Spagari!

Gätte freilich das Verratstelegramm Erfolg gehabt, wären die Landsberger Liberalen auf den angekommenen Ausbhandel und den Verrat eingegangen — dann wäre das erfolgreiche Telegramm kein „privater Akt“, sondern der Ausbhandel höchster politischer Klugheit der Gallesischen Liberalen Partei gewesen! Das nennt man doch ebenfalls! Der schändliche Akt des Vorstandes der Liberalen bleibt für immer an der Geschichte der Partei haften! Das sind die Befehle der Gallesischen, die unerschütterlich stehen!

Inzwischen wird folgende pilante Tatsache bekannt. Die Mitteilungen des B. S. Abwehr des Antifemismus schreiben: Herr Hofkämmerer der gemeinsame Kandidat der Konfervativen und Wähler, ist der Typus eines Reaktionärs, wie er im Buche steht. Er ist auch ein erklärter Antifemist (!) und bei dieser Wahl sowohl wie bei seiner letzten Landtagswahl in einer öffentlichen Erklärung für die Programmforderungen der Antifemisten eingetreten. Jeder wahrhaft

Wähler im Wahlkreise, der es mit der Ausmerzung der Antifemisten einen Schritt nach Völkern Brauns aus dem politischen Leben ernst meint, muß aber, wenn er nicht den elementarsten Grundgesetzen seiner Partei im Geringsten schlagen will, für den Sozialdemokraten als das „Heinere Nebel“ stimmen.

Ist das nicht reich? Ausgerechnet Herr Reichsanwalt Herzfeld (!) legt sich für die Wahl seines schändlichen Wählers, des Antifemisten im Zeug. Die kapitalistische Wankelmuth des Reichsanwalts hat den Zweck, nicht mehr der erbarmen Glaubens, sondern nur der Glaube an die Kapitalisteninteressen bestimmt die Handlungen der kapitalistischen Parteien. Keine Moral, piffine!

Die „Konsequenzenglieder“.

Die geographische Deutsche Lagezeitung hatte bekanntlich gedruckt, wenn die Liberalen in Landsberg nicht für die Partei eintreten, so würden die Gallesischen Konfervativen die Konsequenzen ziehen. Wirklich schrieb das Blatt:

Sollte die liberale Partei die Entscheidung den Wählern selbst überlassen, so würde man sich nicht wundern können, wenn die konfervativen und agrarischen Wähler des Kreises Halle die entsprechenden Konsequenzen daraus zögen... Wir werden schließlich kein durchschlagendes Moment den zahlreichen politischen Freunden entgegenbringen können, die jetzt schon der Meinung sind und Ausdruck geben, daß man die Freireimigen und die Sozialdemokraten dort, wo sie im Endkampf gegen einander stehen, sich selbst überlassen müsse.

Und als die liberale Partei dann in der Tat die Entscheidung den Wählern selbst überließ, da forderte dies natürlich die Tendenz der Partei, die Liberalen für die Partei eintreten, so würden die Gallesischen Konfervativen die Konsequenzen ziehen. Wirklich schrieb das Blatt:

Sollte aber der Freireimigen die Erwartung nicht zu einer unangenehmen Erklärung ermannen können, so würden die selbstverständlichen Konsequenzen, die abzuwarten dann außer unserer Macht liegt, nicht nur in Halle, sondern auch anderwärts eintreten.

Nun wartete das Blatt am Tage, am Freitag aber wiederum kräftig darauf zurückzukommen und zu schreiben: Im Reichsanwaltskreise Landsberg-Soldin sind, soweit wir erfahren haben, bisher keine neue (!) Wahlpapieren ausgegeben worden. Die Freireimige Zeitung hütet sich peinlich, irgend ein Wort über die bevorstehende Stichwahl zu sagen. Dieses bedeuere Schweigen macht den Erwartungen entgegen den Eindruck.

Diese klare Taktik des offiziellen Organs des Bundes der Landwirte wird von den untergeordneten Gallesischen Wählern zu durchdringen versucht. Sie erlassen eine Erklärung, in der es heißt:

Wir bitten unsere verehrten Parteigenossen auf das dringendste, sich in keiner Weise durch irgendwelche Nachrichten bezinhalten zu lassen. Wir haben unter dem Wort „geheim“, am 20. November für Herrn Georg Meumann eingetreten. Dies Wort halten wir voll und ganz. Daran wird in keiner Weise geübelt. Haben doch auch die freireimigen Redner unter Erwartung, sich als gute Patrioten und als energische Gegner der Sozialdemokratie zu zeigen, in allen Versammlungen unabweisend eintreffend.

Der Bund der Landwirte und der Konfervative Verein. Also eine richtige Rebellion der Gallesischen Ortsgruppe gegen die Zentralorgane, von dem die „beeinflussenden Nachrichten“ lebhaft ausgingen. Es wird interessant sein zu beobachten, wie der Bundesgenossenschaft Dr. Oertel in seiner Deutschen Tageszeitung den ungehorsamen Gallesern aufspielen wird!

Das Berliner Tageblatt

schreibt zu den Gallesischen Vorgängen: „Die Sigarier haben den Versuch gemacht, sich ihre Unterstützung des liberalen Kandidaten in Halle durch das Eintreten der Landsberger Liberalen für Herrn Hofkämmerer als das

gottverwollt lassen. Sie wiesen nach dem Grundsätze, daß ein Kandidat die andere nicht, darauf hin, daß sie nicht bloß in Halle, sondern den Kampf gegen den liberalen Kandidaten sehr lokal geführt hätten, sondern auch in Halle für Herrn Meumann, entliehen eingetreten seien. Diese Bemerkung hat denn auch auf die Gallesischen Liberalen einen solchen Eindruck ausgeübt, daß der Vorsitzende des Gallesischen Liberalen Vereins in einem dringenden Telegramm die Landsberger Liberalen ersuchte, sich offen für den konfervativen Kandidaten Hofkämmerer zu erklären, da sonst Herr Meumann gefährdet sei. Herr Herzfeld empfiehlt indessen nicht allein ein sehr unwürdiges Schachertelegramm, sondern er beruht auch auf der laienhaften Lage in Landsberg-Soldin. Vor allem beruht er auf, daß Landsberg-Soldin ein alter liberaler Wahlkreis ist, der von 1890 bis 1908 nacheinander von den freireimigen Abgeordneten Witt, Schröder und Schröder vertreten wurde, und daß erst im Jahre 1903 die Liberalen durch den Agrarier Böning bedrängt worden sind. Er scheint aber selbst nicht die Kammerweise der Agrarier in Landsberg-Soldin zu günstig zu beurteilen. Es ist ihm ermöglicht worden, den Landsberger Agrarier in die Karten zu spielen, und da haben wir, daß sie ein doppeltes Spiel getrieben haben.“ (Man führt das B. T. einige Stellen aus Flugblättern an, die darauf, daß die Konfervativen die Freireimigen auf dem Lande ganz erbärmlich verleumdet haben. Es fährt dann fort: „So reden die Agrarier, wenn sie unter ihr zu sein glauben! Und jetzt verlangen sie, daß die liberalen Wähler, die sie so verächtlich beurteilen, ihnen auch noch bei der Wahl ihres reaktionären Kandidaten beihilflich sind. Da erinnert man sich allerdings des alten Versändes: Nur die allergrößten Kläber wählen ihren Weges selber.“)

Das B. T. kritisiert unvollständig. Denn nicht nur die Konfervativen verlangen, daß die Liberalen für den agrarisch-antifemistischen Kandidaten Meumann, sondern besonders dringend die Gallesischen Liberalen!

Offentlich legen die Gallesischen Wähler am 26. November durch die Wahl des Sozialdemokraten Runert den ganzen hüftigen bürgerlich-kapitalistischen, konfervativ-liberal-antifemistischen Sumpf trocken.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 20. November 1908.

Der Marinefahndal in Kiel.

Am Donnerstag wurden die Kriminalbeamten vernommen, die die Ermittlungen in der Untergrundfrage betreiben haben. Kriminalkommissar Brumm hat den Angeklagten Ehrum mit dem Kehl, wo er verhaftet wurde, nach Berlin und von hier nach Kiel überführt. Dabei soll ihm Ehrum ein Geständnis gemacht und ein entsprechendes Protokoll unterschrieben haben. Er habe gelandet, daß er auf Veranlassung des Magazinleiters Heinrich von den auf der Wage festgestellten Gewichten zugunsten Frankreichs abgerechnet habe. Brumme hat das Protokoll über das Geständnis am anderen Tage nochmal abgeschrieben, weil ihm das erste nicht sauber genug für seinen Bericht erschien und Ehrum hat auch diese Abschrift unterschrieben. Beide Protokolle, die sich im wesentlichen miteinander decken, werden vorgelesen. Daraus geht hervor, daß Ehrum gefangen hat, er habe von Waggons mit 7000 bis 8000 Kilogramm Raubung 1000 Kilogramm und bei Waggons bis zu 2000 Kilogramm Raubung 2-3000 Kilogramm abgerechnet. Er habe insgesamt von Frankreich 2000 bis 3000 WZ. dafür erhalten. Ehrum behauptet ferner, daß er nur von dem registrierten Gutgeheim, das den Käufers gewährt werde und vom einem Darlehen von 2000 WZ., daß er einmal von Frankreich bekommen, gesprochen habe, der Ehrummann müsse ihn falsch verstanden haben. Durch die falsche Behandlung bei seiner 28-tägigen Haft in Leipzig und durch die Strapazen des Transportes ist er soweit heruntergekommen gewesen, daß er überhaupt nicht mehr gewahrt habe, was er unterschrieben. Professor Dr. Nieme, Gerichtsarzt, sagt als Sachverständiger aus, daß

Was wir wollen.

Die Sozialdemokratie ist keine gewöhnliche politische Partei in dem Sinne, wie es die anderen Parteien sind. Die anderen wollen entweder die Zukunft des menschlichen Gesellschaft an sich selbst erhalten, befehlen wollen es an dem, was ist, nur ein wenig ganz behutsam fügen, bessern und reformieren. Die Sozialdemokratie ist die Trägerin der sozialen Revolution, sie strebt die vollständige Umwälzung der menschlichen Gesellschaft an. Sie ist die große soziale Bewegung, die die Welt umzuwerfen und umzuformen will. Die Grenzen des Deutschen Reiches sind ihre Grenzen nicht, ihr Feld ist die ganze Welt. Auch hierüber untercheidet sie sich von den anderen Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, das der letzte verbliebene und völlig formirte Rest ist einer Bewegung, die vor sich hat, die Welt umzuwerfen und eine gewaltige, von seiner nationalen Abgrenzung halt machende Kulturbewegung war: der christlichen.

Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die Interessengemeinschaft unter Gegnern an den Grenzplätzen ein Ende hätte! Dem schicksalhaften Widrig von Frankreich gegen im Kampfe gegen die bürgerliche Revolution seine fernläufigsten Vektoren zu Hilfe. Freilich die Demokratie sollten, lange vor der Einigung des Reiches, bürgerliche Republikaner nieder, und die Daburgern riefen in ähnlichem Kampfe russische Kossaken in ihr Land, um den geliebten Unterthanen die republikanische Gesinnung aus dem Kopfe zu wischen. Gegen die rassistische Jugend ihrer Vaterländer traten die mächtigen Hirschen Europas unter dem Porträt des österreichischen Kaiserpaars zur internationalen heiligen Allianz zusammen. In der engen Freundschaft mit dem russischen Kaiserreich suchte heute noch die deutsche Reaktion ihren sicheren Rückhalt. Das deutsche Kapital geht in die Hände der russischen Kapitalisten über, und die politische und literarische Arbeiter in deutsches Auswanderungsgebiet. Sie wubelten allemal, wenn im Lande des „Erbschens“ Arbeitertribut das Pfalter färbte.

Von dieser Art der Internationalität untercheidet sich die Sozialdemokratie dadurch, daß sie auf das lignerische Bewußtsein der nationalen Arbeiter, die vor sich hat, und ihr ethisches Gefühl folgt zur Schau trägt. Und sie untercheidet sich von ihr auch dadurch, daß ihr großes, begeistertes Ziel ein weit festeres Band um die Länder schlingt als plötzliche Not der Reaktion oder die Gewinnlust der Unterneher.

Das Ziel der Sozialdemokratie aber ist die Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft zu einer sozialistischen. Die Sozialdemokratie hat erkannt, daß sich im Schoße der heutigen Wirtschaftform eine neue vorbereitet, die weder die Verknüpfung des Bodens und der Maschinen den launischen und selbständigen Herrenwillen einzelner oft ungebildeter Menschen überantwortet, noch die heute herrschende Hierarchie in der Produktion und der Verteilung der wirtschaftlichen Güter festhalten läßt.

Auf ganz ungebildete Menschen — aber nur auf solche! — können unsere Gegner heute noch Eindruck machen mit der unsinnigen Behauptung, daß die Sozialdemokraten „alles“ teilen wollten. Das Wort „Güterverteilung“ wird von der national-

ökonomischen Wissenschaft und in ihr auch von Gegnern des Sozialismus allgemein angewendet zur Bezeichnung eines tatsächlichen wirtschaftlichen Vorgangs. Der Sozialismus will die Güter nicht auf einen Haufen werfen und gleich auf gleich verteilen — das ist ein vorkommener Irrtum —, sondern an die Stelle des heutigen Systems der Güterverteilung will er ein anderes setzen, das den Interessen der von ihm vertretenen Vorkämpfer dienlich ist.

Der Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist die höchste Entfaltungstufe der menschlichen Zivilisation, die wir uns vorläufig denken können. Er befreit die ungeschorene Mehrheit der Menschen aus der schändlichen Barbarei der Hungersnot, er löst alle nach der Weltordnung zingenden Fehlschlüsse von einander aus, und erwidert der ganzen Menschheit alle Möglichkeiten materiellen und geistigen Genusses. Wer von ihm die Entlohnung des „Ruhstandsstaates“ fürchtet, verkennt und verläßt die Natur der Menschheit! Der ungeheuren Mehrheit der Menschen ist freie Arbeit keine drückende Last, sondern die unerlässliche Voraussetzung eines glücklichen Daseins. Die heutige Gesellschaft hindert den reichen Kaufmann und nennt die christliche Arbeit in den Sklavensumpf. Einer Gesellschaft, die das Drogenmetall verachtet und die Arbeit ehrt, wird es nie an fleißigen Händen fehlen.

Diese große gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Umwälzung bedeutet in der Entwicklung des menschlichen Geschlechts eine ungeheure Steigerung der menschlichen Fortschrittlichkeit. Ein Franzose aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, der heute in der bürgerlich-kapitalistischen Republik wieder zum Leben erwachte, würde sich auf einen anderen Stern verbeugen vor dem menschen von seiner Zeit nachrückende entern glauben. Die Annahme, daß eine neue, noch geringere Umwälzung, eintreten würde, ist ein Verstandesfehler. Die Welt ist heute menschlich feiner, aber auch nur, daß es zu ihrer Vervollständigung noch vieler Jahrhunderte bedauere, ist völlig kurzfristig und schlägt aller geschichtlichen Erfahrung ins Gesicht. Es ist nicht wahr, daß es „immer so geworden“ ist, es ist noch nie so geworden wie heute und es wird nie wieder so sein können. Die Weltgeschichte besteht nicht aus Wiederholungen, sondern aus unendlich reicheren Veränderungen.

Ganz falsch ist aber auch der Einwand der „Individualisten“, die Sozialdemokratie wolle die Freiheit der einzelnen vernichten. Individualismus und Sozialismus sind keine Gegensätze, sondern der letzte ist die unerlässliche Vorbedingung des ersten. Wer mit „Individualismus“ in der Weltanschauung sich auskennt, der weiß, daß die Sozialdemokratie seit schon Jahrhunderten, ununterbrochen die Freiheit der freien und stolzen Menschen macht. Sie hat Gelehrter, Redner, Schriftsteller und Verwaltungsbekämte vom Wehlauf und von der Dreckschüssel hergeholt. Sie wird nicht durch die „Individualisten“ in der Weltanschauung der Engländer des 19. Jahrhunderts, die die Weltgeschichte als die Geschichte des Individuums, prägte die Welt zu Individualisten an.

Die Konfervativen lauen, wir wollen Thron und Altar umstürzen.“ Das erste ist bedingt richtig, das zweite unbedingt falsch. Wohl wird über, daß nicht die Monarchie, die Herrschaft des einzelnen, zu seinem Amte Geboren, sondern

die Demokratie, die Herrschaft des gesamten Volkes, die beste der möglichen Staatsformen ist. Wir wollen aber weder die Könige ermorde, noch durch einen Gewaltstreich ihrer Herrschaft ein Ende machen. Wir bekämpfen ihre Macht nicht mit Annonen, Finten und Gelangnissen, sondern mit Gründen, für die wir die Mehrheit des Volkes zu gewinnen haben. Das gleiche befehlen wir ein System, das die politische Freiheit des Menschen, die Freiheit seines Geistes, unterbindet und die Kerker mit redlichen Menschen füllt, deren Junge sprach, was der Kopf dachte.

Die Sozialdemokratie, die der Bestimmung nur mit geistigen Waffen, nicht mit Mitteln der rohen Gewalt entgegentritt, kann nicht die politische Freiheit des Menschen zu gewinnen haben. Das gleiche befehlen wir ein System, das die politische Freiheit des Menschen, die Freiheit seines Geistes, unterbindet und die Kerker mit redlichen Menschen füllt, deren Junge sprach, was der Kopf dachte.

Die Vertreter der herrschenden Kräfte sehen es, sich allemal, wenn in sozialdemokratischen Wählern an ihren Lehren oder Erben Kritik geübt wird, auf den sozialdemokratischen Grundriss „Religion ist Brivalfate“ zu berufen und zu behaupten, daß dieser Grundriss durch die Kritik durchbrochen würde. Natürlich ist das Umgekehrte richtig. Wenn Religion Brivalfate, das heißt freie Überzeugung, sein soll, dann ist die Diskussion religiöser Fragen nicht verboten, sondern gerade erst recht. Die Vertreter der herrschenden Kräfte sind ungewissen über sich, unter dem Programm die Bestätigung der Tatsache aus, daß die Vertreter der herrschenden bezogenen Kräfte vom Christentum nur mehr die Form behalten haben und jenseit Diener eines Systems geworden sind, dessen Zweck alle weltlichen Lehren des Christentums auf das schändlichste mißbraucht.

Von den anderen Parteien untercheidet sich die Sozialdemokratie dadurch, daß sie sich nicht an alle Katholiken, alle Protestanten, alle Deutschen, alle Polen, oder schließlich an alle Bürger, sondern nur an die Arbeiter wendet. Sie ist der geistige Ausdruck und die politische Vertretung einer selbständigen und unterdrückten, aber geistigen und empörtenden Klasse. Und die Arbeiterklasse ist die einzige Klasse, die im Land für Lohn körperliche und geistige Arbeit verrichtet. Der geringe besoldete Beamte oder der barbare Schriftsteller ist in diesem Sinne ebenso ein Arbeiter, ein Proletariat, wie der allein wirtschaftliche Kleinbauer oder Sammler. In der großen Masse aber besteht die Arbeiterklasse aus Angehörigen der unproduktiven, faulen, unproduktiven Lohnarbeiterklasse. Diese aufzuklären, zu organisieren und mit dem Streben nach einer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu erfüllen, diese aufzurichten zu einem Kampfe, in dem sie nichts zu verlieren und alles zu gewinnen hat, ist die allerwichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie.

... hat er sofort heruntergenommen, um sich über seine Handlungsweise keine Rechenschaft mehr geben zu können. Auf Verlangen des Angeklagten Hermann Jacobsohn gab der Kriminalkommissar Wannonski zu, daß ihm für seine Ermittlungen von der Marineverwaltung eine Belohnung in Aussicht gestellt worden sei; sie sollte ein Betrag von einem Zehntel des Wertes der Sache betragen. Marineintendant-Arzt Dr. Friedrich Schmidt, daß die Verurteilung, unbeschadet um den Verlauf des jetzigen Prozesses, eine Billigkeit als Schadensersatz in Höhe der als unterliegenden angenommenen Summe gegen die Angeklagten anstrengen werde. Der Angeklagte Siegfried Jacobsohn machte dem Kriminalkommissar den Vorwurf, daß er die Unterlagen für die Artikel in der Presse geliefert habe, die schon vor dem Prozeß erschienen sind und alle Behauptungen der Anklage als bewiesene Tatsachen darstellten. Wannonski bestritt das; er habe nur einmal einen Berliner Berichtserhalter mit Zustimmung des Untersuchungsrichters Material geliefert, das sei aber Material gewesen, das ruhig habe veröffentlicht werden können.

Die Not.

Durch die Erhöhung der Preise für die gesamte Lebensmittel ist die Existenz der Arbeiterklasse außerordentlich erschwert. Wie nun die letzten neuen Steuern ebenfalls behebend wirken, wird durch folgendes illustriert: Die königliche Eisenbahndirektion Breslau erläßt an den Anschlagstellen der Betriebsverhältnisse folgende Bekanntmachung: „Es haben in letzter Zeit ausfallen viel Pfändungsbeschlüsse wegen rückständiger Steuern vorgelegen. Es wird hiermit jeder an die Pflicht erinnert, seine Steuern pünktlich zu bezahlen, damit die dadurch entstehenden vielen Schreibarbeiten und den Schuldzinsen die nicht unbedeutenden Pfändungskosten erspart bleiben. (Unterschieden von drei Pfändungskategorien).“

Die gut besorgten Regierungsräte haben keine Ahnung davon, daß die Arbeiter nur aus Not die hohen Pfändungskosten zu den hohen Steuern noch bezahlen — die Herren selber denken nur an das dadurch hervorgerufene „Schreibwerk“.

Zu Ehren Seiner Majestät

hat Seine Majestät einen Gedenkstein entworfen, der in Donaueschingen aufgestellt wurde — so meldet der offizielle Telegraph. Es heißt dann weiter: Der Kaiser begab sich zur Fuchsjagd in das Revier Antonskaufberg. — Zur Erinnerung an die im vorigen Jahre in Donaueschingen erfolgte Begrüßung des Kaisers durch den Grafen Zepelin mit seinem Luftschiff, wurde vom Fürsten Fürstenberg eine Bronzetafel gestiftet, welche nach einem eigenhändigen Entwurf des Kaisers von dem Bildhauer Eugen gefertigt und am fürstlichen Schloß angebracht, gestern (17. November 1909) im Beisein des Kaisers enthüllt wurde. Die Tafel trägt folgende Inschrift: 7. November 1909. Zu Ehren der Ankunft Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. Graf Zepelin mit seinem Luftschiff J. L. Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen Wilhelm an Bord. Genau zur tagewohrten angelegten Stunde von Wangen kommend, um 2 Uhr 5 Minuten nachmittags, bei klarem, schönem Wetter vor dem Schloß ein und paradierte über dem Schloßhofe, von allen, die das Glück hatten, diesen unvergesslichen Augenblick mit zu erleben, mit begeistertem Jubel stürmisch begrüßt. Wenn der Wanderer im Götterdasein des Luftschiffverkehrs nach Donaueschingen kommt, wird er hoffentlich auch die von E. W. zu Ehren E. M. entworfene Gedenktafel mit stürmischem Jubel begrüßen.

Deutsches Reich.

Das Schredentemp der Sozialpolitik. Die Reichsversicherungsordnung soll vor Ostern nicht an den Reichstag gehen.

... werden und diese Arbeit sehr viel Zeit erfordere. Die Beschäftigungen in die Woche bringt, werden natürlich darin bleiben — nur die Interessenwünsche werden bei einer Umarbeitung berücksichtigt.

— **Verfahren.** Der Senat der Univeritätsrat Bonn suspendierte für den Verlauf des Semesters das Corps Borussia, dem bekanntlich auch der Kronprinz und die Prinzen angehören, wegen nächtlichen Kadaver und grober Unflugs. — Wo mag der Univeritätsrat nur den Mut zu dieser Maßregel bekommen haben. Nun wird das hochachtbare Corps wohl gar nach Halle abwandern und sich dem Freizeit als Bahischlepper zur Verfügung stellen. Er könnte sich jedoch für den Zweck zum Herausheben seines Reismann gut brauchen.

— **Es kommt kein Beamtenlosgesetz.** Das künftige Amt läßt offiziell erklären, daß an den hiesigen Stellen keine Einstellungen über ein Beamtenlosgesetz stattfinden. Alle anderen Regelungen beruhen auf Erlaubnis.

England.

Vom Kampf um Budget.

London, 19. November. Bemerkenswert ist der geringe Erfolg des parlamentarischen Ausschusses der Gewerbetreibenden, der nichts weniger als Abschlaffung der irdischen Kammer fordert. Aber der Verlauf der Kritik verlautet, Lord Crewe werde am Montag dem Oberhaus das Budget ohne Rede vorlegen. Man nimmt an, daß auch die anderen liberalen Lords keine Neben halten werden, um so die Unzulänglichkeit der Oberhausdebatten über das Budget zu betonen. Eine bedeutende Rolle wird der Sprecher des Unterhauses, Balfour, spielen, daß dieser der konservativen Partei zugesagte Vorkämpfer dem vom Oberhaus ausgehenden Antrag auf Verschiebung des Budgets als verfassungswidrig zurückweisen muß.

Die Liberalen und die Arbeiterpartei. Den Vorschlag eines Wahlbündnisses zwischen Liberalen und Arbeiterpartei hat J. A. Pease, der erste „Einheitsführer“ (Vertrauensmann im Parlament) der Liberalen, in einem offenen Briefe an einen liberalen Parlamentskandidaten gemacht. Er behauptet, daß es sich in der jetzigen politischen Krise nicht allein um das Budget handle, sondern auch um die dauernde Festigung des Juliabends, daß eine auf keiner Volkswahl beruhende Kammer das Recht habe, die Gegenwürfe der Volksvertretung nach Belieben zu vermindern oder ganz zu verwerfen. Ferner sei es nötig, daß das geltende System der relativen Mehrheit, daß die Wahl von Minderheitsvertretern zur Folge habe, durch eine andere Wahlart ersetzt werde. Unter den bestehenden Verhältnissen sei er dafür, daß die von den Arbeiter-Vertretungsmittee aufgestellten Kandidaten von den Liberalen nicht bekämpft werden und ebenso die liberalen Sitze von der Arbeiterpartei unangefochten bleiben. — Da die Arbeitervertreter sich mit aller Macht für das Reformbudget und die Wiederherstellung des Juniorhochmuts der ersten Kammer eingesetzt haben, so wird wohl eine Wahlvereinbarung mit der liberalen Partei zu erwarten sein. Sonst würde bei dem geltenden Wahlsystem, das ohne Stimmzahl oder sonstige Maßnahmen zum Schutze der wirklichen Mehrheit der Wähler, den Parlamentarismus demjenigen weicht, der die größte Stimmenzahl, wenn auch nicht die Mehrheit der Stimmen, erhalten hat, oft derselbe Fall, wie jüngst in Vermonden, eintreten, daß, trotz einer starken Mehrheit radikaler und sozialistischer Wähler, der Konservativen gewählt wird. Immerhin wird ein solches Bündnis zur Voraussetzung haben, daß die Liberalen eine erheblich größere Zahl von Kandidaten der Arbeiterpartei, als bisher, unterstützen.

Finnland.

Ein Gewaltstreich des Senats.

Der Landtag hat bekanntlich die Forderung von 20 Millionen für den russischen Militarismus abgelehnt. Darauf hat der Zar mit der Auflösung des Landtages geantwortet. Die Neu-

wahlen sollen am 1. Februar stattfinden; die Einberufung des neuen Landtages ist auf den 1. März festgesetzt worden. Was man sonst noch für Pläne vor hat, das besagt die folgende Meldung:

Petersburg, 19. November. Nach Finnland geht die erste russische Division ab. Außerdem soll das 1. und das 17. Armeekorps mobilisiert werden.

Frankreich.

Rechtliche Pfaffen.

Die französischen Meritaten willern wieder Morgenluft. Wie bekannt, haben sich verschiedene Bischöfe angelehnt, einige von den in öffentlichen Schulen gebräuchlich Lehrbücher als „antichristlich“ zu verurteilen. Vergegenwärtigt ist es dieferhalb schon zu Schulstreiks gekommen. So weigerten sich in Chalons bei Epagny bei Saone die von den Pfaffen aufgegebenen SchülerInnen, die verbotenen Lehrbücher zu benutzen. Die Mütter dieser SchülerInnen verbrannten öffentlich die von den Bischöfen verurteilten Bücher.

Auch anderswo, so in Semons-Sumette und St. Castin sind neue Zwischenfälle, verursacht durch den Schulstreik, zu verzeichnen. In Notre-Dame de la Forêt besuchten nur neun Kinder die Schule, nachdem die Pfaffen den Schulbesuch untersagt haben. Ihren Zweck, die Schule wieder unter ihre Vollmachtigkeit zu bringen, dürften die schwarzen Brüder mit solchen Mitteln kaum erreichen.

Italien.

Progressive Einkommensteuer.

Rom, 19. November. Die Deputiertenkammer nahm gestern ihre Arbeiten wieder auf. Der Ministerpräsident brachte eine Vorlage betreffend die Reform der Steuern ein. Die Vorlage schlägt eine Erhebung der Zuckerversteuer und eine entsprechende Ermäßigung des Einkommensteuersatzes auf Zucker vor. Um den dadurch erwachsenden Einnahmeausfall von ungefähr 40 Millionen zu decken, sollen verschiedene Verbesserungen des Gesetzes, betreffend die Steuer auf Erbschaften und Schenkungen, vorgenommen und eine progressive Einkommensteuer auf Einkommen über 5000 Lire jährlich eingeführt werden. Die Steuer beträgt für Einkommen von 5000 bis 10000 Lire 1 Prozent und steigt bis zu 6 Prozent für Einkommen, die mehr als 20000 Lire betragen. Vom Parlament wurde das Finanzprogramm der Regierung mit Zustimmung angenommen.

Amerika.

Der Konflikt mit Nicaragua.

Washington, 19. November. Die Regierung hat sich geweigert, einem mit Waffen für die Regierung von Nicaragua von New Orleans nach Nicaragua abgegangenen Dampfer Schutz vor den Insurgenten zu gewähren und dadurch die Insurgenten von Nicaragua als kriegsführende Partei anerkannt. Das Staatsdepartement hat dem nicaraguanischen Geschäftsträger in einer peremptorischen Note aufgefordert, vollständige Aufklärung über die Hinrichtung der beiden Amerikaner zu geben.

Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: Verammlung in Brudorf 13,50; auf Liste 439 und 449 von den Arbeitern der Brünzlerischen Gießerei in Ammerndorf 80,—; auf Liste 296 8,65; von einem Unbekannten im Brückental — 50 Mark. Reinwald.

Zur Gründung einer eignen Presse im Zeiger Kreise: Trebnitz, vom Jugendverein Trebnitz, weil Alfreds Verlobung war 1,80 Mk. B. Aufs.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Heberstütz und Versteinerungen Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heuteston und Berichtliches Karl Bog, für Lokales Otto Trebnitz, für Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Aspöckel, sämtlich in Halle.

Grosser Weihnachts-Vorverkauf

Ball-Shawls mit Chenille-Fransen Stück 75 Pr.	Schwarze Kanin-Stolas 220 cm lang Stück 5 ²⁵	10 Meter Louisiana-tuch gute Qualität 2 ⁷⁵
Seidenmull-Shawls helle Blumenmuster Stück 1 ⁵⁰	Moufflon-Stolas 175 cm lang Stück 5 ⁷⁵	Jacquard-Handtücher 48x110 cm ^{1/2} Dtd. 2 ⁷⁵
Seiden-Plüsch-Jackets schwarz, mit Shawl-Kragen und Jett-Knöpfen Serie I 13 ⁷⁵ Serie II 17 ⁵⁰ Serie III 18 ⁵⁰ Serie IV 19 ⁵⁰	Ein Posten Tennisstoffe Chevrongewebe, doppeltbreit, neue Farben 58 Pr. Ein Posten Blusenstoffe Popeline, nur moderne Streifen u. Farben 65 Pr. Ein Posten Chevron Grätenmuster, doppeltbreit, grosse Farbenswahl 68 Pr. Ein Posten Jacquardstoffe doppeltbreit, Streifen und Karos 75 Pr. Ein Posten Plaidstoffe doppeltbreit, prima reine Wolle, Streifen und Karos 1 ²⁵ Ein Posten Blusen-Flanelle reine Wolle, nur sparte Farben 1 ²⁵	Abend-Mäntel und Capes hell und dunkelfarbig, moderne Façons Serie I 7 ⁵⁰ Serie II 11 ⁵⁰ Serie III 17 ⁵⁰ Serie IV 23 ⁵⁰ Damen-Woll-Blusen aus weissem Wollbatist und farbigen gestreiften Stoffen Serie I 2 ⁵⁰ Serie II 3 ²⁵ Serie III 3 ⁹⁰ Serie IV 4 ⁷⁵ Damen-Tüll-Blusen auf reiner Seide, mit Spachtel-Einsatz und Plais verarbeits Serie I 5 ⁵⁰ Serie II 7 ⁷⁵ Serie III 11 ⁵⁰ Serie IV 15 ⁵⁰
Schwarze Paletots aus Double oder Eskimo, moderne Formen Serie I 4 ⁷⁵ Serie II 7 ⁷⁵ Serie III 15 ⁵⁰ Serie IV 22 ⁵⁰ Farbige Winter-Paletots im engl. Geschmack und aus guten Cheviotstoffen in blau etc. Serie I 3 ⁹⁰ Serie II 6 ⁵⁰ Serie III 9 ⁷⁵ Serie IV 15 ⁵⁰	Reinseid. Taffet-Band ca. 11 cm breit, helle Farben 29 Pr. Reinseidenes Chiné-Band ca. 11 cm breit, helle Farben 55 Pr.	Knaben-Baschlick-Mützen prima Winterstoff 25 Pr. Mädchen-Tuch-Hauben rot und blau 48 Pr.

In sämtlichen Abteilungen sind grosse Posten zusammengestellt, die durch **ganz enorme Preiswürdigkeit** Geschäftshaus **J. Lewin** sich schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachtsfest eignen.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Billige Kurzwaren:

Nähnadeln . . . 25 Stück 1	Wellenlockenwickler Stück 1
Haarnadeln . . . 2 Pack 1	Sicherheitsnadeln . Dtzd. 5
Lockennadeln . . 2 Pack 1	Stricknadeln . . . Spiel 3
Haarnadeln, gewellt Pack 1	Stecknadeln, Ia. Mess., Brief 3

Hosenknöpfe . 12 Dtzd. 19	Hosenknöpfe, Metall Dtzd. 2
Heftgarn, roh . . Rolle 5	Druckknöpfe mit Feder . . . Dtzd. 5
Druckknöpfe, Hammonia und Zukunft . . . Dtzd. 12	Tailleurverschlüsse Stück 0

Rollenzwirn, 40 m 2 Roll. 5	Franz. Leinenzwirn Stern 0
Köperband . . . 2 Stück 5	Halbleinenband . 3 Stück 10
Tailleurband . . . Stück 12	Nahtband, 10 m . Rolle 20
Kragenstäbchen, alle Höhen Dtzd. 5	

Strickwolle, Ia. Qual., sehr ergiebig Pfd. 1.95	Strickwolle, sehr ergiebig Pfd. 2.20
Strickwolle, eingeführte Marke Pfd. 2.70	Elite-Wolle, schwarz, farbig Pfd. 2.85
Silber-Wolle Pfd. 3.25	

Ferner: 50 sehr billige Artikel.

Bunte Garnitur 55 Serviteur und Manschetten 75	Taffetband 42 schwarz, reine Seide, Ia. Qual., ca. 12 cm breit Meter	Winter-Blusen 95 für Damen	Spitzenrüsche 20 mit Goldsoutache	Emaill-Eimer 90 28 cm, bunt dekoriert
Auto-Schals 90 160 cm lang, mit bunter Kante . . .	Samt-Gummi-Gürtel 98 schwarz	Tuch-Unterrock 3.95 mit Moiré-Volant	Krimmer-Kinder-Garnitur 95	Küchenwaage 85 richtig gehend . . .
Trikot-Damen-Handschuhe 48 mit 2 Druckknöpfen Paar	Portieren-Garnitur 4.50 pa. Filztuch, reich bestickt u. appliziert mit Ballchen u. Schnittfranse, 2 Schals u. 1 Lambrequin	Knaben-Winter-Schulhosen 85	Damen-Rosmos-Schuhe 68 mit starken Filzsohlen Paar	Eleganter Moiré-Hut 4.50 mit Sammet garniert .
Namen-Handschuhe 68 reine Wolle, weiss gestrickt, 40 cm lang Paar	Fenstermantel 1.95 aus gutem dick. Sealskin oder Fries, reich bestickt, mit Ringen	Kinder-Winter-Kleider 75 1-4 Jahre	Damen-Zuch-Haus-Schuhe 1.48 m. Lackspitze u. Ledersohle, Fleck u. Absatz Paar	Kinder-Zuch-Haus-Schuhe 1.25 Leterspitze, Ledersohle und Absatz
Damenstrümpfe 75 schwarz, reine Wolle, engl. lang Paar	Schlafdecke 75 schwere Qualität . . .	Knaben-Joppen 2.95 mit warmem Futter	Damen-Filz-Schnallen-Stiefel 1.95 mit Filz- und Ledersohle	Gummischuhe Herren 1.65 Damen 1.45 Mädchen 1.25 Kinder 98
Damenstrümpfe 95 bunt geringelt, reine Wolle, engl. lang Paar	Handtücher 90 gran Drell 1/2 Dtzd.	Mädchen- und Knaben-Capes 1.95	Haus-Schürzen 45 aus kariertem Waschtuch, mit Tasche, sehr weit	Postkarten-Albums 10 für 72 Karten
Bettbezug 2.50 mit 2 Kissen, gebülmte oder kariert	Tischdecken 1.25 Plüsch und Tuch, modern bestickt 9.50 6.50 4.50 2.75	Tanzstunden-Capes 7.95 mit Pelzbesatz	Grosse Markt-Taschen 48	Damen-Barchent-Hemden 95 bunt
Jacquard-Servietten 1.00 1/2 Dutzend	Damenhüte 95 moderne Formen, schwarz und farbig	Kinder-Pelzkragen 75	Bauerntisch 95 Nussbaum gebeizt, mit Gravierung	Damen-Barchent-Unterröcke 98
Drell-Handtücher 1.65 weiss, 48 cm breit 1/2 Dutzend	Garnierte Damenhüte 3.95 mit voller Seidengarnitur u. Flügel, oder Fantasie	Poesie-Albums 22	Kaffeeservice 1.45 echt Porzellan, 9 teilig bunt dekoriert . . .	Damen-Nachtjacken 98 bunt
Gedeck 1.00 mit 6 Servietten . . .	Weisse Filzhüte 1.25 weiche Form mit Bandgarnitur	Märchen-Bücher 12	Rohlenkästen 95 engl. Form, dekoriert	Ein aussergewöhnlich billiger Posten Tüll- u. Spachtel-Einsätze 20 Meter

Für die Inserate verantwortlich: H. v. S. J. g. n. e. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. m. b. H.) — Verleger: Hermann August Groß, jetzt H. J. J. g. n. e. — Samt. l. Halle a. S.



Die Reihen geschlossen!

Die letzte Phase des Wahlkampfes ist angebrochen. Noch bevor sich die Waage zu Ende neigt, wird es sich entscheiden haben, wer künftig den Halleischen Wahlkreis im Reichstage vertreten wird: ob der Mann des Geldsacks, Reimann, oder der

Vertreter der Arbeiter- und Volksparteien, der Sozialdemokrat Schriftsteller Frik Runert.

In den letzten Tagen hat sich die Situation völlig geklärt: Die gesamte Reaktion: Konservative, Bauernbündler, der beachtliche Reichsverband wie der politisch „neutrale“ Sanalband — alles ist zu der einen reaktionären Masse verschmolzen und schwört zur Fahne des „Freisinnigen“. Die Arbeiterschaft steht ohne Bundesgenossen da. Ganz auf sich selbst und ihre eigene Kraft angewiesen wird sie den Kampf gegen die feindliche Uebermacht aufnehmen und durch Aufbietung auch des letzten ihrer Kämpfers die Schlacht zu gewinnen suchen. Vor allem ist es notwendig, daß sich jeder Arbeiter des Ernstes der Stunde bewußt ist und seine Pflicht tut, dann kann uns der Sieg nicht fehlen.

Kaufen wir uns heute noch einmal in aller Kürze die Vorgänge der verflochtenen Wochen ins Gedächtnis zurück, prüfen wir die feindlichen Truppen und ihre Position, so wird auch die letzte Illusion eines leichten Sieges schwinden. Der ganze bisherige Verlauf und die Entwidlung des Wahlkampfes liefert uns den Beweis dafür, daß die vereinigten Gegner kein Mittel, und sei es noch so schmutzig und gemein, unberücksichtigt lassen werden, um die Arbeiterschaft unterzuzufügen. Mit einer beispiellos

Handelsherrn Wahlverschöpfung

durch die Regierung setzte das Raffeltreiben gegen die Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie, ein.

Die Tatsachen mögen reden: Der bisherige Vertreter des Wahlkreises, der Freisinnige Carl Schimidt, starb am 7. Juni. Woche um Woche, Monat um Monat berging, der Regierung fiel es gar nicht ein, den Wahltermin festzusetzen, trotzdem das Gesetz in klarem Wortlaut die

„sofortige“ Auskündigung einer Neuwahl

vorseht. In dessen so mir nichts die nichts setzte sich die Regierung in diesem Falle nicht über Gesetz und Recht hinweg; da mußten wohlverstandene Absichten vorhanden sein. In unsern wiederholt an die Adresse der Regierung gerichteten Auforderungen zur Gesetzeserfüllung haben wir die besten Gründe bereits dargelegt.

Einmal wollte man die Empörung des Volkes über den kurz vorher vollzogenen Steuerantrag erst etwas vertraulich lassen, und zum andern den bürgerlichen Parteien des Wahlkreises Zeit gewähren, den Votzhaber zu vergessen und sich wieder in brüderlicher Eintracht zusammenzufinden! Seiner Vorgesinntheit überdrüssig, hatten die Konservativen den Freisinn mit Hurra aus dem Votz hinausbesördert und beim geistesverwandten Zentrum wieder Anschlag gesucht und gefunden. Die Finanzreform, der die Freisinnigen so gerne ihre Zustimmung gegeben hätten — sie waren ja bereit, 400 Millionen neuer indirekter Steuern und auch den Junkern eine Brennweinliebesgabe zu bewilligen! — wurde ohne sie gemacht. Es ist begreiflich, daß sie darob ein wenig verstimmt waren. Hatte sich nun die Regierung schamlos getäuscht in der Annahme, daß der Volksgorn über die Steueränderung bald veräußert sein würde — die letzten Wahlen haben's bewiesen! — so nicht in der andern Skalkulation.

Die Wotzdrohnen begannen bald wieder mit einander Fühlung zu nehmen. Zunächst ganz schlichten. Erst mußte der passende Kandidat gefunden sein, der auch den Konservativen und extremen Agrariern genehm sein würde. Das war keine so leichte Sache. Jeder gibt sich nicht zu einer solchen Rolle her, und in Halle gar war niemand aufzutreiben, der sich der Aufgabe gewachsen fühlte, das „Allgemeinwohl“ der Konservativen, Bauernbündler, Nationalliberalen, Freisinnigen, des Mittelstandes, der Handwerker und auch das der Arbeiter zugleich zu vertreten. Nach langem Suchen fand man dieses Untersalgende in der Person des Fabrikanten, Stadtverordneten und wotzgeschen Kommunalen freisinnigen Reimann-Berlin. Man mußte also auch schweren Herzens mit einem „Bewußtlosen“ vorlieb nehmen. Aber Herr Reimann ging durch seine arbeiterfeindliche Betätigung im Berliner Stadtverordnetenkollegium

ein „guter Ruf“ voraus. Er wurde vorgeschlagen, die Konservativen besahen sich den Mann auch, er gefiel und wurde

akzeptiert. Zwar anfänglich noch mit einigem Widerstreben. Aber der Haß und die Feindschaft gegen die Arbeiterschaft gewann bald die Oberhand, und in einem solchen Anfall schluderte dann auch die konservative Halleische Zeitung die bittere Pille: Am 24. September schrieb das Scharfmacherblatt in einem gegen die Sozialdemokratie gerichteten, haßsprühenden Artikel:

„Dem Konservativ gesinnten Wähler weiß ein liberaler Kandidat überaus wenig zu geben. Haß in allen Beziehungen steht seine Ueberzeugung zu derjenigen eines freisinnigen Parteigängers grundsätzlich gegenüber. Aber was will das alles besagen, wo die vaterländische Pflicht es gebietet, sich an die Seite eines solchen Gegners zu treten, um einen größeren Feind zu Boden zu drücken!“

Der Haß gegen die Sozialdemokratie, die Arbeiterschaft überhaupt, gleich die geringen Gegenstände zwischen Konservativen und Freisinn aus, Reimann selbst Kapitalist, ist der

Vertreter der Kapitalisteninteressen,

das gab für die Konservativen den Ausschlag. Die kapitalistische Interessengemeinschaft führte die extremsten Konservativen, die schwarzesten Reaktionäre mit dem „Liberalismus“ zusammen. Zwar mochte Herr Reimann anfänglich noch, schlichteren einige „rabuläre“ Töne loszulassen, aber man hatte ihn bald fette gemacht. Die erste Vorstellung, die Herr Reimann in Halle vor einer größeren Öffentlichkeit gab, hatte den hellen Unwillen der Halleischen Zeitung erregt. Zornbebend überschüttete das konservative Organ Herrn Reimann mit diesem Hohn:

„Angesichts, um nicht zu sagen, unglücklicher hätte sich wahrlich kein bürgerlicher Reichstagskandidat bei seinen Wählern vorstellen können, als es Herr Kaufmann und Stadtverordneter Reimann aus Berlin am vergangenen Freitag abend bei seinen Wählern in Halle und dem Saalkreise getan hat...“

Und nun kam die Drohung:

„Der Liberalismus ist so schwach, um für sich allein zu siegen. Ohne die konservative Hilfe wäre Herr Reimann nicht als ein Wählerkandidat.“

Aber auch wenn Herr Reimann nicht schamlos Gekusch hätte und zu Kreuze gezogen wäre, wie er es getan hat, der Umstand allein, daß er als Kandidat der Freisinnigen Volkspartei gezeugen ist, die Interessen des Kapitalismus wahrzunehmen, genügt den Konservativen (das übrige tat der Haß gegen die Sozialdemokratie), den ehemaligen Wotzgenossen im Wahlkampf die versprochene Treue zu halten. Das konservative Organ, die Halleische Zeitung, gab denn auch, zwar nicht gerade höflich, aber doch bestimmt, die „berühmte“ Versicherung:

„Aber trotz allem und alledem! Der Liberalismus braucht keine Angst zu haben. Die konservativen Parteien und die bösen Agrarier werden ihm helfen trotz Herrn Reimann, dem wotzgeschen Berliner Wotzliberalen und Agrarierfresser! Denn nicht auf den Liberalismus, geschweige denn auf Herrn Reimann kommt es uns in der bevorstehenden Wahl an. Es kommt uns vielmehr einzig und allein darauf an, zu verhindern, daß die Sozialdemokratie in Halle und dem Saalkreise wieder das rote Banner aufhänge.“

Nachdem nun die Sache soweit geblieben war und man die feindlichen Brüder endlich unter einen Hut gebracht hatte, konnte sich die Regierung so langsam zur

Ausweisung der Wahl

bequemen. Sie sah ihre im stillen verrichtete Arbeit von Erfolg gekrönt; die Verschleppung des Wahltermins hatte den einen Zweck erfüllt.

Vier Monate und eine Woche nach dem Tode des Abgeordneten Schimidt, am 18. Oktober, wurde endlich der Wahltermin bekanntgegeben. Seit dieser Zeit hat sich das Land zwischen den bürgerlichen Parteien des Wahlkreises nur noch inniger und fester geknüpft. Der Kandidat dieses Ordnungsbrevets, Herr Reimann, der bei seinem ersten Auftreten in Halle den Konservativen so wider den Strich geredet hatte, mußte in der Verlesung verschwinden. Er wurde krank ins Bad geschickt. Damit aber die Wähler, denen der Anblick ihres Kandidaten auf Wochen entzogen ist, davon nicht so schwer betroffen wurden, ließ ihnen Herr Reimann zur Erbauung sein Kontor und seine Lebensbeschreibung zurück.

Herr Reimann konnte um so beruhigter den bannnen ziehen, jeidemer er seine Sache in so vorzüglichen Händen wußte, wie denen des famosen — Reichsverbandes!

Wir haben dieses saubere politische Gewächts in unserer Mittwochnummer gebührend gekennzeichnet, so daß heute kein Anlaß vorliegt, uns diesem unrentlichen Geschäft noch einmal hinzugeben. Es würde in der Tat verunberlich gewesen sein, wenn der Reichstagsleiterverband dem Freisinn mit seinen Subsidiumschriften nicht zu Hilfe gesprungen wäre, wie es nur selbstverständlich ist, daß der Freisinn solche Hilfe dankbar annimmt. Wer einmal politisch so korrumpiert und verlottert ist, wie der Freisinn, dem fällt eine

Identifizierung mit dem Reichsverband

dann nicht mehr schwer. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist! Dieses Sprichwort läßt sich auch auf den Halleischen Freisinn anwenden, den jetzt auch noch der Reichsverband unter seine schützende Fittiche genommen hat. Söder geht's nimmer!

Als letzter Verbündeter dokumentiert dann noch der Sanalband seine politische „Neutralität“ dadurch, daß er seine Mannen für die Kandidatur Reimann ins Feld führt. Den Schluß macht

die „voraussetzungslose Wissenschaft“:

„Deutschlands goldene Jugend“, die „freien Durchschweifler“ treten als

Wahlhelfer für den Kapitalisten Reimann

auf den Plan! Auch diesen beispiellosen, unerhörten Vorgang, bei dem sich Univeritätslehrer mit seltener Offenheit als Kapitalhelfer entpuppen, die den ihnen anvertrauten Schülern

Handlangerdienste für die Reaktion

zumuten, haben wir bereits nach Gebühr gewürdigt. Was jetzt auch noch kommen mag: überraschen kann uns nichts mehr!

Der Feind hat auch seine letzten Reserven aufgeboden. Und den Kapitalisten Reimann konzentriert sich unterchieblos die gesamte Reaktion: Regierung, Agrarier, Konservativ, Nationalliberal, Freisinnige, Reichsverband, Sanalband und die — „freie Wissenschaft“ sind sich völlig einig in der Verteilung der Kapitalisteninteressen und in der Abwehr gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft. In der Arbeiterklasse sehen sie ihren gemeinsamen Gegner! Wir sind nicht unglücklich darüber, daß sich die

Klassencheidung im Wahlkampf

in solcher Klarheit und Schärfe zeigt. Im Gegenteil. Wer da noch begriff, daß sich die Arbeiterklasse in ihrem Freiheitskampfe nur auf sich selbst verlassen darf, dem ist nicht zu helfen. Und wenn wir nur den einen Gewinn aus dem Kampfe ziehen, daß Tausenden von Arbeitern diese Erkenntnis käme, es wäre viel gewonnen!

Doch es läßt sich mehr erreichen! Schon ihrer Jagd nach sind die Arbeiterwähler der ganzen bürgerlichen Korona weit überlegen. Welcher Arbeiter, der Zeit seines Lebens unterdrückt und ausgebeutet, zu kapitalistischem Grundbesitz verdammt ist, könnte es wohl über sich bringen, seinen Feind zu wählen, und damit die Klasse zu stärken, die ihn für alle Ewigkeit ins kapitalistische Joch spannen will? Das ureigenste persönliche Interesse, wie die Selbsthaltung muß dem Handwerker, dem kleinen Geschäftsmann gebieten zur Partei des arbeitenden Volkes zu stehen, um am Tage der Wahl!

für ihren Kandidaten einzutreten.

Geschieht das, tut jeder dieser Wähler seine Pflicht, dann wird und muß der Kandidat der Sozialdemokratie siegen!

Unterschätzen wir die Segner nicht! Ihnen stehen reiche Mittel zur Verfügung. Glauben wir ja nicht etwa den Sieg schon in der Tasche zu haben. Nichts wäre törichter und gefährlicher als ein solcher Glaube. Wollen wir, dem feindlichen Anjumt gewachsen sein und ihm mit Erfolg zurückschlagen, da gilt es, die wenigen Tage bis zur Wahl zur Agitation in Fabrik und Werkstat,

nach gründlich wahrzunehmen, überhaupt keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um die Arbeiterwähler auf die Wichtigkeit der Wahl und den Ernst der Situation hinzuweisen.

Das Schicksal des Wahlkreises liegt in der Hand der Halleischen Arbeiter! Sie werden nach all den glänzenden sozialdemokratischen Wahlsiegen

der letzten Wochen nicht die Schwach auf sich laden, und einen Vertreter des Kapitals, einen Schlingling der Reaktion in den Reichstag senden.

Wähler! Arbeiter! Parteigenossen!

Seid des Ernstes der Stunde eingedenk! Schließt die Reihen und vereinigt eure Stimmen einmütig und geschlossen auf den Kandidaten des arbeitenden Volkes: dem Schriftsteller

Frik Runert!

Morgen, Sonntag früh, allgemeine Flugblattverbreitung in Halle und Saalkreis.

Jeder Genosse tue seine Pflicht!

Zur Reichstagswahl.

Allgemeine Flugblatt-Verbreitung

am Sonntag, 21. November, früh, von den geehrten bereits beabsichtigten Kollegen aus. Die Flugblätter und Stimmzettel liegen bereits von heute nachmittags ab in den Lokalen aus, sind aber auch von morgen früh 7 1/2 Uhr ab zu haben. Letztere Verteilung wird den Genossen nochmals dringend zur Pflicht gemacht.

Öffentliche Versammlungen

finden heute abend in Lettin und Osmünde statt. In der ersten Versammlung, Lettin, Galtshaus zur Erlösung, spricht Genossin Luise Zieg. In Osmünde, im Lokal des Herrn Augustinowitsch spricht Genosse Kunert. Frauen und Wähler wollen zahlreich erscheinen.

Am Montag abend Volksversammlung im Volkspart. Referent ist Genossin Luise Zieg, Mitglied des Parteivorstandes. Namentlich die Frauen wollen für diese Versammlung recht lebhaft agieren. Gegenwärtig ist Arbeitslosigkeit zugeführt.

Zwei impotente Versammlungen

konnten gestern wiederum von uns im Saalkreis gemustert werden.

In Oebiswilh sprach Genossin Luise Zieg vor einer in beträchtlicher Stimmung befindlichen Versammlung, die vorwiegend von Frauen besucht war. In einer zweistündigen Rede entrollte die Genossin die politischen Zustände in Deutschland, insbesondere die jetzt fühlbar werdende verheerende Wirkung der neuen Steuern, an deren Einführung der Bildungsbildung der Frau sich nicht trägt. Auch im Kampfe um das Wahlrecht zum preussischen Landtage hat der Liberalismus am meisten gesündigt, trotzdem vertritt der Freisinn die Arbeiterklasse zu lächerlich, daß auch die Freunde eines freien Wahlrechts seien. Derselbe Freisinn, der nach dem Wahlrecht demokratisieren will, wenn die Arbeiter auf den hiesigen Wahlkampf ein, der durch die Mitwirkung des Reichsverbandes, auf der Seite der Freisinnigen, wie bei den Postenwahlen, gesichert wird. Der Sozialdemokratie den Kreis noch einmal zu entreißen, wird nicht gelingen, wenn das arbeitende Volk für die Wahl unserer Kandidaten, Genossen Kunert, eintritt.

Mit einem warmen Appell, besonders an die Frauen, sich dem Sozialdemokratischen Verein anzuschließen und Leiter des Volksblattes zu werden, schloß Genossin Zieg ihre hüttenreichen Ausführungen. Von den zahlreich erschienenen Frauen wurden 15 als Mitglieder der Partei neu aufgenommen.

Weber die Versammlung in Wöllberg wird uns geschrieben: Keine Verhältnisse (Wöllberg-Wöllmühl) veranstalteten am 17. Oktober eine prächtig besuchte Versammlung von über 500 Personen unter freiem Himmel. Die Versammlung vom gestrigen Tage im Lokal von Nobilich steht jener den Verhältnissen entsprechend ebenfalls zur Seite. Sie nahm einen brillanten Verlauf. Zwei größere und ein kleinerer Raum waren total überfüllt. Für längere Zeit nur innerhalb der Lokalitäten überhaupt kein Versteher möglich. In „Orangovoll fürcherlicher Enge“ hielten so etwa 220 bis 280 Personen, darunter der vierte Teil Frau., gegen 3 Stunden aus. Das Referat hielt Reichstagskandidat Genosse Kunert. Danach folgte eine interessante Diskussion, an der sich die Genossen Marx, Langard und Lohes beteiligten. Ferner trat Genosse Koch unter dem Beifall der Versammlung ein sehr überaus lebhaftes Wahlgebot vor. Das sozialdemokratische Wöllberg-Wöllmühl sieht dem Ausgang des Kampfes am 26. November mit größter Zuversicht auf ein gutes Gelingen entgegen.

Die Freisinnigen und der § 23.

Wenn Treue des Schriftstellers Glück macht, dann hat die Saalezeitung mit ihrem A-e einen ganz besonders guten Geißel getan. Dieser aufsehenerregend vorbildlich echte Freisinnige befolgt in einer Erörterung auf unsern Artikel in Nr. 289 die „Geltend der Dieb-Verleumdung, indem er uns unterstellt, was ihm als professionellen Verbrecher zur Last zu liegen ist. Er behauptet, wir hätten den Schwerpunkt der ganzen Frage bez-

schoben. Zur Bekämpfung dessen bringt der freisinnige Subler drei beruhigende Einwände. Hier die erste:

Der Abgeordnete Diebnecht hatte bekanntlich (1) in seiner Untugend hier gehalten Rede die Freisinnigen beschuldigt, Absatz 3 des § 23 (die Steuerentlastung der Arbeiter durch die Arbeitgeber) in das preussische Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 hineingebracht zu haben.

Was hat in Wirklichkeit der Abgeordnete Genosse Diebnecht gesagt? In unserm Bericht heißt es:

Nicht nur die Reichssteuerreform, auch die preussische Steuerreform bedient Verachtung. Die Freisinnigen haben auch hierbei redlich mitgewirkt, daß den unteren Klassen die Lasten vermindert worden sind. Es ist zu erinnern an den berechtigten freisinnigen Antrag bei der vorigen Finanzreform in Preußen, wonach dem Arbeiter der letzte Pfennig nachgeschonnet wird.

Wo ist hier vom Absatz 3 des § 23 die Rede, der nur von den persönlichen Einkunftssteuern des Arbeitgebers handelt? Die Schnüffelrei findet jedermann doch darin, daß Hausverträge und Haushaltungsverbände verpflichtet sind, den Angaben über Arbeitsstelle und Arbeitgeber zu machen. Und diese Verpflichtung ist durch die Freisinnigen, durch den berechtigten Antrag Absatz 3 des § 23 in den Paragraphen hineingebracht worden!

Nun der andre Schnüffel des A-e. Seine außerordentliche Verlogenheit verleiht ihm zu schreiben:

Unser Festschluß, daß diese Behauptung (des Genossen Diebnecht) der Wahrheit nicht entspricht, läßt das sozialdemokratische Organ gelten — und das ist gut.

Moralische Oefenigen genügen dem Wucherer nicht, es müßen Fußstapfen sein. Etwas anderes fällt ein echter Freisinniger nicht mehr. Der unzer Artikel über den § 23 gelesen hat, weiß, daß sein ganzer Inhalt nichts anderes bedeutet, als eine Juridikalisierung unerschämter Unterstellungen des A-e. Wir sehen aber heute ein, daß wir dem Menschen damit zu viel Achtung erwiesen haben. Das verpöhlige Ich eines Freisinnigen lehnt sich auf, wenn man es einmal mit dem Glasbandfischen der Sachlichkeit ansieht, es möchte weiter verlobt sein. Aus dieser Ermüdung heraus verstehen wir den Gemütsmann der Saalezeitung. Es geschieht daher auch nicht seinetwegen, wenn wir abermals auf die Sache selbst eingehen, sondern um beizureiten, die das vollständige Material über diese den Freisinn so arg kompromittierende Frage kennen lernen wollen.

Was ist des Pudels Kern?

Am 15. Oktober eröffnete die Sozialdemokratie den Wahlkampf in einer imposanten Volksversammlung im großen Saale des Volksparks. Als nun der Referent, F. Kunert, die politischen Sünden des Freisinnigen Revue passieren ließ, rief er den Fallischen Arbeitern zu: Man merke sich auch die Namen Fischeb-Gerschel. Er führte dann weiter unter Hinweis auf den § 23 aus, daß Gerschel zwar nicht die Angelegenheit der Arbeitgeber bestritt, sondern daß diese Pflicht früher schon gesetzlich festgelegt worden wäre.

Gerschel aber habe die Angelegenheit sehr erheblich verhärtet. Er, der Freisinnsmann, war es, der den Antrag einbrachte, die Hausbesitzer zur Angelegenheit über die Arbeitsstätten der bei ihnen wohnenden Arbeiter zu zwingen. Damit sollte, wie Gerschel selbst ausführte, es dem Unternehmer leichter fallen, alle Arbeiter ohne Ausnahme ihrem Einkommen nach der Steuerbehörde zu denunzieren.

Dagegen legte sich der biedere Herr Gerschel mit mildem Eifer ins Geschrei gegen eine Angelegenheit der Banken und anderer Großgeldinstitute über Vermögen und Einnahmen der Besitzenden. Es war in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. Mai 1907. Der garstliche Gerschel sagte: Principiis obsta. Gute dich vor dem Beginn in einer Sache! — Wo Gerschel wollte das Einkommen des Arbeiters bis auf den letzten Pfennig herausgerissen wissen — und Hunderttausende und Millionen von Mark wurden, wie Kunert in der Eröffnungsrede sagte, aus dem Geizt geordneten Amendement Fischeb-Gerschel aus der preussischen Arbeiterklasse herausgerissen. Allein eben dieser Gerschel trat mit äußerster Entschiedenheit für artetste Behandlung der großen Geldstände ein.

Doch diese artetmähig feistehenden Tatsachen dem Freisinn und seinen Kreaturen unangenehm sind, bedarf nicht der Erwähnung. Aber wahr bleiben sie bedauern doch. Um nun eine

weitere Enthüllung des Sachverhalts zu verhüten — und etwas anderes als Entstellung und Verdrehung bleibt angeht der für ihn blamablen Tatsachen dem Freisinn wirklich nicht übrig, sofern er es unuerwarteterweise vorgehen sollte, der Wahrheit die Ehre zu geben — so geben wir noch eine andere Seite der Sache hervor.

Auf freisinniger Seite wird behauptet, daß der Antrag Gerschel nur ein Einnahmestück gewesen sei, um den drei weitergehenden Antrag Keil gegenstandslos zu machen.

Das ist unklar! Nicht der Antrag Keil war der zu umgünstigen der Arbeiter weitergehende, sondern umgekehrt der Antrag Gerschel! Der Antrag Keil ging dahin (vgl. S. 4582 des Stenogr. Berichts des Hauses der Abgeordneten vom Jahre 1907), jeden Hausbesitzer zu verpflichten, nicht nur, wie das der § 23 bisher schon forderte, Angaben über den Namen, die Berufs- und Erwerbart der bei ihm wohnenden Arbeiter zu erteilen, sondern auch über die Arbeitsstätte derselben. Der Antrag Gerschel aber verlangte Auskunft über den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte. Von einer „Milderung“ des Antrages Keil kann also gar keine Rede sein! Am Gegenstand!

Aber der Antrag des Freisinnigen Gerschel deklarerte ferner etwas, was der Antrag Keil nicht enthält und was gerade die schärfste Benachteiligung der Arbeiter darstellte: nämlich, daß nicht nur die Hausbesitzer zu solcher Auskunft verpflichtet seien, sondern daß auch die Arbeiter selbst die Verpflichtung hätten, den Hausbesitzern Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu geben. Und das, wie Herr Gerschel selbst ausführte (Seite 4578 des amtlichen Stenogramms), „im Interesse der Arbeitgeber“, das heißt, um diesen die Möglichkeit zu geben, ja auch das Einkommen jedes Arbeiters der Steuerbehörde denunzieren zu können!

Nicht um eine „Milderung“ oder „Milderung“ des § 23 oder der Absichten des Antrages Keil handelte es sich also, sondern um eine Verschärfung des § 23 und des nationalfeindlichen Antrages zum Nachteil der Arbeiter! Wird nun der freisinnige Schnüffel der Mund gepöhlert sein? Wir glauben kaum, denn diese Hebelchen sind nicht gewählt, die Konsequenzen ihres Tuns auf sich zu nehmen. Sie sind im höchsten Grade den bestillosen Fallischen feindselig gesonnen; werden sie aber einmal auf die Proletariatsfeindschaft festgelegt, dann ergeben sie ein unbändiges Gespinn. Es wäre ansichtslos, diese personifizierte Feigheit vom Befremdetum anzunehmen.

Die Liberale Wählerzeitung

Nummer 2 ist erschienen. Darin steht folgendes: Reichsverband und Freisinn sollen sich nach dem sozialdemokratischen Volksblatt „verdrängen“ haben. Diese Behauptung gehört zu den bekanntesten Gepflogenheiten der Sozialdemokratie, die Tatsachen zu verdrehen und auf den Kopf zu stellen. Die Freisinnigen haben mit dem Reichsverband in diesem Wahlkampfe nichts zu tun. Zwischen beiden steht jegliche Verbindung.

Wenn der Reichsverband in dankenswerter Weise die gleichen Ziele verfolgt wie die Freisinnigen in diesem Wahlkampfe, nämlich die energische Bekämpfung der Sozialdemokratie, so kann daraus noch nicht eine „Verdrängung“ zwischen dem Reichsverband und dem Freisinn gefolgert werden.

Diese Notiz gehört ebenfalls „zu den bekannten Gepflogenheiten“ des Freisinnigen. Denn die ersten Sätze schütteln den Reichsverband ab, die letzten begründen in „dankenswerter Weise“ seine „gleichen Ziele“. Woran? Der Freisinn schämt sich keineswegs des Reichsverbandes, andererseits freut er sich seiner Bekämpfung. Er entfernt den laubenen Kampfer nicht aus seinen Reihen, wie das Reichsjäger Tagesblatt riet, sondern tut nur so, als wenn er ihn verdränge. Dazu liegt aber kein Grund vor! Denn das Reichsverbandshauptblatt ist verglichen mit dem Freisinnshauptblatt noch der Gipfel der Unfähigkeit. Die Freisinnigen können an Verdrängung nicht übertriften werden! Sie führen einen heißen Kampf an und fassen sie als Meinung von „Sozialdemokraten“, dabei parodieren darunter Anarchosofialisten (Rode), ehemalige Zuchthäuser (Rand), die sich unter falschem Namen der Mann heißt Meyer) in die Partei eingeschlichen und als Geschäftsmacher längst entfernt worden.

S. WEISS

Leipzigerstrasse
105 und 106.

Gr. Märkerstrasse
1 und 2.

Die Eröffnung

meines der Neuzeit entsprechend eingerichteten

Geschäftshauses für

Herren- und Knaben-Konfektion

fin. et Dienstag, d. 23. Novbr., nachm. 5 Uhr

statt.

Neu
aufgenommen:

Sämtliche Herren-Artikel

wie

Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten,
Trikotagen, Schirme, Stöcke, Handschuhe,
Reisedecken, Plaids etc.



Verkauf dieser Artikel im grossen Lichthof.

Die Liberalen...
Die Liberalen...
Die Liberalen...

Professorenpolitik

Für den Stab der amtl. Hochschullehrer...
Für den Stab der amtl. Hochschullehrer...
Für den Stab der amtl. Hochschullehrer...

Wahlkreis

Am Montag will Herr Wagn...
Am Montag will Herr Wagn...
Am Montag will Herr Wagn...

Halle und Saalkreis

Dalle a. S., 20 November 1909.
Dalle a. S., 20 November 1909.
Dalle a. S., 20 November 1909.

Diktiratsbesprechungen

Am Sonntag, 21. November...
Am Sonntag, 21. November...
Am Sonntag, 21. November...

Von der Verformungs-Ordnung

wird die Wahlsituation am...
wird die Wahlsituation am...
wird die Wahlsituation am...

Öffentliche Verammlungen und Aufzüge

welche nicht gottesdienstliche...
welche nicht gottesdienstliche...
welche nicht gottesdienstliche...

Hieraus geht hervor

daß der Sonntag nicht zu...
daß der Sonntag nicht zu...
daß der Sonntag nicht zu...

Ein Tag, gewidmet dem

Andenken der Toten soll...
Andenken der Toten soll...
Andenken der Toten soll...

Landtagswahl

Die Ertragswahl zum...
Die Ertragswahl zum...
Die Ertragswahl zum...

Arbeiter-Sängerchor

Der am Sonntag, 21. November...
Der am Sonntag, 21. November...
Der am Sonntag, 21. November...

Wahlberechtigung

Die Entrichtung der...
Die Entrichtung der...
Die Entrichtung der...

die erheben, zu welcher...
die erheben, zu welcher...
die erheben, zu welcher...

Elektrifizierung...
Elektrifizierung...
Elektrifizierung...

Beruf von...
Beruf von...
Beruf von...

Familien...
Familien...
Familien...

Von dem...
Von dem...
Von dem...

Neues...
Neues...
Neues...

Zoologischer...
Zoologischer...
Zoologischer...

Das 3. Ein...
Das 3. Ein...
Das 3. Ein...

Geistlich...
Geistlich...
Geistlich...

Dem...
Dem...
Dem...

Quittung

Für Parteigelder...
Für Parteigelder...
Für Parteigelder...

Montag...
beginnt denn billiger
Weihnachts-Verkauf.
M. Schneider.
don 22. November

Unerreicht

sind und bleiben
unsere Preise — unsere Auswahl
in

- Herren-Paletots**
- Herren-Ulster**
- Herren-Anzügen**
- Herren-Hosen**
- Herren-Westen**

Pelze, Pelz-Joppen
Capes, Regenröcke
Loden-Joppen
Schlafrocke, Hausjoppen.

Nur eigene hiesige Schneiderarbeit.
Keine eingeschickte Konfektion.

Neu eröffnet!



Unerreicht

sind und bleiben
unsere Preise — unsere Auswahl
in

- Knaben-Paletots**
- Knaben-Py-Jacketts**
- Knaben-Anzügen**
- Knaben-Lod.-Joppen**
- Knaben-Capes**

Spezialität:
Kinder-Anzüge
Baby-Anzüge — Mäntel
Original-Kieler Anzüge
Norfolk-Anzüge.

Vornehme Mass - Anfertigung.
Erstklassige Zusneider.

Endepols & Dunker,

Gr. Ulrichstrasse 19

HALLE a. S.

Ecke Bölbergasse.

Jeder Kunde erhält unseren prachtvollen Wandkalender 1910.

Sofas, reelle, allerbeste
Gestaltung,
von 40 an. **G. Schaible**,
Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

Flur-Garderoben.
Größtes Lager, billigste Preise.
G. Schaible, Möbelfabrik,
Gr. Märkerstr. 26.

Kleiderschränke,
allerbeste Arbeit, in eigener Fabrik
anfertigt, von 20 an.
G. Schaible, Möbelfabrik,
Gr. Märkerstr. 26.

Damen-Schreibtische,
in hell und dunkel Nußb., werden
sehr preiswert verkauft.
G. Schaible, Gr. Märker-
straße 26.

Ketten-Matratzen
(in rot oder getreift) sind die besten
und halten am längsten,
per Stück 25 und 30 Mark.
G. Schaible, Möbelfabrik,
Gr. Märkerstr. 26.

Porzellan, Steingut, Braun-
gegl. Emaillewaren, Haus-
und Küchengeräthigkeiten aller
Art empfiehlt billigst
Franz Romming,
Piesteritz.

Dr. Thompson's
Seifen
garantirt
für von
jeden
Bestandtheil
das beste Waschmittel.
1/2 & Paket 15 Pfg.

Das einzig Wahre

bei Kälte und Nässe sind Stiefel mit

Doppelsohlen.

Wir führen solche in den modernsten Formen in schwarz und farbig,
in Box calf und Chevreaux.

Einheitspreis für Herren und Damen Mk. **12⁵⁰** Extra-Ausführung Mk. **16⁵⁰**

Mercedes-Schuhgesellschaft m. b. H.

Leipzigerstrasse 103.

Im An-
schluß an **Willy Bieraths Vorträge** empfiehlt
wir:
Aus dem **Damenvortrag**: 1. Wie befehlen wir die Jugend über das
Geschlechtsleben? 50 Pf. — 2. Unterleibsbeschwerden bei Frauen,
ihre Behandlung und Verhütung, 10 Pf. — 3. Die
Hygiene des Weibes, Entwidlungsjahre, Wechseljahre, Frauen- und
Kinderkrankheiten, 212 S., nur 2 Mk.
Aus dem **Herrenvortrag**: 4. Geschlechtstrieb und Sinnlichkeit beim
Weibe, 50 Pf. — 5. Die Syphilis, ihre Behandlung und Heilung,
feucht und sichtlich leben. (Ein Mahnruf an junge Leute), 1,50 Mk.
7. Das Geschlechtsleben u. seine Verirrungen. (Schwermüdigkeit!!!) 3 Mk.
Zu beziehen durch: **Germania-Verlag in Wilmersdorf, Berlin**.
Bestand nur gegen **Vorname** oder **Voreinsendung des Betrages**.

Aufsichts-Vorträge die empfiehlt
die Volksbuchhandl.

Alle **Parteischriften** empfiehlt
die Volksbuchhandl.

Milchküche, Schmeerstr. 21

— Telefon 2149. —
Eingelagertes in haltbaren, triffertigen Einzelportionen.
Milch von tierärztlich untersuchten und überwachten Ge-
höuden des Rittergutes Paffenborn.
Mindestermittelte, ferner Unermittelte besondere Preis-
ermäßigungen. — Man wende sich einfach an die Milchküche.
Zur Beachtung: Kuhmilchernährung ist nur ein Nothbehelf!
Man gebe das Stücken nicht vorzeitig auf! Ganz natürlich,
daß künstlich genährte Kinder sind immer noch weit besser
geschützt, als nur mit der Milch genährt!

ADAM'S
Präzisions-
Uhr die beste
der Welt.
Rein amerikan.
Kunstwerk über
Wand an Tausen-
den Silber- und
Ketten-Ringe,
Brillanten, etc.
Gratis!
Sollten Personen
überall hin gegen
bequemste
Monats
Raten
ohne Preis-
schlag!
Otto Jacob,
senior,
Friedenstr.
Berlin 321.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstrasse 31.
Empfehle mein großes Lager
anständig gut, solid gearbeiteter
Möbel- und Polsterwaren,
der Zeit anpassend, zu billigsten
Preisen.
K. Bergmann, Tischlermeister.

Holzschuhe, Holzpantinen
— aller Art. —
faßt man billigst bei
G. Geissler,
Zeitz, Holzschuh-Fabrik,
Stismarkt 18.

Für die Inserate verantwortlich: Hob. J. G. n. e. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. C. r. o. h. j. e. h. t. A. J. ä. h. n. i. g. — Samml. i. Halle a. S.

Der Freisinn und die Volksbildung.

II.

Um die Volksschule!

Daß der Freisinn, entgegen seiner Bildungsheuchelei, gar nicht daran denkt, ernsthaft für die Förderung und Pflege der Volksschule einzutreten, beweist in erster Linie seine Ablehnung der allgemeinen Volksschule.

Unser heutiges Schulwesen ist das getreue Abbild des Klassenstaates und der Klassenherrschaft. Wohl haben wir eine öffentliche Volksschule, aber keine allgemeine. Nicht nur, daß Konfessionen und Geschlechter vor einander getrennt sind, auch zwischen den einzelnen Volksklassen erheben sich hohe Scheidewände. Durch Beschneidung ist dafür gesorgt, daß die Kinder der bemittelten Klassen nicht mit den Kindern des Proletariats in Berührung kommen. Für das Kind aus „besseren“ Stände: Vorstufe, höhere Lehranstalt und Universtität; für den Nachwuchs des Proletariats: die Volksschule. Nicht das Talent gibt bei dieser Wahl den Ausschlag, sondern der Geldbeutel und die soziale Stellung. Die Bildung im im Klassenstaat der Reichen zu einer Springschwärze geworden.

Diesem unsozialen System der Volksschulen steht die Idee der allgemeinen Volks- oder Einheitschule entgegen. Sie geht von dem Grundsatz aus, jedem Menschen das größtmögliche Maß von Bildung zu vermitteln, unabhängig von seinem Besitz. In ihr erfüllt sich die Forderung, daß unser Gesamtschulwesen, von der niedrigsten Stufe bis zur höchsten, einen in sich geschlossenen, einheitlich gegliederten und von der Gesamtheit unterhaltenen Organismus darstellen soll. Ohne diese Einheitschule bleibt alles Streben nach Volksbildung ewig Schall und Rauch. Wer die Volksbildung zu fördern vorgibt, die Einheitschule aber ablehnt, ist ein kurz-sichtiger und beschränkter Tor oder treibt Humbug und Spiegelschere.

Das Urteil gilt in erster Linie dem Freisinn, denn unser sog. liberales Bürgertum ist heute weniger als je gewillt, die — übrigens von allen namhaften Pädagogen geforderte — allgemeine Volksschule zu schaffen. Von der Aufhebung der Klassenengefänge in der Schule will es nichts wissen. Nationalliberalen wie Freisinnigen geht es wider den Strich, daß ihre Kinder mit Proletariatskinder auf denselben Schulbank sitzen sollen. Wie leicht könnte dann ein Arbeiterkind mit seinen Geistesgaben neben dem Strohhalm eines Bourgeoisjünglings glänzen! Wo sollte da der Respekt der niederen Klasse vor der höheren bleiben? Die Freisinnige Volkspartei hat auf ihrem Vertretertag 1894 ausdrücklich auf die Rücksichten, die sie auf die Interessen

vieler ihrer Anhänger zu nehmen habe, davon abgesehen, die Forderung der allgemeinen Volksschule in ihr Programm aufzunehmen, und die Freis. Jg. Eugen Richters hat sich in mehreren Artikeln auf das heftigste dagegen gewandt. Auf dem Königsberger Lehrertage, wo die Hamburger Lehrerschaft für die Einheitschule plädierte, wurde „diese sozialdemokratische Forderung“ unter Führung der Westlerner Freisinn-Pädagogen Kopisch, Teus u. a. fast einstimmig abgelehnt; der im lauen Fahrwasser des verhassten Liberalismus treibende Deutsche Lehrerverein begeisterte sich für das verknüpfte Ideal der allgemeinen Grundschule nach süddeutschem Muster, ohne indes über ein paar abgegriffene Phrasen und eine matheberige Resolution hinauszukommen. Rißmann, der Herausgeber der Deutschen Schule, klagte bitter darüber, daß die umstrittene Forderung der Einheitschule, die er als „Konsequenz des echten Liberalismus“ bezeichnete, „auch heute noch auf lebhaften Widerspruch selbst in freisinnigen Kreisen“ stöße, und wies dann den armseligen Trid zurück, sie als „sozialdemokratische“ Forderung zu verlegen. Was ist es, was dem Freisinn den Widerstand gegen die allgemeine Volksschule diktiert? „Teilweise“, meint Rißmann, „der instinktive Widerstand, den der durch größeren Besitz begünstigte jeder sozialen Maßregel entgegenbringt, die das, was er bisher als sein Vorrecht in Anspruch nahm, auf die Gesamtheit übertragen will; teilweise ist es auch das konser-vative Moment, das unserm Freisinn in Beziehung auf die soziale Entwicklung unserer Volkstheben überhaupt im Grunde liegt.“ Mit andern Worten: Die Klassenfeindschaft gegen das Proletariat macht dem Freisinn zum Gegner der Einheitschule.

In Halle trat diese Feindschaft einmal anschaulich und dabei possierlich zutage, als auf dem preussischen Lehrertag 1902 die Frage der Einheitschule diskutiert wurde. Der hiesige Schuldirektor Waltrabe, dessen Hauptfrage darin bestand, daß ein Paktus der vorgelegten Resolution „bei der Regierung keinen Anstoß erzeuge“, erklärte: „Schön wäre die Idee, wenn sie sich so leicht so schön bekommen und so leicht gar nicht bekommen. Es wird nicht so leicht geben, daß das Kind des Millonärs und des Polizeibeamten in einer Klasse neben einander sitzen. Der Sohn des Proletariats kommt mit ganz anderen Gedanken zur Schule als der Sohn des Ministers. Die Klassenengefänge zu beseitigen, dazu gehören erwachsene Personen. Man dürfe nicht alles unterschreiben, was verlangt werde.“ Als dem

wadern Manne eine Lehrerin eingesetzt hatte, daß das Wort von der Einheitschule auf manchen Menschen wie ein rotes Tuch wirkte, erhob eine andere Rednerin insofern gegen die Einheitschule Bedenken, als durch sie die soziale Kluft noch erweitert werden könnte. Sollte sich das Kind der Armen mit dem harten Brote, wenn es in die wohlgefüllte Frühstückstafel des Kindes von dem Besitzenden schaut, nicht fragen, ach hätte ich von dem Lieberfuß. Auch die intellektuellen Unterschiede werden sich bei der Einheitschule bemerkbar machen, denn es lasse sich doch nicht leugnen, daß die besser genährten Kinder leichter zu unterrichten sind, als die Kinder der Armen. Hier auf entgegnete eine Rednerin, daß sie aus der Erfahrung mitteilen könne, daß häufig die Kinder des Volkes mit dem schlechten Klavier in der Schule oben an gelassen und die Kinder der Besitzenden unten gelassen haben. Das noch nicht mit den Klassenengefängen betraute Kind des Reichen sollte auf die Eltern einwirken, damit den Kindern der Armen gegeben würde. Auf die Ausführungen betreffs des Kindes der Reichen mit der wohlgefüllten Frühstückstafel erwiderte eine Rednerin, wenn die Klassenengefänge so groß sind, dann muß eben dafür gesorgt werden, daß das arme Kind nicht bloß mit dem trocknen Brot, sondern auch mit etwas dazu zur Schule kommt. Keineswegs haben die Besitzenden ein Monopol auf die Gerechtigkeit. Sie, Rednerin, habe in ihrer Klasse die Erfahrung gemacht, daß das Kind eines Ingenieurs mit dem Kinde aus dem Asyl für Obdachlose wegen gemeiner Diebstahls auf ein und derselben Strafbank saß.

Das hat nur ein paar Reminiszenzen, aber sie setzen in Lehrertag Klarheit, mit wie kleinen und feinsten Einwürfen unser liberales Bürgertum großen Ideen und Forderungen zu begegnen sucht, sobald diese seinen Klasseneigennut zu durchkreuzen drohen. Sie zeigen aber auch, wie infam ein Schwindel der Freisinn treibt, wenn er glauben machen will, daß ihm die Förderung und Pflege wahrer Volksbildung am Herzen liege.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Wahl-Legitimationen.

Gegenwärtig werden die Legitimationen zur Stadtverordnetenwahl an die Wähler der dritten Abteilung verlangt. Diese Legitimation besteht in einem Ausweis mit Inhabt, welches beides sorgfältig entworfen werden muß, beides zusammen, Ausweis und Inhabt, als Wahl-Legitimation dient.

Grosser Weihnachts- Verkauf.

Ganz aussergewöhnliche

Vorteile

in Bezug auf

Auswahl, Qualitäten

und

Preiswürdigkeit.

Besonders empfehlen:

- | | |
|----------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| Grosse Posten | Kleiderstoffe in jeder Geschmacksrichtung, Seidenstoffe, Blusenstoffe, Waschstoffe |
| Grosse Posten | Kostüme, Blusen, Kostümröcke, fertige Kleider, Morgenröcke, Matinees |
| Grosse Posten | Herbst-Paletots, schwarze Jacken, Golfjacken, Sammet- und Plüsch-Paletots, Abendmäntel |
| Grosse Posten | Unterröcke, Schürzen, Wollwaren, Normal-Unterzeuge, Korsetts, Handarbeiten |
| Grosse Posten | Pelz-Colliers, Muffen, Weisswaren, Handschuhe, Strümpfe, Schirme |
| Grosse Posten | fertige Leibwäsche, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, Herrenwäsche, Krawatten, Taschentücher |
| Grosse Posten | Leinen- und Baumwollwaren, Betten, Schlafdecken, Reisedecken, Steppdecken |
| Grosse Posten | Gardinen, Zugvorhänge, Dekorationen, Teppiche Vorleger, Felle, Tisch- und Diwandecken |

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

...das jeder Grundlage entzogen, ist verächtlich betrachtet. Es handelt sich um den als Kandidaten zur Stadterverordnetenwahl...

Warum, wie, weshalb?

In der hiesigen Zeitung findet sich folgende ergötzliche Anfrage an den Magistrat von Halle:

Wir erlauben dem Magistrat, öffentlich zu erklären, weshalb die Stadterverordneten-Stimmzettel für die dritte Abteilung erst auf den 6. 7. und 8. Dezember anberufen sind.

Können die Herren es aber nicht? Es ist ihnen wohl nicht ganz unbekannt, dass dem Gedanken an die Reichstagswahl?

Schöffensaal. Schöffengericht.

Halle, den 19. November.

Als ein unwürdiger Vater erwies sich der Rechtskonsulent Moris von hier, der angeklagt war, weil er weder für seine Frau noch für seine drei Kinder sorgte.

Verfallungsberichte.

Welschens, 20. November. Volksversammlung. Am Dienstag, den 16. November, fand im großen Saale des Volkshauses eine gut besuchte öffentliche Volksversammlung statt.

Ich, und ich, daß die Natur ein Spielball ungeschützter Kräfte ist. Das Bewußtsein, ist bin ein Gedanke, hat sein stilles...

Wohlgeliebt habe man auf den Tage aus, um den unerschöpflichen Schatz gegen alle Kräfte, gegen Feindkräfte und abh... ..

Genosse K i e l e führte aus, daß sich das Volk gegen die Wahl im Jahre 1907 gemalt verhalten habe. W a r t e n d 1907 in der ersten Abteilung 681, in der zweiten 600 und in der dritten 25, in der zweiten 368 und in der dritten Abteilung 402 Wähler.

Darum knospen, arbeitet, agitiert, müßt ihr für die Stadterverordnetenwahl. Werft die bürgerliche Presse, die forschtet...

Genosse G e r t l e machte darauf aufmerksam, daß man sich abhichtig, nachdem die tote Johanne vom Volkshauser Wahlkreis genommen sei, auch die wackerrahmen Sozialdemokraten...

„Soldaten kein Ichön!“ (Nachdr.) Silber aus Kaserne und Kaszarrt. Von Karl Fischer.

Die alte Mannschaft der ersten Kompanie, mit der Unteroffizier Bromann auf lamerbackstänlichem Fuße stand, wußte ganz genau, daß er nicht zum gemeinlichen Kapituliert hatte.

sich schon im voraus, wenn Dienst unter seiner Aufsicht angesetzt war. Das gab es doch meistens, er was zum Leuten.

„Wieviel Karole?“ „Wie dem der da hat die Zahl der Tage genau sagen konnte. Gemeiner nahm ihm am Sturmmentenfeld schüttelt seinen Kopf hin und her: „Was? Du alter Krummhals weißt nicht einmal, wie viel Tage Dein alter, ausgedienter Feldwebel noch zu dienen hat!“

Die Lebensmüdigkeit bei großer Hitze wurden ihm ganz gehörig lauer. Da ließ sein Schurzbeutel die gewöhnlichen Enten betriebl hängen, und sein großer Brustkasten leuchtete. Warum im Gesicht, fragte er dann in der Parochialkammer einen neben ihm marschierenden alten Knochen feste: „Wieviel Karole, Kollege?“

Ein wunderbarer Hofschmonekabend. Geister, mild und erfreulich nach drückerndem Schweiß. Der Tag wollte gar kein Ende nehmen. Kräuderer bezweifelte sich die Abendkühl über die Stadt.

„Wenn Du nur genommen wüßest.“ „Wollens hoffen, Grete.“ „Du möchtest nur wissen, was der Sergeant Schneider gegen mich hat.“

„Hast Du Dich denn nicht beschoren?“ „Wenn ich auch einen triftigen Grund zur Schwärze hätte, würde ich das doch nicht tun. Ich wäre in jedem Falle der Vereingelassene. Mebrigens ist das, was er mir antut, auch nicht daran. Fortwährend sucht er mich betäubigen und vor der Mannschafft zu verächtlichen.“

„Was mich aber schiedlich sein, auf Wohl und Wehe so einem Menschen ausgereizt zu sein.“ „Du kannst Sie ungeschult, wie hochstet er sein kann, wenn ich Dir sage, daß er es sogar genoug hat, über Dich einige seiner grünen Ferkelungen zu machen.“

„Mein armer Vett. Aber nur Geduld! In einigen Tagen ist das Mandat; danach kommt Du hoffentlich ins Kaszarrt. Dann läßt Du ihn aus dem Wege.“

Ein ufiger, fideles Feldwebel! Sein Uniformrock umspannte knapp sein wohlgeordnetes Bäuchlein. Sein bides Wohlwollendigkeit schien immer zu lächeln, und sein mächtiger Schurzbeutel reichte ihm fast bis zu den Schen. Sein Säbel, der ihm leicht läufig zu sein schien, baumelte an seinem Sattel, wie bei einem kleinen Jungen, der zum ertemalen Soldat spielt.

„Beut habe ich mich zum Sanitätskorps gemeldet.“ „Nicht mehr ich gewirbt, Du dar angenommen wer?“ „Nicht mehr ich gewirbt, Du dar angenommen wer?“ „Nicht mehr ich gewirbt, Du dar angenommen wer?“

„Verzeihung, Herr Sergeant. Ich habe Sie nicht sofort bemerkt.“ „Sie müssen nicht bemerken! Sie sind überhaupt ein nettes Fräulein. Das ich mich Ihnen das noch einfrischen. Drückt sich hier mit Fräuleinszittern beständig.“

3 Mk. Anzahlung an.
Paletots
Wlster
Anzüge
Pelerinen
Joppen
Wöchentlich 1 Mark.

2 Mk. Anzahlung an.
Federbetten
Teppiche, Tischdecken
Gardinen, Portieren
Kleiderwaren
Pelzwaren
Damen-Konfektion
Schuhe, Stiefel
Wöchentlich 1 Mark.

Auf
Teilzahlung
empfiehlt
L. Eichmann
anerkannt ältestes, grösstes u. modernstes
Waren- u. Möbelhaus in Halle a. S.,
nur Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaiserstädten.

Möbel
Brand-Ausstattungen
Anzahlung 10 Mark.
Zimmer-Einrichtungen
Anzahlung 5 Mark.
Bunte Küchen
Anzahlung 5 Mark.
Wöchentlich 2 Mark.

Möbel
Herren-Zimmer
Speise-Zimmer
Moderne Salons
Flurgarderoben
Polstermöbel
Kinderwagen
Kleinföbel

Kredit auch nach auswärt.

Volkspark



Haltestelle der elektrischen Bahn **Halle a. S.** Burgetrassen Nr. 27
Fernsprecher 1107
2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität: Volkspark-Brot. :: Vorzügliches Mittagstisch.
Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere.
ff. Weine in Gläsern und Karaffen.
ff. Freyberg-Pilsner. ff. Freyberg-Export.
ff. Spaten-Bräu.
Sonntag den 21. November abends 8 Uhr im gr. Saale:
Heinrich Heine-Abend
arrangiert vom Verband der Deutschen Buchdrucker.
Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Prämie für unsere Abonnenten.
Es ist ein reizvolles Werk, das wir unsern geschätzten Abonnenten bieten, und das bei jung und alt viele Freunde haben wird. — Das hochinteressante Werk betrifft sich:

Die Vögel der Erde

und enthält 289 in den wunderbarsten natürlichen Farben schillernde getreue Abbildungen unserer gesamten gefiederten Welt, von den



Singvögel (Amsel, Drossel, Nachtigall, Zaunkönig, Lerche, Leierschwanz, Meise, Fink, Stieglitz, Zeisig usw.),
Klattervögel (Specht, Kuckuck, Eisvogel usw. usw.),
Laufvögel (Strauss, Kassar, Nandu, Kiwi usw. usw.),
Sumpf-, Wat- oder Stelzvögel (Kranich, Sumpfhuhn, Schnepfe, Flamingo, Reiher, Storch usw. usw.),
Hühnervögel (Auerhahn, Wachtel, Fasan, Pfla, Haushuhn usw. usw.),
Schwimmvögel (Gans-, Enten- und Schwanarten, Pelikan, Möwenarten, Seeschwalben usw. usw.),
Tauben (Lach-, Ringel-, Wander-, Kropf-, Tureltauben usw. usw.)
an bis zu den
Raubvögeln (Geier, Adler, Falken, Habicht, Eulen usw. usw.)

mit eingehender und sehr lehrreicher Beschreibung ihrer Lebensweise, Brutweise, ihres Aufenthalts während der verschiedenen Jahreszeiten usw. Ferner gibt das Buch eingehende Auskunft über die Sinnesorgane, Muskulatur, Atmung, Verdauungsorgane, den Blutkreislauf usw. der gefiederten Welt.

Wir sind in der Lage, dieses für jung und alt hochinteressante Werk, betitelt: „Die Vögel der Erde“, unsern werten Abonnenten zu dem billigen Preise von

2.50 Mark

als Weihnachtsprämie abgeben zu können und werden Bestellungen in unserer Buchhandlung entgegengenommen. Ein Exemplar liegt daselbst zur Einsicht bereit.

Für auswärtig sind 30 Pfg. für Porto und Verpackung dem obigen Betrage beizufügen.
Volksbuchhandlung Halle a. S.,
Harz 42/43.

Konsumverein und Produktiv-Genossenschaft
„Utilitas“ (eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.)
Naumburg a. S.

Dividenden-Auszahlung!
Montag d. 22. Novbr. Nr. 1-500
Dienstag d. 23. „ „ 501-900
Mittwoch d. 24. „ „ 901-1200
Donnerstag d. 25. „ „ 1201-1500
Freitag d. 26. „ „ 1501-1700
Sonntag d. 27. „ „ 1701-2029
vorm. von 9-12 und nachm. von 2-6 Uhr in unserem
Kontor Grosse Fischstrasse 24.
Für unsere werten Freyburger Mitglieder findet die
Auszahlung Sonntag d. 28. November in Freyburg,
Herrenstrasse 8, statt.
Mitgliedskarte oder Statutenbuch ist vorzuzeigen.
Die Ablieferung der Umsatzmarken fällt diese Woche
aus.
Der Vorstand.

Wegen Umzugs
Breite bedeutend ermäßigt.
Schokolade,
Zuckerwaren, Kakao,
Tee, Kaffee.
Nur beste Fabrikate des In-
und Auslandes.

Marie Peschke
Steinweg 31.

!Rosfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

2 hohe Bettstellen
mit prima Matratzen, Kautsch.,
à 32 Mk., Kleiderst. 28 Mk.,
Nachtischm. 18 Mk., Bes-
t. 25 Mk., gute Klingensch-
Nähmaschine, Siederkessel,
Servierstück, Teppich, Flur-
garderobe nur 12 Mk. sofort
spottbillig zu verkaufen
Geitstr. 21, II Zr.

Alle Sorten Felle
kaufen
Gebr. Dangelwitz,
Lederhandlung, Fischerplan 2.

Aussergewöhnlich billiger Gelegenheitskauf!
Ein großer Vorrat schwere, warmgefüllte **Baumwäntel,**
blaue Schumann-Paletots, fast wie neu, 4 febr gut erhaltene
Schmerzmittel, haltend für **Wächter, Räucher, Schöfer, Müs-**
fischer follen im ganzen oder einzeln zu sehr billigen Preisen
verkauft werden. Ferner empfehle große Auswahl sehr gut
gearbeiteter **Gals- und Kunststiefel** (mit Gifen) billig.
J. Rogozinsky,
Wart, **Noter Turm Nr. 4,** dem Siegesdenkmal gegenüber.

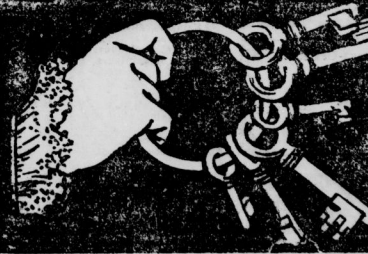
Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund ganz gute gefüllene 1 Mk.
2 Pfund 2 Mk. 30; 3 Pfund 3 Mk. 30; 4 Pfund 4 Mk. 30; 5 Pfund 5 Mk. 30; 6 Pfund 6 Mk. 30; 7 Pfund 7 Mk. 30; 8 Pfund 8 Mk. 30; 9 Pfund 9 Mk. 30; 10 Pfund 10 Mk. 30.
Für Nichtpreußen Geld retour. — Ausführliche Prospekt 8 satz. —
S. Benisch in Deschenitz Nr. 874, Böhmen.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Volksbuchhandlung.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der **deutsch. Sozialdemokratie.**
Es sollte niemand veräumen,
auf **Die Neue Zeit** zu abo-
nieren.
Vierteljahrs-Abonnement
3.25 M. Einzel-Jah. 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Grosse Ausstellung
der bekannten und beliebtesten
Mammut-Sprech-Apparate
neuester Systeme.
Steter Eingang der neuesten Schaller,
von 1.80 Mk. an doppelstimmig.
Prima Referenzen. — Günstigste Zahlungs-
bedingungen. — Weisendste Garantie.
Musikhaus Oskar Wüstneck,
Halle a. S., nur Ludwig-Bucherstr. 59.



Die Schlüsselgewalt

der Hausfrau findet ihre schönste Betätigung im praktischen Wirtschaften.
Wer sparen und doch nichts entbehren will, brauche
Palmato Pflanzenbutter - Margarine,
bester Ersatz für Naturbutter
und zum Kochen, Braten u. Backen
das beliebte Kokospisefett :: **Manna**
In allen besseren Geschäften erhältlich!

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Uhren und Ketten, Regulateure,
Schmuckstücke, Wertvolle und
Sprechapparate, Näh- u. Bräun-
maschinen, Teppiche, Stoppdecken,
Gardinen u. kein Geld.
M. Thiele, Götterstr. 1, p. r.,
Göte- u. Bucherstr.

Unfichtstorten
aus dem
Wansleben Streifgebiet.
Sehr originell, nur einzig und
allein im Verlage von
G. Exner, Eisleben,
Breitweg 6, zu haben.
Wichtig für Wilderereisler!

Spielwaren- und Puppen-Ausstellung.

Seine Weltmacht-Ausstellung ist eröffnet und bietet ich meiner werten Kundenschaft in Bezug auf Qualität und Billigkeit dieses Jahr noch mehr als in den vorhergehenden.

Ein Gelegenheitskauf in echten, nachweisbar Waltershausener ungekleideten Gelenkpuppen zu Spottpreisen, nur soweit Vorrat. Lederhülle, einfache und doppelte Gelenke, Köpfe in allen Sorten, Perrücken, Schuhe und Strümpfe, Ersatzteile, Füsse, Hände, Arme. Grösse Auswahl in gekleideten Puppen.

Riesen-Bazar, Schmeerstrasse 1.

Mit Begeisterung

Co-co-Co-co-Co-co-Co-co sa

Einstimmig
loben die Hausfrauen die vorzüglichen Butter-Ersatzmittel

Cocosa - Cocosin

Cocosa Pflanzenbutter-Margarine gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack. Ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Cocosin ist eine reine Cocosnussbutter ohne jegliche Zutat und wird in Tafeln verkauft, unbertroffen zum Braten, Backen, Kochen daher bestes Ersatzmittel für Butter und für Schmalz. Besondere Vorzüge: Grosse Ausgiebigkeit billiger Preis.

Gesamt erhältlich! Alleinige Produzenten: Jürgens & Prinszen, G.m.b.H., Cöln (Rheinl.)

3 Könige

St. Hansstrasse 7.

Reichhaltiger Mittagstisch.
Gute Abendkarte.
Im Saal:
Schach- und Skat-Abend.

Naumburg a. S.
Kosmoverein und Produktiv-Genossenschaft „Ufflitas“,
Z. G. m. b. H.

Sonntag den 21. November nachmittags 2 Uhr im großen Saal des „Ratskellers“

General-Versammlung.
Der Aufsichtsrat.

Aue-Zeitz.
Deutsch. Kaiser
Sonntag d. 21. Novbr.
l. gr. Nasen-Auskegeln.

Zeitz.
H. Wunderhofs Restaurant.
Sonntags den 21. November
Bod- u. Sabreschmaus.
Hierzu ladet erobert ein
H. Wunderhof.

Weissenfels.
Volkshaus.
Mein Kirmesschmaus, verbunden mit grossem Kirmessball, findet morgen, Sonntag, d. 22. Novbr., statt; hierzu ladet freundlichst ein und zeichnet
Hochachtungsvoll E. Voigt.

Amuden, Papier, Gläser, Metalle, Gummi, faulst! Albr-ri Bodejun... Str. A. 11. 22.

Arbeiter-Sängerchor

Halle a. S., Mitglied des D. A. S. B.

Der theoretische Unterricht findet morgen nicht statt. Der Vorstand. J. A.: H. Koch.

Es ist immer noch nicht genügend bekannt,
dass Sie in meinem Atelier
bei Bestellung von 12 Matbildern stets zwei verschiedene
Aufnahmen erhalten, wovon erst je ein Bild angefertigt
wird, um sich danach zu entscheiden.

Ich biete Ihnen somit volle Garantie, dass Sie unbedingt mit Ihren Photographien zufrieden sind.

Die Preise sind billig.
Die Ausführung ist modern und tadellos.

12 Visit-Matbilder ::	} 6 Mk.
12 Victoria-Matbilder	
mit 2 verschiedenen Aufnahmen.	
12 Cabinet-Matbilder	} 14 Mk.
12 Prinzeß-Matbilder	
mit 2 verschiedenen Aufnahmen.	

Familien- und Vereinsbilder
Ausnahmepreise.

Richard Schröder,

grösstes u. leistungsfähigstes Atelier im Süden der Stadt,
nur Steinweg 17.

Wagen ohne Firma. Beamte ohne Anzahlung. Streng diskret.

Zu den günstigsten Zahlungsbedingungen verkaufe

auf Teilzahlung

an jedermann

Anfertigung
eleganter Herren-Garderobe
in kürzester Zeit unter Garantie für tadelloser Sitz u. beste Verarbeitung.

Damen-Jackets, Paletots u. Kleider
in grosser Auswahl, Ans. 3, 5, 7, 9, 12 M.

Möbel
einzelne Stücke v. 2 M. Ans. an. Kompl. Köchen Ans. 5, 8, 10, 12, 15 M.

Anzug oder Paletot
bar 6 M., auf Kredit 7 M., Ans. 1 M.
bar 10 M., auf Kredit 11 M., Ans. 1.50 M.
bar 15 M., auf Kredit 20 M., Ans. 3 M.
bar 24 M., auf Kredit 34 M., Ans. 4 M.
bar 30 M., auf Kredit 38 M., Ans. 5 M.
bar 36 M., auf Kredit 40 M., Ans. 6 M.
bar 42 M., auf Kredit 44 M., Ans. 7 M.

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.
Möbel, Betten, Polsterwaren, Manufaktur- u. Schuhwaren, Pelz-Colliers.

Möbel
Nr. 16 M., Ans. 5 M., wöchentlich Abz. 1 M.
Nr. 145 M., Ans. 8 M., wöchentlich Abz. 1.50 M.
Nr. 110 M., Ans. 12 M., wöchentlich Abz. 1.50 M.
Nr. 270 M., Ans. 20 M., wöchentlich Abz. 2 M.
Nr. 350 M., Ans. 25 M., wöchentlich Abz. 2.50 M.
Nr. 420 M., Ans. 32 M., wöchentlich Abz. 3 M.

Pelz-Colliers
in allen Fell-Arten und Decors, Ans. 2, 3, 4, 5, 12 M.

Büfets, Salonschränke, Etageren, Verticils, Spiegel, Truhen, Uhren, Regulatoren, Garderob., Schreib- u. Nähmaschinen, Scherenschränke, Verzahn-Tafelton, Teppiche etc.

Salons, Schlaf-, Wohn-, Herren- u. Speise-Zimmer
in allen Holz- u. Eularten.

Alles in dem durch seine Kulanz, Reellität u. Leistung bekannten Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S.,
Gr. Marktstr. 58, I., N., M.

Streng diskret. Kredit nach auswärts. Wagen ohne Firma.

Sie die Insetate verantwortlich: Koh. J. J. g. n. e. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Verlagsdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorn. Aug. C. o. b. j. e. t. N. F. u. c. h. s. — Samml. i. Halle a. S.

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 272

Halle a. S., Sonntag den 21. November 1909

20. Jahrg.

Liberalismus und Frauenforderungen.

Von Frau W. R.-L.

Wie die zahlreichen Rundgebungen der Freundschaft über die Gleichgültigkeit gegenüber der Frauenfrage in führenden liberalen Kreisen haben gewisse Frauenrechtlerinnen von ihrer famulanten Verehrung des Freirechts nicht zu lüriren vermocht. Trotz aller Ehrfurcht, die die bürgerliche Frauenbewegung von ihm schon erfuhr, sahen diese Damen mit ungläubiger Gattindigkeit fort, ihn mit Liebeserzungen zu besetzen.

Süßlich hielt ein Fräulein Wisniewska in Breslau in einer Veranlassung des freirechtlichen Wahlsystems eine lange Rede über die Frau in der Politik. Frä. Wisniewska glaubt noch an die Tugend des Liberalismus zur liberalen Weltanschauung, obwohl er fast tagtäglich die unheimlichsten Beweise vom Gegenteil ablegt. Tut nichts! Die Dame sieht sich auch berechtigt, die Erklärung abzugeben, daß ausgerechnet die Freirechtliche Volkspartei unbedingte und vollkommene Ehrlichkeit in den Frauen die Hand zum politischen Wunde reicht. Natürlich fehlt dieser fähigen Behauptung jede tatsächliche Unterlage. So oft der Freirecht in den Parlamenten Gelegenheit hatte, a. B. zum Frauenstimmrecht, hielt er keine Rede aller Frauenbewegungen, Stellung zu nehmen, verlagte er völlig. So stimmte der gesamte Liberalismus 1888 und 1906 im Reichstage gegen die von der Sozialdemokratie beantragte Verbesserung des vollen Bürgerrechts an die Frau, und auch aus den Landtagen fehlt es nicht an Beispielen für die auf den philisterhaften Bourgeoisien beruhende lebende Feindschaft gegen die Forderungen der modernen Frauen.

Freilich hat der Liberalismus es gar nicht einmal nötig, sich für die bürgerlichen Frauen irgendeine anzustrengen. Er weiß aus Erfahrung, daß sie ihm auch ohne jede Gelegenheit feinerseits in Zukunft ebenso Dank- und Spandienste leisten werden, wie sie es bisher getan, weil ihr Klasseninteresse sie im liberalen Lager festhält und ihre Interessen als Frauenrechtlerinnen dem gegenüber doch erst in zweiter Linie stehen. Fräulein Wisniewska selbst ist ja ein lebendes Beispiel für diese Behauptung. Sie hat sich erst kürzlich in Schweden mit aller Kraft bei der Kommunalwahl für einen liberalen Kandidaten ins Zeug gelegt, der es offen aussprach, daß er den Beizehrungen der Frauenrechtlerin Wisniewska nur unerbittliche Verachtung entgegenbrachte.

Wang so läpplich-erlich benimmt sich die Sozialist. nicht. Freilich wäre es ihr in normalen Zeiten gewiß nicht im Traum eingefallen, das Obium auf sich zu laden, als wolle sie für die frauenrechtlicheren Forderungen Propaganda machen. Aber in den Bedrängnissen und Nöten des Wahlkampfes ist auch die Hilfe der sonst so gering geschätzten Frauen nicht zu verachten, und so brudte sie den ausführenden Bericht der oben erwähnten Reichstagskammer in ihrer Nr. 487 an leitender Stelle ab. Zu anderen Zeiten hätte sie gewiß mit Spott und Spödn der Frauenrechtler gegenüber nicht gespart. Jetzt kein feilstes Wörtchen der Kritik, fast dessen die Bemerkung: „Wir geben uns der Hoffnung hin, daß angesichts der Wahlkämpfe in Paris, in der wir uns hier befinden, und in der sicheren Erwartung, daß in diesen kühnen Kämpfen auch die liberalen Frauen mit ihrem Einfluß uns zur Seite stehen werden, die nachstehenden Ausführungen antwortend wirken werden!“ Man vergleiche hierzu das Bistat aus der Saalezeitung in Nr. 270 des Volksblatts, 2. Beilage.

Ein freirechtlicher Agitationsgespräch! Weiter hat die Sache keinen Zweck; das Andern hat der Freirecht ja immer vorzuziehen verstanden.

Dieser Appell an die Wahlhilfe der liberalen Frauen, der gewiß nicht vergeblich verhallen wird, legt aber den sozialdemokratischen Frauen die Pflicht auf, mit verbündeten Mitteln den Kampf gegen den vollen- und frauenfeindlichen Freirecht aufzunehmen. Mögen die den bürgerlichen Damen zeigen, wie man mit echter Begeisterung für eine Partei arbeitet, die für die Sache aller Interessierten und Ausgehenden, auch der Frauen, eintritt. Ist doch die Sozialdemokratie die einzige unter allen Parteien, welche die volle politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frau auf ihre Fahne geschrieben hat.

Kreuz um Kreuz! Mögen die Frauen des Proletariats aufstehen, werdend und anfeuernd in den kommenden Tagen heißen Kampfes für ihre treue Vorläuferin eintreten.
Sonnentagen, heißt, daß der 26. November ein Ehrentag der deutschen Sozialdemokratie werde!

Herrlicher Kapitalismus.

Den ungeheuerlichen Mißständen der kapitalistischen Wirtschaft bedenklich wieder einmal grell der folgende Vorgang. In Frankreich werden mehr Kohlen verbraucht als im Lande produziert werden können. Etwa 18 Millionen Tonnen müssen aus dem Ausland bezogen werden, wofür rund 400 Millionen Fr. abjährlich zu bezahlen sind. Nun hat man vor ein paar Jahren in Frankreich-Lothringen neue Kohlenlager entdeckt, von denen man sich eine große Ausbeute versprach. Man hoffte, von dort aus die zahlreichen Eisenwerke des französischen Westens und Nordwestens mit Kohlen versorgen zu können. Dieses Beden verbrauchte im Jahre 1907 rund 8 115 000 Tonnen Kohlen. Davon kamen aus Frankreich nur 2 578 000 Tonnen, dagegen 861 000 Tonnen aus Belgien, 18 000 Tonnen aus England und 2 863 000 Tonnen aus Australien. Durch den weiten Transport erwuchs dem Verbraucher eine Verteuerung von 15 Fr. für die Tonne Kohlen, was 19 Fr. für die Tonne Kohlen ausmacht, weil für eine Tonne Hoheisen 1300 Tonne Kohlen erforderlich sind. Diese enorme Verteuerung hoffte man durch die an Ort und Stelle gefundenen Kohlen zu sparen, was sicherlich für die Allgemeinheit von großem Vorteil gewesen wäre. Nun haben sich diese Hoffnungen zerfliegen. Gewisse

Untersuchungen haben ergeben, daß zwar Kohlen dort vorhanden sind, aber in solcher Tiefe und so tief schwieriger Beschaffenheit, daß unterirdischen Schürfbetrieben, das eine rentable Ausbeute kaum zu erwarten sein dürfte. Auch über die Qualität der dortigen Kohlen sind die Meinungen der Sachverständigen zum mindesten geteilt.

Dieses traurige Ergebnis hat nun — große Freude hervorgerufen bei den Interessenten der deutschen Kohlenindustrie! Sehr natürlich! Denn wären die französischen Schürfbetriebe erfolgreich gewesen, so war es ja mit der harten Ausfuhr nach jenem Gebiet vorbei. Das einzige Gefühl, das das deutsche Kapital besetzt bei der Nachricht von dem schließlichen Ergebnis der Untersuchungen, ist deshalb: ein Aufstehen, weil kein Grund zur Befürchtung einer gefährlichen Konkurrenz mehr vorliegt. Und man kann dem deutschen Kapitalisten feine Worte einen Vorwurf daraus machen. Würden doch im umgekehrten Falle auch viele deutsche Vergleute die Leidtragenden gewesen sein.

Also: an sich wäre das Auffinden neuer Kohlen und die Verbilligung des Hoheisens um 18 Fr. pro Tonne ein Vorteil und ein Segen; aber dank der kapitalistischen Wirtschaft hätte dieser Segen viele Tausende von Existenzen vernichtet, so daß sie sich über das Müßlingen freuen müssen. Wahrscheinlich eine herrliche Wirtschaftsordnung!

Soziales.

Verhältnismäßig zu den Invalidenversicherungswohnen

Bekanntlich ist der Einfluß der Arbeiterschaft auf die Zusammenfassung der Versicherungsanstalten ein wachsendes. Der Arbeiter hat sich für die Gemeinderatsverfassungen im Ortsteilorganen organisiert, wie dies namentlich in Bayern der Fall ist. Die Arbeiter der größten Industriegebiete Bayerns — Münchberg — müssen sich noch heute mit der primitiven und unzulänglichen Gemeinderatsverwaltung begnügen, weil ihnen die freirechtliche (1) Anstaltsverwaltung der Ortskrankenkasse gesellschaftlich vorenthalten. Demgemäß ist auch die Vertretung der Arbeiter in den Versicherungs-Anstalten sehr null. Nachdem aber jetzt Sozialdemokraten in die Gemeinderatsverwaltung eingezogen sind, streben diese eine Verbesserung an. Der erste Vorstoß wurde am Freitag im Magistrat anläßlich der Wahlen zur Invalidenversicherung unternommen. Der Magistrat hat für die Gemeinderatsverfassungen fünf Vertreter der Arbeiter und fünf Vertreter der Unternehmer zu entsenden. Wie gewöhnlich, wurden von der Seite eine Anzahl sein ausgeteilt. Herr von Wollschläger; unter den Vorgesetzten aus Arbeitereiten befand sich kein einziger organisierten Arbeiter. Die beiden im Magistrat stehenden Organen erhoben gegen diesen Mißstand Einspruch und beantragten, bei diesen Wahlen eine Art Verhältnismäßigensystem anzuwenden in der Weise, daß die freirechtlichen Arbeiter drei Sitze bekommen sollen. Von den Seiten der Unternehmervorteiler wurde nur ein Sitz beantragt. Unter dem Vorwand, daß erst die Wahlberechtigung der vorgeschlagenen Gewissen geprüft werden müsse, weichen der Magistrat die Sache in die nächste Sitzung. Dort wurden den freirechtlichen Arbeitern zwei Vertreter zugesprochen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 20. November.

Sabstian, 20. November. Stadtverordnetenwahl. Am Dienstag, 20. November, findet hier die diesjährige Stadtverordnetenwahl statt. Wenn die Arbeiterschaft sich aufrufen und ohne Ausnahme zur Wahl gehen, ist uns der Sieg in der dritten Abteilung gewiß. Schon vor zwei Jahren schloßen uns nur noch drei Stimmen an der absoluten Majorität. Die absolute Mehrheit haben wir uns bereits selbst gemacht. Die sechs Kandidaten unserer Partei sind die Genossen Lagerhals, Fr. Köber, Maurer W. Meier und Arbeiter Friedrich Ackermann.

Mietleben, 19. November. Unangebrachte Empfindlichkeit bezweifle ich, daß sechs Genossen von hier von dem Amtsvorsteher Strafmandate über je 15 Mk. ertheilt, weil sie im September und Oktober d. J. vor dem Wahllokal in Kassel lagen, um die Wahl zu verhindern, als gegen die Wahllokalen besetzt haben sollten. Die sechs Beteiligten hatten gerichtliche Entscheidung beantragt, die heute vor dem halleischen Schöffengericht zur Verhandlung kam. Sie erklärten vor Gericht, sie seien wohl vor dem Lokal auf- und abgegangen und sie hätten sich auch die Leute, die in das Lokal hineingingen, angesehen, befragt hätten sie aber niemand. Der eine Angeklagte war vor dem Lokal pausieren gegangen, um der Wahl zu lauschen, da er gern Müll höre. Der Genosse habe auf Anlaß des Amtsvorstehers gegen die sechs Genossen Anzeige erstattet, aber ein Beweis für eine Verletzung des Wahlrechts ließ sich mit dem besten Willen nicht erbringen. So wurde der Amtsvorsteher selbst die Freisprechung beantragt, die denn auch erfolgte.

Allerlei.

Unwettergeschäden.

Berlin, 19. Nov. Die durch die Schneestürme der letzten Tage verursachten Störungen im Telegraphen- und Telephonbetriebe sind noch nicht beseitigt. In der Umgebung von Berlin, in den Provinzen Brandenburg, Hannover, Sachsen und Braunschweig liegen die Telegraphenleitungen auf Kilometer weit weggerafft darnieder. Die Telegraphenverwaltung ist dabei, mit allen Kräften den Schaden auszubessern. Ein großes Heer von Beamten und Arbeitern ist mobilisiert worden. Trotz aller Anstrengungen ist ein regelmäßiger Betrieb nicht vor 8 bis 14 Tagen zu erwarten. Der Supererleber, der unter dem Sturme auch sehr gelitten hatte, ist jetzt wieder regelmäßig mit Ausnahme einiger geringer Behinderungen infolge der schweren Verfrachtung.

Denn wie die Posttelegraphen haben auch die Bahntelegraphen gelitten.

London, 19. Nov. Ganz England hatte in den letzten Tagen schwer unter Regen, Kälte und Sturm zu leiden. In Irland ist die Temperatur weit unter den Gefrierpunkt gesunken. Auf den Bergen liegt tiefer Schnee. Seit vier Tagen ist Glasgow in einen dicken Nebel gehüllt, der die Schifffahrt in der Clyde vollständig lähmgelegt hat. Dampfer von großen, bereit liegenden Dampfern können die Abfahrt nicht wagen. Der Straßen- und Fernbahnverkehr ist gestört. Verschiedener Artigkeiten sind seit Montag vollkommen isoliert, da der Verkehr infolge heftigen Schneeefalls unterbrochen ist und die Telegraphen verlag haben.

Sturm auf Jamaica.

London, 20. Nov. Der Kolonialminister ist vom Gouverneur von Jamaica informiert worden, daß heftige Stürme und Regen in dieser neuerdings größten Schaden anrichteten. 20 Personen sind umgekommen.

Ballantrush.

London, 19. November. Wie die Daily Mail meldet, befindet sich der Vulkan von Teneriffa in vollem Ausbruch. Drei neue Krater haben sich auf der Nordseite des Vics de Tezde geöffnet, und die ihnen entströmenden Lavaströme bedrohen die am nördlichen Abhänge des Berges gelegenen Ortschaften mit völliger Vernichtung.

Sieben Personen ermordet. Pleschen, 19. Nov. In der vergangenen Nacht sind in einem Gehöft in Boguslawitz nahe der russischen Grenze zwei Männer, eine Frau und vier Kinder aufeinander durch Mord ermordet worden.

„Kindermilch.“

Vor dem Schöffengericht in Elb. stand der Verwalter J. B. Strub von der Firma Dollfus in Pleschen unter der Anklage, Milch, die verrotten war, als „Kindermilch“ in den Handel gebracht und sich dazu bekannter Gefäße bedient zu haben. Der Gericht wurde zugeneigt festgestellt, daß lebende Würmer (!) in der Milch verfaulter Milch eingeschüttet „Kindermilch“ gefunden wurden; der Sachverständige, Dr. Gronover, behauptete, daß inwendig bestimmte Stellen beim Verkauf der „Kindermilch“ benutzt wurden und dergl. mehr. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten auf 30 Mk. Geldstrafe oder sechs Tage Haft. — Wir kennen Fälle, wo Vergifte wegen viel geringfügiger Vergehen weit härtere Strafen verdiente haben!

Verammlungsberichte.

Wahl. Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am Sonntag, den 8. Nov., seine Verammlung ab. Der Kassierer gab den Kassenbericht, welcher als ein guter zu nennen war. Dem Kassierer wurde hierauf Dank ausgesprochen. Genosse Jünger empfahl, 40 Mark an die freirechtlichen Vergleute in Wansfeld abzugeben, und 50 Mark zur Anschaffung einer Bibliothek zu bewilligen, was auch angenommen wurde. Genosse Köber teilte den Antrag, 50 Mk. an die Hauptkasse zu schicken; auch hier wurden keine Einwendungen erhoben; den Monatsbericht gab Genosse Jünger, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Für die Gemeinderatswahl wurde der Genosse Friedrich Werner einstimmig als Kandidat aufgestellt. Im Schlußwort forderte der Vorsitzende die Genossen auf, dem Wahlrecht Gebrauch zu machen, so wird auch Genosse Werner als Sieger aus der Wahl hervorgehen.

Briefkasten der Redaktion.

S. Metzger, Ihr „Eingekam!“ war dem persönlichen Natur, daß es sich zum Abdruck im redaktionellen Teil nicht eigne.

K. H. Hitterfeld, Der eingebaute Verhandlungsbericht enthält neben allgemeinem Interesse und mußte deshalb abgelehnt werden, auch schon des Umfangs wegen.

W. S. W. Wenden Sie sich an die Polizei.

Alter Absenent, In beiden Fällen ja.

K. S. 1. Ein Rechtsanwalt darf jederzeit mit Genehmigung des Verhandlungsleiters an einen Zeugen Fragen stellen, die auch beantwortet werden müssen. 2. Sie haben dabei nichts zu tun.

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten.

Lokalliste für Wittenberg-Schweinitz.

Wittenberg: Restaur. zur Einigkeit, Th. Otto, Typsetzer. 1. Restaur. Wils. Freudenberg, Kurfürststr. 15.

Wittenberg: Gehhof zum Hopfen, Karl Sched. Gehhof zur Linde, Karl Träger.

Schweinitz: Gehhof zur Krone, Fr. Schneider. Wir bitten die Parteigenossen, die oben bezeichneten Lokale bei ihren Besuchen zu beachten und nur die uns zur Verfügung stehenden Lokale zu beachten. Die Preisleitung.



Jedes Paket enthält 1 Dutzend. Jeder Umschlag gilt als 6 Stück.

Blätter v. Koch! Täglich Neuheiten für jeden Zweck passend auch extra weite zu sehr billigen Preisen bei Löwendahl

Fragen Sie Bitte, wen Sie wollen, ob Sie auch nur eine einzige Frage über T. K. hören, sondern stets das volle Gegenteil!
Knäusels Tafelkönigin sollte von jeder Hausfrau versucht werden, denn ich liefere Ihnen mit meiner T. K. ein delikates, restlos auf der Zunge zergehendes süßes Produkt, fein und mild wie Rahm, welches nicht nur ebenso, sondern sogar noch besser als so mancher teure, fast nicht mehr zu bezahlende Molkerei-Butter schmeckt! Wer probt, lobt!

Meine Garantie: Wenn vorstehende Angaben nicht zutreffen, gestatte ich es Ihnen, dies auf meine Kosten ohne weiteres im Rückstände bekannt zu machen! Ein einziger Versuch überzeugt Sie sofort!
 Nach außerhalb lieferer vollständig gratis und franco Broschen. — **Albert Knäusel**, Leipzigerstrasse 78 (am Turm).
 Zum Backen u. Braien liefert T. K. einfach etwas Hervorragendes. — **Wellenwachtstollen** im Verleihen waren herrlich; auch nicht eine einzige Hausfrau wird etwas anderes bevorzugen als T. K., sobald die Qualität bekannt.

Auf Kredit

zu ganz leichten Bedingungen

Anzüge Joppen Paletots Ulster

in hervorragend schönen Mustern und besten Qualitäten für Herren und Knaben
 Anz. von 3 Mk an, Abz. wöch. 1 Mk

Damen-Jacketts Damen-Paletots Damen-Mäntel Damen-Kragen Damen-Röcke Damen-Blusen

Anz. von 3 Mk an, Abz. wöch. 1 Mk

Pelzkragen

Anz. 2 Mk

Möbel aller Art,

Teppiche, Gardinen, Porzellan, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Federbetten, Schuhe, Stiefel.

Alles brauchen Sie nicht mit einem Male zu bezahlen, Sie bekommen es **auf Kredit** bei **Carl Klingler**
 Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 20.
 Filialen:
 Zeitz, Messerschmidtstr. 6
 Walsenauf, Gr. Burgstr. 14
 Stassfurt, Hamsterstr. 1.

Phonographen,

laute Wiedergabe, tadellos gehend, 275
 starke Feder 4.75

Gloria-Walzen 25⁹⁸¢
 Columbia-Walzen 30⁹⁸¢
 Stereot-Walzen 58⁹⁸¢
 bestes deutsches Fabrikat.

Reparaturen werden angenommen.
 Ersatzteile einzeln zu haben.

Sprechmaschinen,

bedeutend verbess., guter Schallton, pass. f. alle Witten bei 12⁵⁰
 Bell, Sittl 75 00 39.50 28.50 18.50

Imperial-Platten 25 cm Durchm. 95⁹⁸¢
 Kalliope-Platten 25 cm Durchm. 1⁹⁵

Zonophon-Platten braun Eitfett, 25 cm Durchmesser 2⁰⁰
 Zonophon-Platten grün Eitfett, 25 cm Durchmesser 3⁰⁰
 Homokord-Platten 25 cm Durchmesser 2⁷⁵
 Grammophon-Nadeln Marke „Gerold“ Brief 300 Stk 15⁹⁸¢

Unsere Platten sind keine kleinen, sondern grosse, im Durchm. v. 25 cm.

Nussbaum

Leopold Grosse Ulrichstr. 60/61.

Stoff-Reste

passend für
 Kostümes
 Röcke
 Blusen
 Unterröcke
 Jacketts
 Anzüge
 Knaben- u.
 Mädchen-Paletots

sowie
Einzelne Coupons,
 welche in unserer Fabrik übrig geblieben, werden — so lange Vorrat reicht — zu **Spottpreisen** abgegeben.

Gebr. Sernau

Mäntel-Fabrik
 Schulstr. 11, II-IV.
 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr geschlossen.

Verband der Maler, Filiale Halle a. S.

Dienstag, den 22. November 1909, abends 8 1/2 Uhr bei 3. Strießer, Al. Hauptstraße 7.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tarifverhandlungen in Berlin. 2. Bericht der Parteidelegierten und Renwahl. 3. Filialangelegenheiten.
 Wir erwarten, daß alle Kollegen zu dieser Versammlung erscheinen. Teilnahme besteht nicht. Die Ortsverwaltung.

Weißenfels. Weißenfels.

Pelz-Stolas u. Kinder-Garnituren zu äuss. billigen Preisen,
 Fell-Vorleger von B. — Wk. an pro Stück,
 bei **Otto Fiedler, Kürschnerei u. Zellhandlung**, Gr. Burgstr. 21.
 Jede Welle läuft fortwährend 2. D.

Nervenschwäche

und Nervenerstarrung. Ausserordentlich Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankungen, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerfalls und deren Folgezustände. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen. Gegen M. 1.80 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. med. Rumler Nachf., Genl 240 (Schweiz).

Alter Markt 3.

uppen

Wiegen
 Bettstellen
 Federbetten
 Bettbezüge
 Paradekissen
 Schaukeln
 Steppdecken
 Stricksachen

! und viele andere Puppenartikel

wie alljährlich in riesiger Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
 Nur eigene Anfertigung :: Bestellungen erbitte rechtzeitig. (B. Benkwitz Nachf.)

Ad. Mandelik

Alter Markt 3.

Konsum-Berein Greppin.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 28. November 1909 abends 8 Uhr in den Räumen des Bahlvereins, Wachtendorferstr. 1:
Srdentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1908/09.
 2. Bericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Jahresrechnung und Entlassung an den Vorstand.
 3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
 4. Erloswahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
 5. Anträge nach § 29 Abs. 2 des Statuts.
 6. Verchiedenes.
 Die Mitglieder und deren Frauen werden hierzu freundlichst eingeladen.
 Greppin, den 20. November 1909.
 Der Aufsichtsrat des Konsum-Bereins Greppin. E. G. m. b. H.
 Wilhelm Raab, Vorsitzender.

Zeit. Erster Zeitzer Skat-Verein.

3 tåg. Preis = Skat-Turnier Zeit.

mit Gucki-Grand und Passt mir nicht.
 Sonntag den 21. November 1909
 Montag den 22. November 1909
 Dienstag den 23. November 1909
 Bei jeder Serie 1 Extrapreis.

im großen Saale des Schützenhauses. — Serien-Beginn nachmittags 2, 5 und 8 Uhr. —

4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 272

Halle a. S., Sonntag den 21. November 1909

20. Jahrg.

Montag den 22. November, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Volksparks, Burgstraße 27:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die Reichstagsnachwahl im Saalkreise u. welches Interesse haben hieran die Frauen?

Referentin: Frau **Luise Zietz**, Mitglied des Parteivorstandes in Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einer recht zahlreichen Beteiligung, auch seitens der Männer, sieht entgegen

Die Einberuferin.

Gewerkchaftliches.

Der Kampf in Schweden und sein Ergebnis.

Der Nietenkampf in Schweden ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, beendet. Den Unternehmern ist es nicht gelungen, ihre Absicht, der Arbeiterschaft das Koalitionsrecht zu rauben, durchzusetzen. Die schwedische Arbeiterschaft dagegen hat drei Positionen durch den Kampf gewonnen, die von unschätzbarem Wert sind. Sie ist zunächst in den ursprünglichen Konflikten nicht gebunden worden durch Verträge mit reduzierten Löhnen für die kommende Konjunkturperiode. Sodann ist das Bestreben des Arbeitgebervereins, die ganze Gewerkschaftsaktion durch eine Reihe prinzipieller Vertragsbestimmungen lahmzulegen, auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. Und drittens hat die Aussperrungspolitik der schwedischen Unternehmerorganisation ganz zweifellos einen derartigen Stoß erhalten, daß sie in absehbarer Zeit nicht die bisherige Bedeutung wieder erlangen kann. Denn dafür werden die Unternehmer schwerer zu haben sein, einen derartigen Kampf monatelang ergebnislos zu führen. Die Landesorganisation der Gewerkschaften hat durch den Kampf also das erreicht, was sie in der Massenstreikproklamation als den Zweck des Kampfes bezeichnete: Den Drohungen mit der Massenaussperrung aus Anlaß jeden kleinsten Konflikts einen Damm zu setzen.

Die Wirkung, die dieser große Kampf auf die schwedische Arbeiterschaft zur Erweckung ihres Massenbewußtseins ausgeübt hat, zeigt sich am deutlichsten dadurch, daß die Auflage des Stockholmer Parteiorgans eine Erhöhung von über 20 000 erfahren hat.

Die schwedische Landeszentrale sandte an die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften unterm 16. d. M. folgendes Telegramm:

„Nachdem unser Kampf jetzt in ein neues Stadium getreten ist und im Hinblick auf die großzügige Hilfe, die uns von der deutschen Arbeiterschaft gewährt wurde, teilen wir mit, daß die Sammlung in Deutschland jetzt geschlossen werden kann. Zietz 15 000 Arbeiter bleiben jedoch auch jetzt noch außer Arbeit.“

Der deutschen Arbeiterschaft bringen wir für die uns gewährte Hilfe unseren wärmsten Dank.

Für das Landessekretariat:
Lindquist.

Die Generalkommission schließt mit Bezugnahme auf diese Mitteilung die Sammlung für die Schweden und ersucht die Organisationen und Parteien, die noch eingehenden Gelder gemäß den Bestimmungen der Resolution betr. Streikunterstützung an den Kassierer der Generalkommission, G. Kube, Berlin SO. 10, Engelauer 14/15, einzuflehen.

Der Kassierer quittiert über bisher in Sa. von 1 288 161,60 Mark eingegangene Gelder für die schwedischen Kämpfer.

Lohnbewegungen im Holzgewerbe.

Bei der Weltfirma Schneider u. Hanau in Frankfurt a. M. konnte, nachdem das Gewerbegericht als Schiedsgericht ausgesprochen hatte, daß bei Wiederaufnahme der Arbeit Abregelungen nicht stattfinden dürfen, und die Firma sich dem Schiedsspruch fügte, die Arbeit in vollem Umfange aufgenommen werden. Einige weitere Firmen haben sich ebenfalls dem Schiedsspruch gefügt.

so daß die Differenzen erledigt sind. Immerhin sind auch jetzt noch eine größere Anzahl Arbeiter nicht wieder einzustellen. Das selbe trifft auch auf Mannheim, Ludwigschafen und Heidelberg zu, so daß gebeten wird, Zugang nach diesen Orten auch weiter fernzuhalten.

Die Möbelfabrikanten in Höchst haben bisher rund 200 Holzarbeiter ausgeperrt. Dieses Vorgehen ist insofern höchst bedenklich, als in fast allen Verträgen des Holzgewerbes ein Vorbehalt enthalten ist, nach dem in den Verträgen, in denen bessere Bedingungen vorhanden sind, diese nicht verschlechtert werden dürfen, was die Unternehmer in Höchst nicht anerkennen wollen. Sie beabsichtigen also, die Lohnverhältnisse einer Anzahl Betriebe erheblich zu verschlechtern. Die übrigen Differenzpunkte waren zum größten Teile durch die Verhandlungen beseitigt. Die Arbeiter verlangten für den neuen Vertrag Verfürzung auf 54 Std. wöchentlich. Die Unternehmer haben sich dann damit einverstanden erklärt, daß über die Arbeitszeit die von den Zentralvorständen zu bildende Staufeldkommission entscheiden soll. Der Zentralvorstand des Arbeitnehmer-Schutzbundes ist diesem Vorschlage beigetreten.

Die Unternehmer in Höchst haben aber eine Entscheidung der Zentralvorstände, die laut Vereinbarung in jedem Falle abgewartet werden muß, bevor Streik oder Aussperrung eintritt, nicht abgewartet, sondern haben die Aussperrung verhängt. Es muß abgewartet werden, welche Stellung die Unternehmer im weiteren Verlauf der Bewegung einnehmen. Daß die Holzarbeiter, die gut organisiert sind, den Kampf mit allen Mitteln durchzuführen werden, ist selbstverständlich. Zugang von Zählern und Maschinenarbeitern ist streng fernzuhalten.

Aus den Nachbarkreisen.

Mansfelder Streiknachklänge:

In Seitzfeld, Helba u. anderen Orten hat man den Kapitalswächtern in Militäruniform schon benachlässigt erhebliche Zuschüsse zu ihrem heiligen Kriegesleben bewilligt. Es leben ist dies in der letzten Stadterneuerung. Nicht weniger als 3000 Mk., wovon noch 800 Mk. für Pferdefutter kommen sollen, beträgt hier die Versicherungssprämie. Die Stadterneuerung glanzvoll naturgemäß, daß die Mansfelder Gewerkschaft die Kosten der Expedition bezahle werden, wenn nicht aus rechtlichen, so doch aus moralischen Gründen. Aber da man sie schon an. Herr Stadterneuerungsdirektor Hebes, ein im Dienst der Mansfelder Gewerkschaft stehender Direktor, konnte nicht einmal die moralische Verpflichtung anerkennen. Diese Herren urteilen in einer Sache, bei der sie selbst beteiligt sind. Herr Hebes hielt es für nötig, darauf hinzuweisen, daß die Streikleitung stets mehr Streikende angeben habe, als in Wirklichkeit freilich, auch habe die Gewerkschaft aus den bisherigen Standpunkt: Organisation nicht gebildet. Dieser Herr wurde bisher als ein Fortschrittler geschätzt, die Arbeiter wissen nun, was sie von ihm zu halten haben. Uns ist es längst bekannt, daß dieser Herr und der Direktor Ludwig diejenigen waren, die Wohlklang fortgesetzt in seinen brutalen Maßnahmen bekräftigt haben. Ludwig befindet sich jetzt in seinem Element. Er wütet wie kein anderer gegen die sich zur Arbeit Nennenden. Betriebsführer wollen die ihnen wohlbekanntesten fleißigen Leute einstellen, Ludwig leidet es nicht. So müssen Leute die Arbeit meiden, die länger in Diensten der Mansfelder Gewerkschaft sind als Ludwig. Der größte Woll richtet sich nun gegen diesen Mann. Anderes ist von dem auch nicht zu erwarten, denn schon bei der letzten Reichstagswahl machte er sich als politischer Draufgänger bekannt; er fuhr sogar nach dem Wohnort unseres Genossen Trautwein, um etwas gegen ihn auszusprechen. Bald darauf erschien auch ein Flugblatt, in welchem Trautwein als elender Bredow bezeichnet wurde. Diese Herren entrufen sich, wenn mal ein scharfes Wort von

unserer Seite fällt und rennen zum Staatsanwalt. Wir kennen unsere Pappenheimer und Scharfmacher. Wie wir hören, wollen die Arbeiter den reichstreuigen Verein in einen Unterhaltungsverein (siehe Gewerkschaft) umwandeln, um die Mansfelder Schächten weiter hübsch bekommen zu haben. Sie sehen augenscheinlich selbst ein, bis zu welchem Grade das Wort „reichstreu“ allen anhängigen Leute verfehlt ist. Aber die Herren mögen sich die Mühe der Umwandlung oder Neugründung sparen, denn die Beglückten halten fest zum Bergarbeiterverband, der seine Mitglieder in allen Lebenslagen tatkräftig unterstützt.

Von anderen Nachrichten des Streiks ist zu melden, daß der Bergmann Koch in Seitzfeld vom dortigen Schöffengericht zu 25 Mk. Strafe verurteilt wurde, weil er für seine Kameraden Gelder eingekammelt hatte. Seitzfelder Geschäftsleute hatten dies gemüht. Beauftragt war er von niemand. Vom selben Gericht wurde ein Hüttenwalde zu 10 Mk. verurteilt, weil er sich nicht schnell genug entfernte, wie es ein Militärposten wünschte, der die Kupferhammerwerke bewachte.

Für unsere Mansfelder Abonnenten:
Zeit über 6000 Volksblatt-Abonnenten
im Mansfelder Kreise.

Das ist das vorläufige Ergebnis des Streiks. Täglich kommen neue Beitreibungen. Agitiert so weiter für eure Presse, die auch in eurem heillosen Kampfe eine treue Begleiterin und Beraterin war. Werbt neue Abonnenten für das Volksblatt.

Seit 20. November. Sozialdemokratischer Verein. Unsere Versammlung findet erst am Mittwoch, den 1. Dezember, statt. Wir eruchen alle Mitglieder um Bedienung.

Seit 20. November. Stadterneuerungssitzung. Eine Sitzung der Stadterneuerung findet am Dienstag, den 23. ds. M., nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaal des Rathhauses statt. Auf der Tagesordnung stehen 19 Sachen, darunter auch die Einführung der Bergwerkssteuer.

Seit 20. November. Gewerbegerichtswahl. Wir ersuchen nochmals alle Arbeiter, ihre Entzogen in die Wahlkreise mitzubringen, um die Wahlkreise zu belegen, die hier mitberührt hingewiesen, daß jeder fleißige Arbeiter, soweit er nicht bei Anwesenheit arbeitet, für welche ein Anwesenheitsgericht bezieht, wählen kann. Es trifft nicht zu, daß der Wähler ein Jahr am Erie wohnen oder arbeiten muß. Dieser Punkt ist 1901 bei der Veränderung des Gesetzes gefallen. Jeder, welcher bis inklusive Montag, den 22. November, in Zeit nicht oder beschäftigt ist, kann sich aufnehmen lassen. Auch solche Kollegen, welche zufällig arbeitslos sind, haben das Wahlrecht. Das Gewerbegerichtswahl wird diesmal schon am 26. November seine Verlesung abhalten, um die Liste der Kandidaten festzustellen.

Seitzfeld, 20. November. Die Differenzen bei der Firma Leunobin (frühere Firma A. Franke) sind erledigt. Die Arbeiter nehmen nach den üblichen Tarif-Löhnen die Arbeit am Montag wieder auf. Die Handwerker können jedoch durch die Einrückung der Montage-Arbeiter nicht eingestellt werden, und mühen durch die Umwälzung des Betriebes auf Wiedereinstellung verzichten.

Naumburg, 19. November. Die Fahrkräftigkeit beim Falchlebe. Vom fleißigen Bauern ist am 2. Juli der Reiter Max P. 3 im wegen fehlerhaften Falchlebes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er sollte den Offenbarungseid leisten, um nicht und würde verhaftet. Unter Verhelfe des Gerichtsvollziehers legte es dann in großer Erregung teilte er den Eid. In das Verdict ist aber ein Fehler abgesehen worden, daß er vor längerer Zeit bei einem Rohpottenshändler eingestellt hatte.

Es gibt nichts Besseres als **MAGGI'S** Bouillon-Würfel



1 Würfel für 1/4 Liter 5 Pfg.

zur augenblicklichen Bereitung delikater Bouillon.

Natürlicher, feiner Fleischbrügeschmack ist ihr grosser Vorzug.

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarkenkreuzform!

Größtes Sprechmaschinen-Verandhaus Deutschlands **Otto Jacob, senior, Berlin, 321**
 Ein neuer Beweis für die Güte unserer Apparate: **Frieden-Strasse 9.**

mehr als 11000 Mill-Opera-Apparate

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag! Unübertroffene Lautstärke, eleganteste Ausstattung und beste Qualität bei denkbar niedrigsten Preisen haben unsere Apparate Weltweit verschafft. Die Mill-Opera bietet Ihnen die Musik eines vollbesetzten Orchesters, sie singt, lacht und amüsiert alle. Sie ist Bildungs- und Unterhaltungsmittel zugleich, als Musikinstrument eine Klasse für sich. In keiner Familie, in der der Sinn für gute Musik gepflegt wird, sollte die Mill-Opera fehlen!

In ca. 5 Wochen geliefert!



Mod. 17. Mark 59.—. Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarber polierter Kasten mit Goldschrauben, Größe 35x28x15 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbige lackierter Blumenschaltrichter, 41 cm Schallöffnung, 1a Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8.— mehr Monatsrate Mark 4.—.
 Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Unser Angebot zu jedem Apparat eine Anzahl Schallplatten gratis zu geben hat allseitig so großen Beifall gefunden, daß wir uns entschlossen haben von nun ab die doppelte Anzahl Schallplatten gratis zu geben. Wir verpflichten uns demnach bis auf Weiteres jedem Besteller einer Mill-Opera außer den der Lieferung beizugebenden Gratisplatten nach ordnungsmäßiger Erledigung der 6. Rate noch einmal die gleiche Anzahl Schallplatten gratis zu liefern.

Mill-Opera-Schallplatten sind doppeltso groß, 25 cm groß — je 2 verschiedene Stücke auf einer Platte.
 Preis der Doppelplatte 3.— Mk.

Interessante Kataloge über Concert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis u. franco.

Doppelte Anzahl Schallplatten umsonst!
 Neue Bezugsverhältnisse:
 Wir liefern von nun ab zu jeder von uns bezogenen Mill-Opera-Maschine 60



Für alle Apparate 9 Jahre schriftliche Garantie!



Mod. 11. Mk. 48.50. Mahagonifarber polierter Gehäuse, Größe 28x28x15 cm. Alle Teile vernickelt. Farbige lack. Übermischschreiber, 40 cm Schallöffnung, 1a Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8.— mehr Monatsrate Mk. 3.—, 5 Doppelplatten à 3.— Mk. u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis.

Mod. 18a. Mk. 70.—. Modernes hell poliertes Eichengehäuse mit Silberbeschlag. Größe 35x28x15 cm. Metallteile vernickelt. Tonarm und Blumenschaltrichter farbig lackiert, 50 cm Schallöffnung, Mill-Opera-Concertschalldose, Monatsrate Mk. 4.—, 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis.

Mod. 20. Mk. 84.—. Eleganter Salon-Apparat mahagonifarber polierter Kasten mit Goldschrauben, Größe 35x28x17 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbige lack. Tonarm und Blumenschaltrichter, 52 cm Schallöffnung, Mill-Opera-Concertschalldose, Monatsrate Mk. 5.—, 8 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelplatten gratis.

Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob, senior, Berlin 321**
 1 Mill-Opera Mod. _____ mit den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln
 Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.
 Ori: _____ Datum: _____
 Vor- u. Nachnamen: _____ Stand: _____
 Straße u. Hausnummer: _____

Vertreter an allen Orten geführt gegen hohe Provision, auch für unsere Spezialabteilung Uhren u. Goldwaren.

Zeit. Achtung, Freidenker! Zeit.
 Sonntag den 21. Nov. nachm. 3 Uhr
 bei Wagner, Voltstraße:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Wahl eines Vorstandsmittgliedes. 2. Abrechnung vom Nichtüber-
 vortrag. 3. Geschäftliches und Berichtendes.

Sozialdemokratischer Verein Gröben
 Sonntag, den 21. November 1909,
 abends 7 Uhr, im Gasthof zu Runtal
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand.

Delizisch!
 Montag den 22. Novbr. abends 8 1/2 Uhr im „Lindenhof“
Öffentliche Volksversammlung.
 Tagesordnung:
Kommunalpolitik und Arbeiterschaft.
 Referent: Genosse Wd. Zehle-Salle.
 Wir erziehen die Genossen, mit ihren Frauen recht zahlreich zu erscheinen.
Der Einberufer.

Futter-Kartoffeln.
 pro Dmtr 1.50 RM. (jedoch nicht unter 3 Str.), werden abgegeben
 Schmeerstraße 1.
Ausgekämmtes Damenhaar fauft
 H. Beyer, Albrechtstr. 16.
Winter-Überzieher für
 Jagar u. eine Damen-Zither (mit
 bitte zu verkaufen
 Albrechtstr. 16. Hinterh. II.

Briketts
 nur beste Marke,
 vom Platze à Ztr. 56 Pf., frei Haus à Ztr. 63 Pf.,
 waggonweise p. 200 Ztr. frei Bahnhof Halle 100 M.,
 empfohlen
Mehnert & Müldener.
Künstliche Zähne,
 Plomben, Stützähne, Reparaturen etc.
 Spezialität: **Schmerzloses Zahnziehen.**
Willy Muder, am Leipziger Turm.
 Jetzt: Neue Promenade 16. I. Ecke Leipzigerstrasse.
 Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3483.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

<p>Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Göbenstr. 1, pt. Bäckereien Fritz Götz, Gr. Brunnenstr. 21 Bettfedern, Betten Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. Böttcherwaren Otto Ebert, Streiberstr. 28. Brauereien F. Güntner, Halle a. S. Briketts, Kohlen Ed. Linke & Ströfer, Hordorferstr. 1. Richard Wolf, verling, Königsr. Damenputz, garn. u. ung. Hüte Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. Dollkassen und Fische Carl Harich, Nikolaistr. 6. Alfr. Bernhard, Gr. Ulrichstr. 46. B. Doller, Leipzigerstr. 64.</p>	<p>Drogen und Farb. Ern. Fischer, Moritzwinger 1. Franz Poppe, Bollbergerweg 1. M. Ködler, Rannischerstr. 2. M. Waltsott/Nehtl, Gr. Ulrichstr. 30. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 16. Martin Heise, Wuchererstr. 19. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königsr. 8. Georg Temme, Delitzscherstr. 11. Fiserae Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königsr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Fleischwurstfabrik J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold, Merseburger- strasse 105. Otto Hiltner, Wittkindstr. 30. Robert Schürer, Königsr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1.</p>	<p>Galanterie- u. Spielwaren Freund & Müller, Leipzigerstr. 59. J. A. Reibedpl. engros. Gummiwaren C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41. Handlöffelwagen-Fabriken Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkloster 10. Ernst Seltmann, Merseburgerstr. 10. Haus- und Küchengeräte K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12. Georg Temme, Delitzscherstr. 11. Herrn-Garderobe und -Artikel M. Rosenthal, Oleariusstrasse 10 an Hallmarkt. Hosenhaken, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. Rob. Schirmer, Leipzigerstr. Nr. 71. W. Schmidt, Gr. Steinstr. 24 u. U. Steinweg 17.</p>	<p>Hüte u. Mützen Friedrich Flietner, Geilstr. 23. Hamburger Hut-Bazar, Geil- str. 22. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. Ernst Oetse, Leipzigerstr. 95. Kartonsagen W. Schmeil, Jakobstr. 60. Kaufhäuser H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Behrde/Gegeest.-J. Art. Kolonialwaren F. Beerhördt, Bechershof 8, dicht am Markt. Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16. Oskar Hader, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. B. Wagenfabrik, Reilstr. 36. Lederhandlungen Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8. Herm. Schmidt, Geilstr. 23.</p>	<p>Leinen und Wäsche Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. Mechanik, Optik Rich. Flemming, Schmeerstr. 22. Möbel-Magazine Möbel-Mag. Tischlerermstr. Grosse Magazin, Ulrichstr. 30. Schneiderei-Bedarfsartikel O. Kästner & Co., Brunoswarde 36. W. H. Müller, Brunnenstr. 53. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23. Bruno Miaz, Gr. Ulrichstr. 41. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Klönschieden 6.</p>	<p>Weine u. Fruchtsäfte etc. H. Kado Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdburgerstr. 69. Gr. Braubausstr. Paul Ziegler, Ecke Leipzigerstr. Weiss-Woll-Tapisserie Franz Banne, Lindenstr. 58. Richard Eise, Marktplatz 6. Marie Steiffel, Triftstr. 4. Zahn-Techniker Willy Muder, Neue Promenade 16, vis-a-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen Robert Schedel, Herrenstr. 11. F. Soldmann, Königsstrasse 80. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition — Barz 42/43 — entgegen.



Abzahlung
empfehlen
Paul Sommer
Leipziggerstrasse 14,
1. und 2. Etage,
10 Minuten vom Bahnhof entfernt:

Paletots, Anzüge, Joppen
2 Mark Anzahlung an.
Wöchentlich 1 Mk.

Für Knaben:
Anzüge, Paletots,
Loden-oppnen
Anzahlung 1 bis 3 Mk.
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen, Portieren,
Kleiderstoffe,
Damen-Konfektion,
Pelz-Kragen,
Schuhe, Stiefel
2 Mark Anzahlung.

Möbel
Braut-Ausstattungen
Federbetten
5 Mark Anzahlung.
Einzeln
Möbelstücke
2 Mark Anzahlung.
Wagen ohne Firma.
Lieferung auch nach auswärts frei.

Er scheint 3 mal wöchentlich. **Provincial-Bezugsquellen-Verzeichnis.** **Der Arbeiterschaft bei Einkäufen bestens empfohlen.**

Richter, Gust.
Weissenfels Nikol.-str. 15
Sämtliche Herren-Artikel
Abzahlungs-geschäfte
Varnke, A. Möbel u. Konfektion.
Bäckereien
Erdbeer, Fr. Taucha.
Gäbler, Oskar, Teuchern.
Karus, Oswald Wittenberg, & Mittelrähe 5.
Kittler, Franz Reitzsch, Könnigsbrunn.
Krahl, Otto, Bitterfeld.
Hahnemann, Alf., Bitterfeld.
Leitzert, E., Landsberg.
Richter, Paul, Teuchern.
Schlund, Fr., Weissenfels, Lagerstr. 11.
Schmidt, Carl Wittenberg, Coswigstr. 10.
Vogel, L., Weissenfels, Leipzig-Str. 4.

Schlesinger, J. Weissenfels a. S. 48 Jüdenstr. 48
Leistungsfähigste Hodenhaus in Weissenfels.
Sobersky, H. Zella, Poststr. 12a
Gardinen, Teppiche, Manufakturwaren, Bett-, Fortdienen, Wäscheausstattg.
Eisen- u. Stahlwaren
Gessner, P. W. Zella, Fischtr. 6
Jeske, Ernst Zella, Brüderstr. 18, 19.
Paumtsch, O. Wernigerodestr. 7.
Stirnemann, A. Weissenfels, Händlstr. 17.
Winkler, F. A. Elbeleben.
Fähräder, Wilschhof
Reier, Vosta, Weissenfels, Marktstr. 3.
Berlich, Otto, Hohennölsen.
Reuligun, C. Grammophon.

Emil Joske, Weissenfels, Größtes Geschäftshaus am Platz.
Kleiderstoffe, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Leinwand, Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Trükgarten, Herrenartikel, Damenspezif., Kurware, Schneider-Atelier.
5 Proz. Rabatt durch Ausgabe eigener Rabattchefs oder auf Wunsch in bar.
Frisuren, Parfümerien
Martin, F., Zella, Fischtr. 4. 44.
Müller, Emil, Zella, Bühl 20.
Pohle, Otto, Zella, Poststr. 20.
Galanterie- u. Spielwaren
Sternschachtel, A. Wittenberg, Glas und Porzellan.
Glass u. Porzellan
Junge, Alb. Merseburg, Schloßstr. 11.
Wirtschafts-Magazin, Inh. A. Voigt.
Gummivarren, Sandpanen
Hötzel, A. W., Zella, Wasserstr. 13.
Herrenwäsche, Sportartikel, alle Artikel, Krankenpflege.
Kehl, A., Weissenfels, Saaltr. 28.
Lobe, H., Naumburg, Georgenbrunnstr. 11.
Handschuhe u. Kravatten
Curtius, H. Weissenfels, Nikolaistr. 8, Herrenwäsche.
Haus- u. Küchengeräte
Fuchshorn, F. H., Zella, Komarkstr. 15.
Cofner, P. W., Zella, Fischtr. 6.
Hampel, J. Sangerhausen, Opernstr. 4.
Jeske, Ernst Zella, Brüderstr. 18, 19.
Paumtsch, O. Zella, Dönnitzerstr. 18.
Rath, P. Querfurt, Klumpnermeister.
Reichardt, P. Meuselwitz, Schreib- u. Eisenwaren.
Sauppe, C. Stahl- u. Eisenwaren.
Schultz, Gustav Werkzeuge.
Schlichte, Carl, Ohre u. Eisenwaren.
Steinbach, A. Klumpner.
Walther, Hermann, Borkwitz.
Herren- und Kinderschuhwaren
Reisky, Carl Weissenfels, Gr. Burgstr. 1.
Herren- und Kinderschuhwaren.
Budinmann, Adolf, Borkwitz.
Carus, Söhne, Inh. H. Sidow, Zella.
Gäbner, F., Zella, Nikolaistr. 5.
Hammer, H. Wittenberg, Manufakturwaren.
Henze, Hermann, Bitterfeld, Arbeiterkleider, Schuhwaren.
Hornmann, J., Querfurt.
Leschziner, J. Zella, Weidenstr. 10.
Möller, Th., Hohennölsen.
Otto, Wlth., Zella, Kramerstr. 22.
Paul, Erich, Weissenfels, Delitzsch.
Rockmann, Gulp, Meuselwitz, Bedarfs- und Kleiderwaren.
Rosenbaum, H. Bitterfeld, Walthers, E., Hohennölsen.
Weiß, S., Merseburg, straße 6.
Wehle, Max Elbenburg, Arbeiter-Garderobe.
Zeitler Konfektions-Haus
Jacobus, J., Kramerstr. 5 & 6.
Hüte u. Mützen
Bünner, Ed. Weissenfels, Leipz. Str. 17.
Friedrich, G. Polzern.
Gabel, H., Zella, Komarkstr. 6.
Gäbner, F., Hohennölsen.
Knauth & Sohn, J. C. Merseburg.
Marschner, H., Naumburg, Gr. Saalstr. 3.
Petzschke, Carl, Zella, Brüderstr. 1.
Schreiber, Paul, Borkwitz.
Weiße, P. Wittenberg, Polzern.
Kaufhäuser
Kraß, Arth., Bitterfeld.
Schlehe, E., Teuchern.
Traub, A., Bitterfeld, Kaiserstr. 2.

Kinos, Panoramien
Wittenberg, Neustr. 8.
Silberne Wand, Zella, Kaiserstr. 10/10.
Mitter u. Sonnabend, neues Programm.
Kolonihandlungen
Hänsig, Joh., Sangerhausen, Hospitalstr. 18.
Kühls, Hermann, Sangerhausen, Dönnitz 27.
Mordelet, Hugo, Weissenfels.
Nagen, Hermann, Kinderheilmittel.
Zrostein, M. zeh. 4 Pfennigbrücke.
Koloniswaren
Luis Böttchers Söhne, Teuchern.
Buchmann, H., Zella, Bühl 1.
Bieler, F. Amendorf, Bork. Rich. Teuchern.
Dietze, Delitzsch, Rod-rog.
Eisfeld, E., Bitterfeld.
Elster, Hugo, Teuchern.
Flemmiger, R. Weissenfels, Wallstr. 2.
Grosz, Ferd., Teuchern.
Hoske, A., Weissenfels, Tauerbergstr. 7.
Hoffmann, K., Teuchern.
Hermann, J., Zella, Weidenstr. 21.
Jahn, Wilh., Drogen.
Joerger, Franz, Zella, Bühl 32.
Leopold, Gustav Weissenfels, Lößelja.
Laut, C. Haus u. Küchengeräte.
Neugang, Max, Zella, Ackerstr. 15.
Nöhler, Rob., Teuchern, Kurwaren.
Pröttsch, Gust. Teuchern, Farben.
Petrick Nachf., C. Wittenberg, Konserven.
Rausch, Karl, Zella, Naumburgstr. 4.
Rodolph, Otto, Dönnitzerstr. 20.
Stockmann, F. Bitterfeld, Delitzsch.
Schmidt, H. Nachf., Zella, Dönnitzstr. 11.
Teuchner, Bruno, Merseburgstr. 22.
Zigaretten und Spirituosen.
Korbwaren, Kinderwagen
Rauchhans, Th., Bitterfeld, Lilienweg.
Richter, Jul., Elbenburg, Zella 20.
Kurz- u. Weißwaren
Christ, C. W., Teuchern, Barr-Str.
Lorenz, P., Putz- u. Modewaren.
Schmidt, Rich., Weissenfels, Neustadt.
Taubert, Paul, Teuchern.
Leder- u. Sattlerwaren
Kunath, H., Hohennölsen.
Becker, H., Zella, Kalkstr. 27.
Lebensmittel
Hossack, Alfred Weissenfels, Lindenstr. 26.
Holstein, Carl Weissenfels, Jüdenstr. 3.
Telph, 27, Fil. Merseburgstr. 25.
Lederhandlungen
Elster, Oskar, Teuchern.
Hannibal, Rob., Bitterfeld.
Schader, U., Weissenfels, Nikolaistr. 23 und Feldstr. 4.
Schönbör, Paul, Bitterfeld.
Wehle, ch., Max, Kyleschstr. 33.
Manufakturwaren
Arnold, H. Bitterfeld, Markt 8.
Bohnenberg, R. Delitzsch, Weissenfels, Weisse, Well- und Modewaren.
Busch, Pfl., Teuchern, Zettlerstr. 8.
Luis Böttchers Söhne, Teuchern.
Carus, Söhne, Inh. H. Sidow, Zella.
Byrd, C. A., Leipzigstraße 7.
Härtel, H., Holzwickle.

Gustav Scholz Erste Zeiger Dampf-Wasch- u. Bädananstalt
Nur Postkolonialstr. 12, Zella.
Zeig. Leinwand, Hamblett, weisse Bäder, Tisch-Rin., Bäder, Wasserhäh., Massagen, Tischfr. für sämtliche Krankenkassen.
Manufakturwaren
Höllinger, A., Zella, Nikolaistr. 10.
Herbst, Paul, Zella, Komarkstr. 8.
Hirschberg, J., Hohennölsen.
Holtzhausen, C. & K., Kleiderstoffe, Herren-, Damen-, Kinderkonfektion, Teppiche, Gardinen, Wäsche.
Kautzsch, S. & M. Groh, Elbeleben, Berufshilfszeug.
Kanzler, Paul, Sangerhausen, Uckerstr. 20.
Kütze, A., Reitzsch, Könnigsbrunn.
Kaufmann, B. rschak, Wittenberg
Damen-, Herren-, Kinder- u. Kleiderstoffe, Betten, Damen- u. Kinderhüte, Wäsche.
Lohm, Ernst, Elbenburg, Herren-Garderobe.
Lützow, Max, Borkwitz.
Otto, M., Weissenfels, Nikolaistr. 3.
Preller, P. Delitzsch, Sangerhausen, Herren-Garderobe, Wäsche, Gardinen, Postamenten.
Thörner, C., Neuselwitz, C. Spez. Steigerjacken.
Möbelmagazin
Arton, Elbenburg, sowie Lederwaren.
Eriske, H., Bitterfeld, Kaiserstr. 66.
Felig, Carl, Zella, Bühl 16, vortheil. billigste Bezugsquelle.
Wiedebrand, R. Wittenberg, Colloignestr. 60.
Kunath, O., Hohennölsen, Delitzsch.
Lühr, Herm., Wittenberg, Coswigstr. 17.
Otto, M., Preußenstr. 23.
Pucklitzsch, Th., Zella, Trichterstr. 13.
Reis, E., Zella, Gartenstr. 5.
Quitzsch, M., Bitterfeld.
Röder, K. Weissenfels, Nikolaistr. 50, Sarg-Slags.
Richter, Emil, Zella, Gartenstr. 5.
Sachsen, A., Weissenfels, G. Kalandstr. 4.
Tiele, M., Hohennölsen, Möbel-Fabrik.
Schneider & Co., A., Zella, Schillerstr. 13.
Schneider, J., Weissenfels, G. Kalandstr. 4.
Tiele, M., Hohennölsen, Triebel, M., Tischlermeister, Bitterfeld.
Musikinstrumente, Grammophon.
Becher, A., Weissenfels, Am Klosterberg, 8, Hohennölsen, (Opf.).
Steglich, M. Th., Wittenberg, Piano-Fabrik.
Papier- u. Schreibwaren
Fischer, Max, Teuchern.
Müller, Paul, Zella, Neustadtstr. 12.
Schleier, Max, Zella, Poststr. 18.
Tiele, M., Hohennölsen, Schulartikel.
Weise, Rob., Zella, Kalkstr. 24.
Photograph-Ateliers
Arndt, Rud., Merseburg, Gothenstr. 42.
Heuer, E. Wittenberg, Markt 14.
Lamm, Rich., Zella, Schützenstr. 5.
Billig Preise - ausb. Ausführung.
Schindler, P. Wittenberg, Poststr. 15, C. Colloignestr. 18.
Restaurants
Bürger-Erholung, Zella.
Central-Halle, Zella.
Deutscher Kaiser, Aue-Zella.
Diana-Saal, Aue-Zella.
Gedäch, Pfl., Sangerhausen.
Göltzer, Robert, Sangerhausen.
Scheidt, W., Sangerhausen.
Schweizerhaus, Sangerhausen, Theater, Konzert- und Ballsaal.
Schäfer, Emil, Teuchern.
Schumann, Rich., Runtal.
Rothschilcherstellen
Dix Nachf., Inh. G. Reif, Zella
Fisch, u. Wurst- u. bill. Preisen.
Brandt, Emil, Zella, Weissenfelsstr. 7.
Walt, Leop., Bitterfeld, R. Markt.
Pronnkel, Max, Weissenfels, 10.
Seltene, Toilette-Artikel
Naumanns Nachf., M. E. Wittenberg, Schützenstr. 50.

M. Hart Zella
Näunberg, Weissenfels
Zehrig, Delitzsch
Bitterfeld
Biliger Bezugsquelle für Kleiderstoffe, Wäsche, Bettdecken, Herren-, Damen-, Kind-, Arbeit-, Konfekte, Gardinen, Teppiche, Manufakturwaren.
Spezialitäten
Morgenroth, Hugo, Weissenfels.
Schirme u. Stöcke
Reich, P. Weissenfels, Nikolaistr. 15.
Schneider, J., Galanteriewaren.
Schmidt, E., Zella, Komarkstr. 24.
Schuhwaren
Burkhardt, H., Hohennölsen.
Bonhardt, Weissenfels, Jüdenstr. 10.
Burkhardt, G., Zella, Komarkstr. 24.
Eberlein, W., Sangerhausen, Jüdenstr. 11.
Exner, Karl, G. Delitzsch, Brötchenstr. 19.
Felsing, L., Gr. Burgstr. 4.
Flatus, Schell-Quelle, Zella, Kramerstr. 22.
Fobbe, Eduard, Teuchern, Zettlerstr. 14.
Fraas, Nachf., A., Zella, Kalkstr. 28.
Henke, Herm., Schumannschemstr.
Körner, E., Ritterstr. 2.
Lackshjager, J. Zella, Weidenstr. 30.
Bitterfeld, Burgstr. 1.
Lowe, M., Sangerhausen, & Markt. Del. 170.
Lowe, Paul, Sangerhausen.
Meißner, G., Weissenfels, Gr. Burgstr. 7.
Mühlberg, W., Weissenfels, Naumburgstr. 10.
Rochendorf, G. C., Zella, Rahnest. 2.
Zur Neuauflage, Sangerhausen kaufen Sie am besten und billigsten.
Schneider, Robert, Zella, Naumburgstr. 12.
Schoeneyer, Weissenfels, Heroldstr. 12.
Schubmann, P., Naumburg, Markt 11.
Joseph, Herm., Borkwitz, Merseburg.
Fackmann, Otto, Borkwitz.
Schroeder, P., Bitterfeld, Colloignestr. 4.
Stern & Cie., Kl. Ritterstr. 7.
Wilke, Herm., Elbenburg, Bergstr. 51.
Wünschler, Wilh., Amendorf.

Bräuereien
Welmar, Felix, Zella, Altmarkt 2.
Bierbrauerei Franz Lorenz, Weissenfels a. S.
Cacao u. Choccolato
Geisler, E., Weissenfels, Gr. Burgstr. 4.
Scheide, H. M., Weissenfels, Jüdenstr. 2.
Schulze, Anna, Merseburg, Poststr. 3.
Zilling, H., Weissenfels, Eke-Kalandstr.
Beadstr. 11, Merseburgstr. 35a.
Cigarrenhandlungen
Böckle, Hermann Wittenberg, Speise-Kaffee.
Georg, O., Weissenfels, Leipzig-Str. 16.
Hecker, O., Sangerhausen, Händlstr. 10.
Rosenblat, F., Zella, Kaiserstr. 18.
Zella, Richterstr. 8.
Müller, Moritz, Speise-Zigarren-Gesch.
Fischer, Franz, Teuchern.
Zigarren-Mathes, Zella, Fischtr. 1.
C. Tauber, Bitterfeld und Zorbige.
Damenhüte
Bittner, Rich., Weissenfels, Leipz. Str. 17.
Kaufmann, Joh., Weissenfels, Nikolaistr. 2.
Kittler, M., Weissenfels, Jüdenstr. 12.
Eisen-Konfektion
Bachmann, Adolf, Borkwitz.
Carus, Söhne, Inh. H. Sidow, Zella.
Höllinger, A., Zella, Nikolaistr. 10.
Lackshjager, J., Zella, Weidenstr. 30.
Meyer, Gehr., nur eigenes Fabrikat.
Gladtke, A. Bitterfeld, 10 Kalandstr.
59 Herrengarderobe, Wäsche, Gardinas.
Drogerien
Busch, Fritz, Theilben, Zettlerstr. 6.
Gottardt-Drogerie, Merseburg, Farben.
Höllinger, A., Weissenfels, Herodstr. 12a.
Koblenz, F., Weissenfels, Herodstr. 12a.
Koblenz-Drogerie, Telph. 266.
Ammondorf, (Teucherns Hotel).
Zur Reichspost, Tapeten, Farben.
Rudolph, Paul Bitterfeld, Kalandstr. 2.
Eier, Butter, Käse
Butter-Silage, Zella, Kramerstr. 9.
Gettschick, Otto Merseburg, Delitzschstr. 9.
Kausa, Elbeleben Glockenstr. 2.
Meyer, W., Bitterfeld (Kaser) an groß. Miska-Niederlage, Sangerhausen.
Pionke, P., Sangerhausen, Alie Post.
Richter, Nachf., E. Mittelstr. 16.
Eisen- u. Stahlwaren
Apitzsch, Paul Bitterfeld, Kalandstr. 1.
Bohrmann, Alb. Weissenfels, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge.
Frank, Oskar, Zella, Weissenfels, 14.
Grosz, Ferdinand, Teuchern.

Conrad, O. Lößelja, Fähräder, Mechaniker.
Hecker, P. Elbenburg, Reparatoren.
Hübner, P., Elbenburg, Kapellenstr. 7.
Kobisch, Franz, Zella, Parkstr. 7.
Körnigke, M. Schlossermeister.
Lange, Rudolf Ammondorf.
B. Lewy & Co., Zella, Neumarktstr. 3.
Pädler, Th., Sangerhausen, Poststr. 25.
Precher & Co., H., Poststr. 4, Tel. 28.
Prophete, H. Nietleben, Waschlmaschinen.
Sachse, R., Weissenfels, Bändlstr. 1.
Schneider, E. Zella, Kalkstr. 1.
Musik-Reparaturen.
Thonius, Gotth., Borkwitz.
Tourner, F. G. Delitzsch, Waschlmaschinen.
Urbach, Alf., Zella, Rahnest. 2.
Musik., Opt.-Artikel, Rep.-Zentr.

Fleischereien, Wurstw.
Altrock, H. Zella, Wurststr. 17.
Becker, O., Weissenfels a. S.
Beyer, P., Merseburg, Markt 3.
Dorndack, Alf., Bitterfeld.
Fischer, A., Weissenfels, Zimmerstr. 2.
Fischer, Carl Wittenberg, Colloignestr. 18.
Germerhausen, H., Bitterfeld.
Helin, K. Weissenfels, Jüdenstr. 46.
Hilf, H., Zella, Uckerstr. 1.
Hün, Rob., Teuchern, Markt.
Holm, M., Weissenfels, Schillerstr. 22.
Hermann, Friedr. Aug., Borkwitz.
Jacob, K., Weissenfels, Nikolaistr. 32.
Jacob, Ernst, Zella, Stephanstr. 1.
Kob, Paul, Zella, Neumarkt 13.
Kollermann, K. Merseburg.
Kottler, H. Gottardtstr. 29.
Kühler, H., Zella, Weidenstr. 28.
Krüger, Horn., Zella, Händlstr. 1.
Lowe, Wlth., Zella, Neumarkt 15.
Triebel, F., Theilben, Bernstr. 7.
Pflöster, E. F. Weissenfels u. Wernigerode.
Reichardt, R. Merseburg, Burgstr. 10.
Schla, Albert, Theilben.
Schäfer, W., Teuchern.
Stopp, Robert, Zella, Poststr. 18.
Schneuwert, W., Weissenfels, Saalstr. 28.
Steinbach, R., Zella, Neustadtstr. 18.
Stengel, Ad., Zella, Altenburgerstr. 11.
Triebel, F., Jüdenstr. 16.
Ulein, Franz, Zella, Neumarkt 16.
Vogler, H., Weissenfels, Herrengard. 11.
Zweig, K., Weissenfels, Gr. Burgstr. 17.
Fische, Dalkatessen
Hamburger Fischhalle, Zella, Brüderstr. 6.
Fisch, u. Fischwaren, Sangerhausen.
Schädel, Hugo, Zella, Rahnest. 24.

Reisky, Carl Weissenfels, Gr. Burgstr. 1.
Herren- und Kinderschuhwaren.
Budinmann, Adolf, Borkwitz.
Carus, Söhne, Inh. H. Sidow, Zella.
Gäbner, F., Zella, Nikolaistr. 5.
Hammer, H. Wittenberg, Manufakturwaren.
Henze, Hermann, Bitterfeld, Arbeiterkleider, Schuhwaren.
Hornmann, J., Querfurt.
Leschziner, J. Zella, Weidenstr. 10.
Möller, Th., Hohennölsen.
Otto, Wlth., Zella, Kramerstr. 22.
Paul, Erich, Weissenfels, Delitzsch.
Rockmann, Gulp, Meuselwitz, Bedarfs- und Kleiderwaren.
Rosenbaum, H. Bitterfeld, Walthers, E., Hohennölsen.
Weiß, S., Merseburg, straße 6.
Wehle, Max Elbenburg, Arbeiter-Garderobe.
Zeitler Konfektions-Haus
Jacobus, J., Kramerstr. 5 & 6.
Hüte u. Mützen
Bünner, Ed. Weissenfels, Leipz. Str. 17.
Friedrich, G. Polzern.
Gabel, H., Zella, Komarkstr. 6.
Gäbner, F., Hohennölsen.
Knauth & Sohn, J. C. Merseburg.
Marschner, H., Naumburg, Gr. Saalstr. 3.
Petzschke, Carl, Zella, Brüderstr. 1.
Schreiber, Paul, Borkwitz.
Weiße, P. Wittenberg, Polzern.
Kaufhäuser
Kraß, Arth., Bitterfeld.
Schlehe, E., Teuchern.
Traub, A., Bitterfeld, Kaiserstr. 2.

Karus, Arth. Bitterfeld, Kaiserstr. 2.
Kühls, Hermann, Sangerhausen, Dönnitz 27.
Mordelet, Hugo, Weissenfels.
Nagen, Hermann, Kinderheilmittel.
Zrostein, M. zeh. 4 Pfennigbrücke.
Koloniswaren
Luis Böttchers Söhne, Teuchern.
Buchmann, H., Zella, Bühl 1.
Bieler, F. Amendorf, Bork. Rich. Teuchern.
Dietze, Delitzsch, Rod-rog.
Eisfeld, E., Bitterfeld.
Elster, Hugo, Teuchern.
Flemmiger, R. Weissenfels, Wallstr. 2.
Grosz, Ferd., Teuchern.
Hoske, A., Weissenfels, Tauerbergstr. 7.
Hoffmann, K., Teuchern.
Hermann, J., Zella, Weidenstr. 21.
Jahn, Wilh., Drogen.
Joerger, Franz, Zella, Bühl 32.
Leopold, Gustav Weissenfels, Lößelja.
Laut, C. Haus u. Küchengeräte.
Neugang, Max, Zella, Ackerstr. 15.
Nöhler, Rob., Teuchern, Kurwaren.
Pröttsch, Gust. Teuchern, Farben.
Petrick Nachf., C. Wittenberg, Konserven.
Rausch, Karl, Zella, Naumburgstr. 4.
Rodolph, Otto, Dönnitzerstr. 20.
Stockmann, F. Bitterfeld, Delitzsch.
Schmidt, H. Nachf., Zella, Dönnitzstr. 11.
Teuchner, Bruno, Merseburgstr. 22.
Zigaretten und Spirituosen.
Korbwaren, Kinderwagen
Rauchhans, Th., Bitterfeld, Lilienweg.
Richter, Jul., Elbenburg, Zella 20.
Kurz- u. Weißwaren
Christ, C. W., Teuchern, Barr-Str.
Lorenz, P., Putz- u. Modewaren.
Schmidt, Rich., Weissenfels, Neustadt.
Taubert, Paul, Teuchern.
Leder- u. Sattlerwaren
Kunath, H., Hohennölsen.
Becker, H., Zella, Kalkstr. 27.
Lebensmittel
Hossack, Alfred Weissenfels, Lindenstr. 26.
Holstein, Carl Weissenfels, Jüdenstr. 3.
Telph, 27, Fil. Merseburgstr. 25.
Lederhandlungen
Elster, Oskar, Teuchern.
Hannibal, Rob., Bitterfeld.
Schader, U., Weissenfels, Nikolaistr. 23 und Feldstr. 4.
Schönbör, Paul, Bitterfeld.
Wehle, ch., Max, Kyleschstr. 33.
Manufakturwaren
Arnold, H. Bitterfeld, Markt 8.
Bohnenberg, R. Delitzsch, Weissenfels, Weisse, Well- und Modewaren.
Busch, Pfl., Teuchern, Zettlerstr. 8.
Luis Böttchers Söhne, Teuchern.
Carus, Söhne, Inh. H. Sidow, Zella.
Byrd, C. A., Leipzigstraße 7.
Härtel, H., Holzwickle.

Möbelmagazin
Arton, Elbenburg, sowie Lederwaren.
Eriske, H., Bitterfeld, Kaiserstr. 66.
Felig, Carl, Zella, Bühl 16, vortheil. billigste Bezugsquelle.
Wiedebrand, R. Wittenberg, Colloignestr. 60.
Kunath, O., Hohennölsen, Delitzsch.
Lühr, Herm., Wittenberg, Coswigstr. 17.
Otto, M., Preußenstr. 23.
Pucklitzsch, Th., Zella, Trichterstr. 13.
Reis, E., Zella, Gartenstr. 5.
Quitzsch, M., Bitterfeld.
Röder, K. Weissenfels, Nikolaistr. 50, Sarg-Slags.
Richter, Emil, Zella, Gartenstr. 5.
Sachsen, A., Weissenfels, G. Kalandstr. 4.
Tiele, M., Hohennölsen, Möbel-Fabrik.
Schneider & Co., A., Zella, Schillerstr. 13.
Schneider, J., Weissenfels, G. Kalandstr. 4.
Tiele, M., Hohennölsen, Triebel, M., Tischlermeister, Bitterfeld.
Uhren, Goldwaren
Diemel, V., Weissenfels, Wessau 4, 99b.
Brandt, Max, Zella, Brüderstr. 7.
Eberhardt, A., Weissenfels, Händlstr. 7.
Vertreter für Teuchern: A. Remme.
Prentzel, Ernst Delitzsch, Brötchenstr. 25.
Grübbach, P., Weissenfels, Jüdenstr. 10.
Hermann, A., Amendorf, Am Klosterberg, 8, Hohennölsen, (Opf.).
Kronenberg, O. Weissenfels, Markt 9, 10.
Spez. Apparate.
Köhne, A., Hohennölsen, (Opf.).
Kunze, P. Elbenburgstr. 18.
Meth, M., Weissenfels, Leipz. Str. 8.
Manske, Evald Uhren u. Goldwa.
Hannmann, E. Wittenberg, Spez. Trauringe.
Rößberg, Osw. Merseburg, Burgstr. 18.
Strietzel, A., Weissenfels, Klosterstr. 4.
Strohm, Otto, Sangerhausen, Teufelsberg gestrichelt. Reparaturh. 11.
Schilde, R. Elbenburg, Uhren-Gesch.
Schuppel, Herm., Zella, Komarkstr. 19.
Reparat.-Werkst.
Schneider, Otto Zella, Brüderstr. 1.
Schleier, E., Zella, Weidenstr. 18, 19.
Schauluß, K. Teuchern, Grammophon-Platten.
Teuchner, A., Weissenfels, Kaiserstr. 7.
Walther, Bernh., Naumburg, Gr. Burgstr. 11.
Wintler, P., Zella, Kramerstr. 4.
Wolf, Wlth., Bitterfeld, Burgstr. 5.

Sie die Inferte verantwortlich: Rob. I. gner. — Druck der Galleij. Genossenschaftsbuchdruck. (E. G. M. S. S.) — Verleger: vorn. Aug. G. r. o. f. j. e. t. a. g. n. i. — Gämtl. i. Galle a. G.

Unterhaltungsmagazin

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 49

Sonntag, den 21. November

1909

Vor der Schlacht.

Nun, Volk der Arbeit, rück heran
Zum Kampf und stelle deinen Mann!
Du hast so lange nur geschafft,
Nun zeig' auch anders deine Kraft. —
Wie Siegfried, der den Drachen schlug,
Schlag nieder allen Lug und Trug!
Schlag nieder, was da schlimm und schlecht!
Du hast die Macht, du hast das Recht!

Die Würfel fallen, Volk, zur Frist —
Nun zeige, was du kannst und bist!
Man hat verteuert dir das Brot —
Gib Quittung nun für Druck und Not!
Für harte Fron und lange Schicht,
Mein Arbeitsvolk, vergiss es nicht! —
Denk' an den frechen Uebermut
Und wähle, — aber wähle gut! —

Aus einer kleinen Stadt.

Eine lustige Wahlgeschichte.

In dem kleinen Heidenort B. war wechsellang eine große Aufregung. Und das hatte seine gewichtigen Gründe. Die Reichstagswahl stand vor der Tür. In einigen Wochen sollte sich entscheiden, ob der Nationalliberale oder der Welfe siegreich aus der Wahlurne hervorgehen würde. In den verschiedenen Gastwirtschaften wurden an Stamms- und anderen Tischen erbitterte Redeschlachten ausgetragen, alte Freundschaften gingen darüber in die Brüche, Geschäftsverbindungen, die jahrelang bestanden, wurden aufgelöst, Hypotheken wurden gekündigt oder wenigstens die Kündigung angedroht, ja, manchmal kam es sogar zu Handgreiflichkeiten. Alles wegen der Wahl: Die Welf — die Waiblingen! war das Feldgeschrei.

Da Landratsamt, Amtsgericht, Steuerbehörde und eine ganze Reihe anderer Beamtenstellen, nicht zu vergessen die zwei Gendarmen und der Herr Bürgermeister, starke Stützen der neuen Ordnung der Dinge und somit nationalliberal waren, so mußten die Welfen aus Geschäfts- und anderen Rücksichten sich etwas zurückhalten, wollten sie es nicht mit diesen in einem kleinen Nest, wie es B. war, doppelt einflussreichen Instanzen verderben.

Jahrelang hatte sich kein Mensch um Politik gekümmert, jetzt aber waren die politischen Leidenschaften mit Macht erwacht und hatten den friedlichen Ort in zwei feindliche Heerlager gespalten.

Eines guten Tages kam der nationalliberale, oder wie er kurzweg genannt wurde, der preussische Kandidat, ein reicher Großbierbrauer, nach B. und hielt eine Versammlung ab, in der er zwar keine lange Rede hielt (dazu war er nicht imstande), aber den Zuhörern versicherte, daß er jederzeit mit Gott für König und Vaterland kämpfen wolle und für die Interessen des Kreises. Nachher vereinigte sich alles, was sich zu den Honorationen rechnete — und dazu gehört in einem solchen Nest jede Wader- und Schlächtermeister — zu einem solennem Festmahl dessen nicht unbedeutliche Kosten der Ausertorene des „Volkes“, wollte sagen der Nationale deckte. Es soll dabei ein halbes Dutzend Appetit und ein barbarischer Durst entwickelt worden sein, so daß selbst der freigebige Spender ein wenig verblüfft über diese Leistungsfähigkeit

seiner Wähler und die ihm dafür präsentierte Rechnung gewesen sein soll.

Nicht lange danach kam ein Kandidat der Welfen, ein Freiherr v. A., ebenfalls nach B. und sprach viel von Treue zum angestammten Königshause, von neupreußischer Schneidigkeit und Dünkelhaftigkeit, von den guten alten hannoverschen Zeiten und ebenfalls fand damals, denn Debatte gab es prinzipiell nicht in B., ein gutes Festessen statt, in dem die Welfen, meistens Landwirte, ebenfalls bewiesen, daß sie an Leistungsfähigkeit den Preußen keineswegs nachstanden und ihren Mann stellten.

Stimmzettel und Flugblätter auszutragen, war in B. nicht Mode. Am Wahltage stand vor dem Eingang zu dem Zimmer, in dem die Wahlhandlung stattfand, ein Tisch, auf dem auf der einen Seite die nationalen, auf der andern die welfischen Stimmzettel friedfertig zur gefälligen Auswahl auflagen. An irgendeinem andern Kandidaten dachte kein Mensch in B.

Der Wahltag kam heran, und das hohe Wahlbureau, in dem sich die hervorragendsten Persönlichkeiten des Ortes, als da sind der Landrat, der Bürgermeister, der Amtsrichter, befanden, nahm seinen Posten ein und die Sache ging vor sich. Am Abend zur Auszählung fand sich eine ganze Menge Wähler ein; denn es war immer interessant, zu sehen, ob der Welfe, wie beim vorigen Mal, noch die Mehrheit hatte, oder ob der „nationale Gedanke“ an Boden gewonnen hätte.

Der Herr Bürgermeister, der über das beste Organ verfügte, verlas die einzelnen Stimmzettel, die andern notierten.

Da, was war das, nach einer Reihe nationalliberaler und welfischer Stimmzettel, kam eine ganze Reihe von Stimmzetteln, auf denen ein anderer Name bezeichnet war. Alles war zunächst bestürzt. Was war das? Was war das? Endlich pläzte der Amtsrichter, der etwas statterte, heraus:

„A—a—ber, da—da—das 't ia de—de—der So—So—zial—de—mokrat!“

Alles war haff.

Doch man beruhigte sich wieder notdürftig und die Verlesung ging weiter vor sich. Wieder eine Reihe nationaler und welfischer Stimmzettel, dann — es ging ein lautes Gemurmel durch die bis dahin totenstille Zuhörerschaft — wieder eine ganze Reihe sozialdemokratischer Stimmzettel.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“ schrie der Landrat, „die Wahl muß für ungültig erklärt werden. So viel Arbeiter gibts hier in B. gar nicht. Und ein anderer.“ fügte er drohend hinzu, „wird doch nicht sozialdemokratisch stimmen.“

Der Bürgermeister zuckte die Achseln und meinte: „Da ist nichts zu machen. Die Wahl ist richtig vorgenommen. Es gibt leider noch kein Gesetz, nach dem es verboten ist, sozialdemokratisch zu wählen! Also fahren wir fort. Wir können uns ja vorher aussprechen und der Sache auf den Grund gehen!“ Die Auszählung wurde beendet.

Der Herr hatte seine frühere Stimmzahl behauptet, der Nationale hatte gewaltig an Stimmen verloren und der Sozialdemokrat, ein Schuhmachermeister aus einer großen, zum Wahlkreise gehörigen Nachbarstadt, hatte an fünfzig Stimmen.

Die ganze saarbrückenschen Honorationen waren in einer gewissen Aufregung. Man konnte sich absolut nicht erklären, woher diese vielen Stimmen gekommen sein konnten. Man kannte jeden Menschen im Orte. Schließlich kam dem Amtsrichter ein Gedanke: Sollte vielleicht einer — es ist nicht auszudenken — sozialdemokratische Stimmzettel auf den Tisch gelegt haben. Schnell stürzt man hinaus, nachdem das Protokoll unterzeichnet war.

Da lagen friedlich die Ueberreste der beiden Stimmzettelhaufen. Doch, was war das? Obenauf auf dem nationalen Haufen lag je so ein vertrackter sozialdemokratischer Stimmzettel. Man sah ihn durch. Da hatte man's. Der Haufen war vollständig durchsucht von roten Stimmzetteln, während der welfische Haufen rein und unversehrt geblieben war.

Nun war es also heraus. Da hatte so ein verfluchter Noter im Vertrauen auf die Vertrauenseligkeit der nationalen

Wähler und die geheiligten Tradition eine ganze Menge Zettel zwischen die nationalliberalen Zettel gemischt. Wenn er es wenigstens noch mit den welfischen Stimmzetteln gemacht hätte, aber ausgerechnet gerade bei den nationalen. Dadurch wurde das Stimmerhältnis gewaltig verschoben, und es konnte sein, daß die so verloren gegangenen Stimmen den Ausschlag zugunsten des Welfen gaben. Und in der Tat, am nächsten Tage mußte das Kreisblatt melden, daß der welfische Reichsfeind mit einer ganz geringen Majorität gesiegt habe und daß tatsächlich die schlechte Wahl in J. schuld sei an der Niederlage des ordnungsparteilichen Bierbrauers.

Die Wut über diese Blamage kannte bei den nationalliberalen „Spitzen“ keine Grenzen, und man forschte eifrig nach dem mutmaßlichen Verüber des folgenschweren Streichs. Man riet hin und her; bald auf den, bald auf jenen. Zuerst hatte man auf einen fremden Zimmerer Verdacht, der vor längerer Zeit aus einer großen Stadt nach J. gekommen war. Der Verdacht zerstreute sich aber wieder; denn sein Meister konnte dem Bürgermeister, der vertraulich mit ihm Rücksprache nahm, versichern, daß dieser am Wahltag gar nicht in dem Orte, sondern auswärts gearbeitet habe.

Da, gelegentlich eines Gesprächs beim Frühschoppen im Honoratiorenzimmer sprang mit einem Male, als wieder die Frage auf der Tagesordnung stand, der Postverwalter auf:

„Nichtweg und kein anderer ist es gewesen! Schuhmachermeister Niehweg! Der hat ein paar Tage vor der Wahl ein Druckfahnenpaket von H., dem Bohrnort des III Sozi, bekommen. Ich hab' leider nicht reingeguckt. Aber wer den Mann kennt, wird es ihm schon zutrauen!“

„Das kann sein!“ rief ein anderer, „er trägt auch einen roten Schlops!“

„Und zu Sedansfest und Königs Geburtstag hat er nicht geflaggt! Ich habe ihm deshalb schon ernste Vorhaltungen gemacht!“ sagte der Bürgermeister; „denn er macht meine Stiefel!“

„Kann man ihm nicht den Prozeß machen?“ fragte naiv der Oberförster.

„Das geht leider nicht!“ meinte der Amtsrichter stotternd. „Es gibt keinen Paragraphen, den man heranziehen könnte! Leider!“ fügte er hinzu.

„Das ist ein Skandal! Solche Menschen müßte man gleich einsperren! Die bilden ja eine Gefahr für die übrige Menschheit. In jeder Schandtat sind sie fähig. Sie wollen Thron und Altar umstürzen, die Ehe wollen sie zerstören, alles wollen sie teilen!“ schrie der um seinen Mammon besorgte Rentier Meyer.

„Verhungern müßte man ihn lassen! Kein Mensch müßte sich mehr seine Stiefel von ihm machen lassen!“

„Jawohl, jawohl!“ rief man, „das ist das beste Mittel, um ihn aus dem Orte los zu werden, ehe er noch mehr Unheil anrichtet!“

„Da ist leider auch nichts zu machen!“ meinte der Bürgermeister. „Er liefert seine Stiefel nach der Stadt. Wir hat er nur aus besonderen Gründen, aus Gefälligkeit, meine Stiefel gemacht. Er arbeitet ausgezeichnet!“

Katlos sah sich alles an. Da war ja nichts zu machen. Wenn man ihn nicht aushungern konnte. Jrgend was mußte es doch geben, um den frivolen Menschen zu strafen für seine boshafte Tat; denn daß der Schuster der Risseltäter war, daran zweifelte keiner mehr.

„Wie wär's, wenn wir seine Ziegenböde hochlottierten oder ihnen das Springen verbieten!“ meinte da ein Wäckermeister. „Das würde ihn tüchtig ärgern; denn auf seine Ziegenböde, auf die er schon ein paar Preise auf landwirtschaftlichen Ausstellungen bekommen, ist er stolz.“

Gesagt, getan. Der Tierarzt wurde beauftragt, die Tiere zu untersuchen, und gab sein Urteil dahin ab, daß es im Interesse der Ziegenzucht nicht angebracht sei, wenn sie fernert hin für junge Blälein sorgten.

Der ahnungslose Schustermeister war aus allen Himmeln gefallen, als er eines Tages ein Schreiben vom Bürgermeister zugesandt erhielt, daß seine Ziegenböde disqualifiziert seien und ihre fruchtbringende „Liebestätigkeit“ einzustellen hätten. Er hatte keine Ahnung, warum ihn das Verbot getroffen. Er appellierte nach einigen Wochen an den Kreisierarzt, und dieser, mit dem niemand von den Wohlthotern vorher hatte Rücksprache nehmen können, befandete die vollkommene Leistungsfähigkeit der ausnehmend schönen Tiere, und hob das Verbot auf.

So war denn auch das letzte Mittel fehl geschlagen, und die Rache hatte auf der ganzen Linie versagt.

Als später durch eine Indiskretion der Nachplan der Nationalen das Licht des Tages erblickte, brauchten sie für Spott nicht zu sorgen, um so mehr, als bei der nächsten Wahl die roten Stimmen sich noch vermehrt hatten. G. Niem,

Das Schneidwasser.

Eine lustige Tiroler Geschichte von Rudolf Greing.

Es kommt häufig genug vor, daß einer am Theater die größten Helden und blutigerrigten Raubritter spielt und trotzdem ein entsetzlicher Sagenjuch ist, der daheim vor einem Weiberlittel unter die Bettstatt kriecht. Eine solche zwiespältige Natur war der Ramsauer Jörg.

Am Bauerntheater zu St. Margareten im Unterinntal spielte er die fürchterlichsten Wüteriche. Man mußte ihn nur hören, wenn er im schauerlichsten Hagenjuch ist, der daheim vor einem Weiberlittel unter die Bettstatt kriecht. Eine solche zwiespältige Natur war der Ramsauer Jörg.

„Derr Ritter, was soll ich — das Schwert oder den Dolch?“ — oder wenn er als Führer einer stürmenden Horde den Befehl ergehen ließ: „Bündet das Schloß von hinten an — damit vorne kein Schuß entrichten kann!“

Ja, da war der Jörg in seinem Element. Man glaubte, er würde es mit einem ganzen Heer von Widerjachern an Schneid' aufnehmen. Auch sonst im gewöhnlichen Leben war er kein Feigling.

Eine derartige Charaktereigenschaft hätte auch gar nicht mit seinem Neßern gestimmt. Der Ramsauer Jörg war ein härtester, stämmiger Kerl, den wohl niemand ungestraft reizte.

Nur ein Wesen auf der Welt durfte sich das erlauben. Das war das Weib des Jörg, die Burgl. Ein kleines, unansehnliches, schwächliches Ding. Aber Haar' auf den Zähnen hatte die Burgl.

Ihren Mann mußte sie schon gleich von allem Anfang die Schneid' abgetauft haben. Ueber drei Jahre waren die beiden nun schon mitsammen verheiratet. Es erinnerte sich jedoch kein Mensch, daß der Jörg jemals daheim irgend ein Wörtel zu sagen gehabt hätte.

Neben tat nur sie, und das ausgiebig. Man mumelte sogar, daß der Jörg schon etliche Male eheweibliche Krügel bekommen hatte. Wenigstens ließ sich ein blaues Aug', mit dem er ein paar Wochen herumging, auf seine sonstige Kauferei glaubwürdig zurückführen.

Heimlich wurmte es den Ramsauer Jörg fürchterlich, daß er zu Hause stets unterliegen mußte. Aber wenn die Burgl ihr furtelweib's G'schau aufsetzte, dann war er von dornreiner verkauft und verloren. Es mußte rein nicht mit richtigen Dingen zugehen, dachte sich der Jörg öfters.

Als der Ehekrüppel die Sache nun schon lange genug ertragen hatte, kam ihm eines Tages der rettende Gedanke, den Sympathiebader Martl in Kolsch aufzusuchen. Der Martl besah mindestens im halben Unterinntal den Ruf, daß er mehr verstände, als schwarze Kirsch'n zu essen und große Knödel verschwinden zu lassen.

Der Martl in dem Dörfel Kolsch nahm unter den Bauernbadern eine Ausnahmestellung ein. Er kurierte nicht viel mit Mixturen, Salben, Pillen und Latwergen, sondern meistens — mit der Sympathie, d. i. gederanisvollen Anwendungen. Gebeten und Sprüchen. Ramentlich galt er als außerordentlich geschickt für das verhexte Vieh.

Wenn der Martl dem Vieh hilft, warum soll er dann einem Menschen auch nicht helfen, dachte sich der Ramsauer Jörg. Als ihm daher sein zänkisches Weiberl daheim wieder einmal einen besonderen Tanz aufgespielt hatte, machte er sich rasch entschlossen schnurstraks auf den Weg nach Kolsch.

Es war gerade Mittagessenszeit, als der Jörg beim Sympathiebader Martl in die Stub'n trat. Der Martl, der sich selber wirtschaftete und kochte, hatte eine Schüssel schmalziges Rahmmus vor sich auf dem Tisch stehen und löffelte herabhaft darauf los.

„Grüß' Dich, Jörg!“ sagte der Martl, den Mund voll Mus. Er war schon recht auf der älteren Seit'n, der Martl. Mit dem Raubert ging es daher nicht mehr besonders rar. Darum hielt er sich zum Mus als Leibspeise.

Der Jörg erwiderte stumm den Gruß und ließ sich am Tisch nieder. „Wo fecht's nacher?“ fragte der Waber, indem er mit seinem Löffel die Krusten aus der Pfanne kratzte.

„Es is nimmer zum Aushalten!“ stöhnte der Jörg. „Heit' is sie wieder gewesen wie der hellachte Höllteufel!“

„Was D' nit sagst!“ meinte der Martl, schob die Muspfanne auf die Seite und wischte den blechernen Löffel an einem Zipfel seiner Jopp'n ab.

„I geh' noch auf und davon!“ jammerte der Jörg. „Du bist mein letzter Ausweg, Martl! Ds Weibsbild muß mich rein

berhert hab'n! Tausendmal schon hab' i mir vorg'nommen, ihr gehörig's G'hims abza'lehr'n! Es nußt aber all's nix! I hab' die Schneid' nit!

„Ja, ja,“ meinte der Martl nachdenklich. „An der Schneid' fehlt's Dir freilich! Vielleicht bist aber bei mir vor die richtige Schneid'n kommen!“

„Dös, wann wär'!“ richtete sich der Jörg hoffnungsfreudig auf. „An blanken Zehnerbanknot'n laßet i mir's koten!“

„Die Hälfte tuat's auch!“ sagte der Martl bescheiden. „I rud' zwar mit dem Meditament gar nit gern außer, weil's a bißel a g'fährliche G'schicht is! Wenn dös Medizgin nit richtig angewendet wird, nachher kann's schief geh'n!“

„Da brauchst Du Dich nit zu sorg'n!“ versicherte der Jörg. „I folg' Dir auf's Wort! Und lauf'n tua i Dir alles, und wenn's zerlassene Stiefelwiz wär'!“

„Die Sach' is vor allem a Geheimnis!“ erklärte der Martl. „Neden darfst zu auch'n Menschen a Sterbenswörtel davon! I gib das Mittel toan nur Dir alsoan, weil D' a braver Mensch bist, und weil mir Dein Kameidspiel'n alleweil gut g'fallen hat! Mein lieber Jörg, Dir kann nur a einziges Mittel noch helfen. Das is das Schneidwasser! Herstellen kann dasselbe auch nur a einziger Mensch! Das bin i!“

„Der damit!“ schrie der Jörg.

„Dös geht nit so g'schwind und so einfach!“ sprach der Sympathiebader Martl. „Vor übermorg'n kann i Dir's nit liefern! Dös muß alles lang aus allen möglichen Kräutern abgekocht werden! Bis übermorg'n wirst es wohl noch aushalten!“

„Wis übermorg'n schon!“ sagte der Jörg. „Und wa is 's denn nachher mit dem Scheidwasser! Muß man's sausen oder einreiben?“

„Sausen und einreiben!“ erklärte der Bader. „Paß auf! I weiß nit, ob i übermorgen, wenn Du kommst, daheim bin. Für alle Fäll' stell i Dir die Flasch'n draussen untens Kellerlud. Wenn Du dös Wasser richtig anwendest, nachher kriagst Du a solche Tutzelschneid', daß Dir zehn Burgeln nimmer g'wachsen sein! Uebermorg'n bleibst beim Wirt, bis sie Dich aufschmeiß'n!“

„Um Gottes willen!“ unterbrach ihn der Jörg. „Da bratz mit die Burgl ja beim lebendigen Leib!“

„Dös wird sie schön sein lass'n!“ beruhigte ihn der Martl.

„Du hast ja 's Schneidwasser! Bleib' Du ruhig im Wirtshaus! Bevor Du heimgehst zu Deim Weib, nimmit Du von dem Wundersaftel drei ordentliche Maul voll. Vorher gießst Dir dreimal in die Hand und reibst Dir beide Fußjohlen kühlig damit ein! Gleich wirst Du spüren, wie Dir a damische Schneid' vom Kopf bis in die Zehen fahrt! Kimmst nachher heim und fangt die Burgl an zu helfern, nachher jodelst dreimal und schlagst drei Burzelbäume übern Stub'nob'n! Weißt, dös is notwendig, damit Dir dös Wasser durch alle Adern rinnt! Auf dös wirst a Schneid' spüren, daß Du Wäum' umreiß'n könntest!“

„Ja, was wird denn die Burgl dazu sag'n?“ fragte der Jörg halb verzagt.

„Dös laß' sag'n, was sie will!“ belehrte ihn der Bader. „Du hast ja 's Schneidwasser im Leib! Nur darfst Du ihr auf alles, was sie sagt, nit antworten, wie man gewöhnlich Red' und Antwort gibt. Du mußt reden, wie Du am Theater in dös Ritterstud redest! Was Dir aus allen Deinen Studien gerab' einfallt, dös redest! Weißt, dös is bestwegen, weil dös Mittel noch aus den seligen Ritterzeiten stammt. Glaubst vielleicht, dös Ritter hätten so viel Schneid' g'habt ohne das Schneidwasser? Das wird Dir doch einleuchten?“

„Freilich leuchtet's mir ein!“ versicherte der Jörg andächtig. „Die Sprach' von dös Ritter hab' i schon los!“

„Und das Schneidwasser wirkt nur, wenn Du in der Sprach' redest! Dös versteht sich doch von selber!“

„Freilich versteht sich von selber!“ gab der Jörg zu. „Aldann studier' Dir die kräftigsten Sprüch' ein und verles' sie der Burgl!“

„Is schon recht! Uebermorgen! Wenn Du nit daheim bist, unterm Kellerlud!“ verabschiedete sich der Jörg. „An halben Behner. Fünf Gulden!“

„Erst, wann's g'nußt hat! Früher verlang' i Ioa Bezahlung!“

Am übernächsten Tag pilgerie der Jörg wieder nach Kolsaß. Der Bader war nit daheim. Die Flasch'n mit dem Schneidwasser stand pünktlich unterm Kellerlud. Der Jörg wagte vorläufig nicht, sie zu öffnen.

Es war bereits spät am Abend, als er wieder nach St. Margareten kam. Der Ramfauer Jörg verfügte sich sofort ins Wirtshaus; denn er wollte gewissenhaft alle Vorschriften des Martl erfüllen. Es erregte kein geringes Staunen, als man den Jörg heute beim Wirt hoden sah, als ob er angenagelt wäre.

Allen diesbezüglichen Anempelungen und Auspielungen auf die Burgl setzte der Jörg eine so beharrliche Feitertzeit entgegen, daß man schon zu zweifeln begann, ob er überhaupt noch im Besitz seiner vollen Verstandeskräfte sei.

Wichtig war der Jörg der letzte Gast. Schließlich bedeutete ihm die Kellnerin, er solle schauen, daß er weiterkomme. Ein Geschenk werde jetzt nichts mehr.

Der Jörg tortelte ins Freie. So fidel, wie heut', hatte er sich schon längst nicht gefühlt. Seit er verheiratet war, erinnerte er sich überhaupt nicht, so viel Bier und Wein und Schnaps „ausgeschüttet“ zu haben, wie an diesem Abend bis gegen Mitternacht.

Dabei barg er die Flasch'n mit dem Schneidwasser sorgfältig in der inneren Tasche seiner Ledenhopp'n. Es war ihm, als ob die geheimnisvolle Mixtur des Sympathiebaders von Kolsaß schon durch ihren bloßen Besitz eine belebende Wirkung auf ihn ausübte.

Der Jörg hockte sich hinter einem Stadel nieder, nahm die Flasche heraus, loderte den Stöpel und stellte sie behutsam neben sich hin. Dann zog er seine derben, genagelten Stiefel und die Fußjoden aus, goß aus der Flasche dreimal in die hohle Hand und rieb beide Sohlen kräftig ein. Sodann tat er einen herzhaften Schlud von dem Schneidwasser.

Es beutelte ihn, und er mußte krampfhaft husten. Gut schmeckte das Zeug nicht. So ähnlich wie eine Mischung von Stiefelwiz, Tabaksaft, Pfeffer und Petroleum. Da ließ sich aber nichts machen. Die wirksamsten Trankeln sind die schlechtesten, dachte sich der Jörg, nahm mit wahrer Todesberachtung noch zwei weitere Schlud und würgte das Zeug hinunter, daß ihm die Augen herausstanden.

Ohne Stiefeln und Soden wieder anzuziehen, machte sich der Jörg weiter auf den Heimweg. Jetzt sollte ihm die Burgl nur kommen! Himmelsfackel! Er fühlte es, wie die Mixtur in ihm wühlte. Das mußte die Schneid' sein, die ihm durch den ganglen Leib austrat. Es schüttelte ihn zwar noch öfter vor Graufen über das Meditament. Die Flasche hatte er in einem feiner Stiefel verstedt, die er in der Hand trug. Er überlegte klüglich, daß sonst bei den vorgezeichneten Burzelbäumen was damit passieren könnte.

Da der Jörg ziemlich außerhalb von St. Margareten auf einem einschichtigen Höfel hauste, hatte er auf dem Heimweg noch Gelegenheit genug, sich seine Sprüche zu überlegen. Bei dieser Beschäftigung wuchs die Schneid' immer mehr! Blitswurf malefizischer! Heut' sollte die Burgl dreinschauen!

Er war daheim, machte die Haustür ganz stad auf, stellte die Stiefel mit dem Schneidwasser unter die Stieg'n und schlich bloßfüßig, wie er war, in die Stub'n.

Aber die Burgl hatte ein feines G'hör. Mit einem Licht fuhr sie aus der Kammer heraus. „Bist da, Gallobri! Nachtlump elendiger! Sausaus miserablicher!“ Die Burgl stellte das Licht auf den Stubentisch und stemmte beide Arme in die Hüften. Sie sah in ihrem farbigen Unterrod und in der wolkigen Nachtsack'n nicht gerade erbaulich aus. Gegen den Stubenbod'n warf sie im lergen Schein der Talglerz'n einen böllig unheimlichen Schatten.

Der Jörg antwortete auf diesen Empfang gar nichts, zog seine Jopp'n aus, ließ einen langgezogenen Jodel los und schlug einen mächtigen Burzelbaum über den Stubenboden, daß die Burgl nur so zurückprallte.

„Da schau' einer dös stoß'fossne Rett'n an!“ zeterie die Burgl. „I will Dir die Spaffetterln vertreiben! Du Schnaps-ludler Du!“

„Juchhui! Goldrioh! Holderiohoh! Dioh! Lrioh! Juhul!“ jodelte der Jörg und purzelte durch die Stub'n, daß er die Burgl bei einem Haar überschlagen hätte.

„Wart, i kimm Dirl!“ freischte die Burgl.

„Goldrioh!“ jodelte der Jörg und schlug seinen dritten Burzelbaum. Diesmal überschlug er die Burgl wirklich, so daß sie ungsant auf den Stubenboden zu hoden kam.

„Räuber! Lump! Mistker!“ schrie die Burgl.

„Schweig'!“ warf sich der Jörg in Positur, „oder ich schlage Dir die Zähne in den Rachen! Ich kämpfte siegreich schon mit mehreren solchen Drachen!“

„Was?!“ erhob sich die Burgl, der alle Knochen weh taten, vom Boden. Sie glaubte ihren Ohren nicht zu trauen.

„Wenn ich dir bin zu einem Kate gut — dann verzieh' dich schleunigst, arge Schlangenbrut!“ brüllte der Jörg.

„Du — i — was?!“ ächzte die Burgl, der ihr Verstand still-zustehen begann.

„Und glaubst du mir nicht, sag' ich dir noch dies: Ich laß' dich werfen in das schaurige Burgerlies!“ schrie der Jörg und drängte die Burgl durch die Stub'n vor sich her.

„Jörg! Bist —“ freischte die Burgl auf.

„Dort kann du heulen und vor Kälte schnattern — umgeben von lauter Molchen, Schlangen und Rattern!“

„Jessas!“ schrie die Burgl.

„Du Satansbalg, das kann ich dir verbürgen: Mit diesen meinen Fäusten will ich dich erwürgen!“ brüllte der Jörg, der sich vor lauter Schneid' schon gar nicht mehr anstankte, und schüttelte die Burgl beide Fäuste vor dem Gesicht.

„Maria und Joseph! Er bringt mich um!“ zeterie die Burgl.

„Jawohl, du Schuft! Es hole dich der Böfel — Ich stoße dir mein scharfes Schwert in das Gekrösel!“

„Zu Hilf! Zu Hilf! Er is über'schnapp! Er is vom Luif b'essen!“ schrie die Burgl. Dabei mußte sie die Stuben-

tür zu gewinnen und rannte unter lauten Rufen: „Er is b'fessen! Er is b'fessen!“ zum Haus hinaus.

Der Jörg hinter ihr drein: „Dir hilfst kein Bitten, Drohen oder Flehen! — Dein giftgeschwollnes schwarzes Blut, ich will es sehen!“

„Jehas! Heilige Mutter Gottes, steh' mir bei!“ rannte die Burgl, so schnell sie konnte, in Unterrod und Nachtlad'n über den Hausanger davon und verschwand in der Nacht.

Der Jörg lehrte in die Stub'n zurück, schlug vor Freude über die Wirkung des Schneidwassers noch etliche Extrapurzelbäume und legte sich ruhig schlafen.

Die Burgl, die bei einer Nachbarin Unterschlupf gesucht hatte, wagte sich erst im Laufe des nächsten Tages wieder ins Haus und war merkwürdig niedergeschlagen. Sie musterte den Jörg von Zeit zu Zeit mit furchtsamen Seitenblicken und nahm sich heimlich vor, mit dem hochwürdigem Herrn Kuraten zu reden. Denn der Jörg mußte besessen sein.

Ein paarmal versuchte es die Burgl noch, das alte Regiment in die Hand zu kriegen. Der Jörg war aber vorsichtig genug, wenn er ein ebeliches Unwetter heraufziehen sah, sich rechtzeitig zu drücken und geschwind das Schneidwasser in Anwendung zu bringen mit Einreiben und Saufen! Es wirkte jedesmal. Er brauchte nicht einmal die ganze Flasch'n, bis er seinen Fried' im Haus hatte. Zuletzt schmeckte ihm die Mixtur völlig wie ein süßes Trankel.

Dem Sympathiebader Markt in Kolsaß zahlte er, trotzdem es dieser gar nicht nehmen wollte, doch einen blanken Regnerbanknot'n.

Verlorene Kinder.

Die Wiener Dichterin M. E. delle Grazie widmete diese ergreifenden Verse zum Stiftungsfest der Wiener Kinderschutz- und Rettungsgesellschaft.

Hineingestoßen in den Strom des Lebens
Durch zweier Menschen Liebe oder Schuld —
Mit ihrem ersten Schrei oft schon vergebens
Anrufend einer Mutter Treu' und Huld —
So sinkt in einem Schredensaugenblicke
Des Daseins ganze Wucht auf sie herab,
Von allem Wandel menschlicher Gescheide
Ist ihnen eines nur gewiß: das Grab;
Doch lang ist es dahin — ein ganzes Leben!
Und dieses Lebens Qual — wer denkt sie aus,
Und dieser Seelen ohnmächtig Erbeben,
Dem keiner Mutter Liebe ein Zuhause?
Wie Blumen welken sie oft ohne Klagen,
Und die so gehen, hat ein Gott noch lieb . . .
Doch frunden, tage-, jahrelang ertragen
Des Daseins Kutenstreiche, Hieb um Hieb;
Vergeblich nach dem Sonnenbilde suchen,
Der von dem Herzen löst den starren Mann,
Und dann mit hochverzerrtem Mund zu fluchen —
Mit einem Mord, der noch nicht beten kann . . .
Frühreif, doch nur am Haß emporgeklimmen
Der Kinderjahre heil'ge Stufenzahl,
Von allen Lastern an die Brust genommen,
Nur von der Liebe nicht . . . in Not und Qual,
Allein . . . allein mit ihrem frühen Kummer,
Allein in Krankheit, Hunger und Gefahr,
Allein in Nächten ohne Ruh' und Schlummer —
Allein — bis ihre Seele kalt und starr.
Wer Lieb empfangen nur, kann Lie'e geben,
Empfangnes Licht nur strahlt das Aug' zurück —
Doch wie sie Aermchen auch und Blicke heben,
Wo fiel in ihre Not ein Strahl von Glück?
Und allen Lebensfurchen, die sie heben,
Geht als die grauenvollste oft voran
Die eigne Mutter . . . Unnatur, die leken
Sich an des eignen Fleisches Qualen kann!
Nicht jeder Schrei dringt durch barmherz'ge Wände,
Nicht jeder findet ein barmherzig Ohr —
Vergeblich ringen sich die kleinen Hände,
Der Himmel selbst nicht hat für sie ein Tor,
Dran anzupochen . . . grauenvolles Schweigen
Antwortet ihrem Jammer und das Grab
Schlingt mit den kleinen, wundgeschlagenen Leichen
Wie oft auch das Verbrechen stumm hinabl
Und doch — bedenkt: Es waren einmal Wesen
Wie ihr und eure Kinder . . . hilflos, klein,
Des Schöpfers Schrift in ihrem Aug' zu lesen
Und jede heil'ge Lust an diesem Sein . . .
Lag ihrer Seele Garten wußt und öde —
Einmal — einmal hält's auch darin gebüht,
Und schlug des Schicksals But sie frumpf und blöde —
In ihnen auch hat einst der Geist geglüht;

Verantwortlicher Redakteur: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.

Der Weltgeist, der auf die Erde blicket
Aus Sternenaugen groß und wunderbar
Und von der Erde Nicht zum Himmel schicket
Aus Menschenaugen, rein und wunderbar.
Ob aus dem Dunkel auch geboren werde
Und wird vom Anfang bis ans End der Zeit,
Zeit bindet alle Wesen dieser Erde
Ein Band . . . und wer da taub bleibt fremdem Leid,
Der sei gewiß, daß ihm auf seinem Pfade
Dereinst ein Frevler jäh entgegentritt,
An dem er W i s s e n d trägt, weil ohne Gnade
Er dulden konnte, daß ein Bruder litt!
Und nun ein — K i n d l' Stößt's rauh und ohn Erbarmen
Die Mutter und der Vater auch von sich —
Dann heb's die M e n s c h e i t hoch auf ihren Armen
Und rette es dem großen, ew'gen Ich,
Das — alle sind . . . und sorg, daß unverloren
Dem Leben bleibe, was des Lebens ist,
Bis durch der Menschheit Güte neu geboren,
Ein neues Herz der Menschheit sich erschließt.
Denn was Natur und Element auch senden
Und wie des Schicksals Willkür reisen mag —
Einz hält die Menschheit fest in ihren Händen;
Zu lie b e n bis an ihren letzten Tag!

Sprüche von Schiller.

Die beste Staatsverfassung.

Diese nur kann ich dafür erkennen, die jedem erleichtert
Gut zu denken, doch nie, daß er so denke, bedarf.

An die Gesetzgeber.

Sehet immer voraus, daß der Mensch im ganzen das Rechte
Will; im einzelnen nur rechnet mit niemals darauf.

Güte und Größe.

Nur zwei Tugenden gibt's. O wären sie immer bereinigt,
Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut.

Humor und Satire.

Wahlrechtsgebet der preussischen Konservativen.

O Herr Gott! O Herr Gott!
Schüt' deine Scharen vor Bankrott,
Nicht unsern König vor Versprechen
Und laß Ihn das gegebne brechen!
Wir bitten dich, du starker Gott,
Um ein gebrochnes Fürstenwort!

„A Schmutzerei.“

In einem ziemlich noblen Galeriestüb' der Wiener Hofoper
Sitzt eine brillantengeschmückte torpulente Dame mit roten
Wursthingern, die auf Gemischtwaren hindeuten. Sie pflegt
der Umgebung ihr Urteil nicht vorzuenthalten. Im Orchester
ertönte ein herrliches Violinsolo. Die Dame rümpft die Nase
und brummt vernehmlich: „So a Schmutzerei, das ganze
Orchester ham's voller Leut, und spüß'n tut nur aner!“

Aus dem Berichte eines Dorfbürgermeisters.

Eine Landgemeinde wird von einer Behörde aufgefodert,
bekanntzugeben, welche Kreditinstitute in der Gemeinde be-
stehen, und gibt zur Antwort: „Von Kreditinstituten ist in der
Gemeinde niemanden etwas bekannt. Dagegen sind im Ort
zwei Kredinen, welche der Gemeinde sehr zur Last fallen.“

(Simpl.)

Der Zar.

Ein kleiner Knirps mit hohen Wangen,
Im roten Aug' ein stetes Wangen,
Die grüne Angit im Angesicht —
Kennst ihr den großen Zaren nicht?

Sein Weg führt zwischen Bajonetten,
Gendarmen- und Soldatenketten,
Links sitzt und rechts ein Hussier:
So reist der arme Schinshä

Ihn friert in allen Zobelpelzen,
Und jede Viertelstunde schmelzen
Fuß die:e heidische Figur
Durch seine ängstliche Natur.

Die kleine Maus, der bange Hase
Mit stierem Aug' und weißer Nase,
Er ist mit einmal eisensest,

Wenn er die andern sterben läßt.

(Peter Schlemihl im Simpl.)